Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 339. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 24. Juli 1875.**

Bekanntmachung.

Bei der am 1. d. Mts. öffentlich in Gegenwart eines Notars bewirkten Verloosung der für das laufende Jahr zu tilgenden Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind gezogen:

a. die im anliegenden Verzeichniß aufgeführten 1266 Stück Stamm-Actien à 100 Thlr.
b. 327 Stück Prioritäts-Obligationen Ser. I. à 100 Thlr.
c. 652 " " " II. à 50 Thlr.

Dieselben sind den Besitzern gekündigt, und können die Zahlungsstellen, sowie die Nummern der gekündigten Obligationen, desgleichen die Nummern der aus den früheren Verloosungen noch rückständigen Documente aus der in Nr. 335 dieses Blattes veröffentlichten Bekanntmachung vom 1. d. Mts. nebst Beilage ersehen werden.

Berlin, den 22. Juli 1875.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
B. Graf zu Eulenburg. Löwe. Hering. Rötger.

Vervollkommnung des telegraphischen Verkehrs.

Der Redacteur der Berliner „Volkszeitung", Herr Bernstein, der bekanntlich um die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse sich große Verdienste erworben und auf dem Gebiete der elektrischen Telegraphie selbstständig werthvolle Erfindungen gemacht hat, legte vor mehreren Jahren einen Plan vor, durch welchen er die Kosten des telegraphischen Verkehrs wesentlich zu ermäßigen versprach. Der in hohem Grade interessante Plan beruhte indessen nicht auf einer neuen naturwissenschaftlichen Entdeckung, sondern auf der Ausnutzung eines lediglich geschäftlichen Gedankens. Er führte, so zu sagen, die stenographische Abkürzung in den telegraphischen Verkehr ein.

Bei weitem die meisten telegraphischen Depeschen, welche zur Beförderung aufgegeben werden, lassen sich auf eine verhältnißmäßig geringe Zahl von Typen zurückführen. Die vier häufigsten Typen im Privatverkehr möchten die folgenden sein:

1) Kaufen (verkaufen) Sie bestens (oder zum Limit von u. s. w.) (Quantum) (Bezeichnung des Effects oder der Waare).
2) Heute wurde uns ein Sohn (Tochter) geboren.
3) Heute starb (der Name).
4) Ich komme heute Abend an; bestellt Zimmer für mich.

Bei jedem dieser vier Haupttypen kommen eine große Anzahl von Modificationen vor. Bei Entbindungsanzeigen handelt es sich z. B. nicht nur um das Geschlecht und die Möglichkeit von Mehrgeburten, sondern auch um die Modalität der Entbindung (leicht, schwer, schwer aber glücklich u. s. w.) und um die Beschaffenheit des Neugeborenen (gesund, kräftig, prächtig u. s. w.). Durch sorgfältige Berücksichtigung aller dieser Nuancen steigert sich die Anzahl der vorhandenen Typen auf etwa 600. Nun lassen sich aber die 25 Buchstaben des Alphabets in 625 zweigliedrige Formen zusammenstellen und man kann jeder dieser Formen eine vorausbestimmte, in einem Lexikon niedergelegte, Bedeutung beilegen. Es könnte beispielsweise p q heißen: „Gestern Nachmittag ist unser lieber Vater nach langen Leiden sanft entschlafen" und x y könnte heißen: „Ich treffe heute Abend mit dem Schnellzuge ein; der Wagen soll mich am Bahnhofe erwarten."

An dreigliedrigen Formen lassen sich aus den Buchstaben des Alphabets 25 mal 25 mal 25 gleich 15625 herstellen, und diese könnte man benutzen, um die Adressen und Ueberschriften in gleicher Weise abzukürzen, wie durch die zweigliedrigen Formen den Inhalt der Depesche. Also z. B. bedeute aaa Berliner Discontogesellschaft an österreichischen Credit u. s. w. Mit fünf Buchstaben ließe sich also eine vollständige Depesche herstellen. Würde z. B. eine Depesche aufgegeben, die so lautet mxgqb, so schlüge der Empfänger zunächst in dem Dechiffrir-Lexicon auf mxg und fände dort den Namen des Absenders und des Adressaten; alsdann schlüge er auf qb und fände den Inhalt der Depesche. Dehnt man die Depesche von 5 auf 7 oder 9 Buchstaben aus, so läßt sich schon bei Weitem mehr mit derselben ausdrücken; man findet so das Mittel, um Vornamen oder nähere Bezeichnungen von Waaren, Limiten u. s. w. einzufügen. Bedeute z. B. pk: „Mein Bruder ist gestorben", so ließe sich durch die Depesche pkrl vielleicht ausdrücken, daß der verstorbene Bruder Carl geheißen habe.

Die Idee des Herrn Bernstein war nun die folgende: Es sollte eine Actiengesellschaft gebildet werden, welche es übernahm, die Depeschen von den Absendern anzunehmen, in diese kurze Form zu übersetzen, ihren Agenturen an der Annahmestelle zugehen zu lassen, und sie, in die gewöhnliche Sprache zurückübersetzt, dem bestimmten Empfänger zugehen zu lassen. Selbstverständlich würde die Actiengesellschaft nur denjenigen Correspondenten dienen können, welche sich vorher bei ihr abonniren, und zwar für den telegraphischen Verkehr mit einer bestimmten Person abonniren. Der Breslauer Bankier, der mit Berlin, Wien, Leipzig, Frankfurt, Stettin correspondirt, würde fünf Abonnements nehmen und die Geschäftsfreunde an jedem der fünf Orte namhaft machen müssen. Nur ihren Kunden könnte die Actiengesellschaft dienen, und auch diesen nur, soweit sie sich in ihren Depeschen der typischen Formen bedienen.

Dann aber könnte diese Gesellschaft unter Umständen einen bedeutenden Vortheil erzielen. Sie sendet eine Depesche von 20 Worten ab; zwei Worte werden durch die Adresse an ihren Agenten, ein Wort durch die Unterschrift absorbirt. Dann bleiben ihr siebzehn Worte frei und jedes dieser siebzehn Worte kann eine selbständige chiffrirte Depesche sein. Erhebt sie von jeder der Depeschen auch nur den vierten Theil der regelmäßigen Taxgebühren, also in der zweiten Zone 25 Pfennige, so bezahlt sie eine Mark für eine Depesche, für welche sie $4_{,25}$ Mark wiedererhält.

Nun, dieser Plan ist gescheitert, und es läßt sich leicht nachweisen, woran er scheitern mußte. Der Geschäftsmann, der täglich Börsendepeschen absendet, scheut auch den geringsten Zeitverlust, und es wäre ein bedenklicher Zeitverlust mit allen den Manipulationen verbunden, die hier der unternehmenden Gesellschaft obliegen. Allen übrigen Correspondenten aber fehlt das Interesse, sich bei der Gesellschaft für ein ganzes Jahr zu abonniren. Wer möchte wohl am 1. Januar ein solches Abonnement nehmen, um für den Fall, daß ihm im Laufe des Jahres ein theurer Verwandter unerwartet stirbt, an den Gebühren zu sparen! Die Entbindung seiner Frau zeigt der normale Mensch nur einmal im Jahre an; in die Lage unerwartet abreisen zu müssen, kommt er allerdings häufiger; er kann nur nicht Monate lang vorausbestimmen, wohin und zu wem.

In der von Herrn Bernstein vorgeschlagenen Gestalt, läßt sich also der Plan nicht ausführen; gleichwohl enthält derselbe eine richtige und fruchtbare Idee, die sich vielleicht in anderer Weise verwerthen ließe. Wir schlagen folgendes vor: Die Telegraphenbehörde läßt ein Depeschenbüchlein drucken, in welchem sich die Formulare der am häufigsten vorkommenden Depeschen abgedruckt finden, und bezeichnet dieselben durch Buchstabenchiffern. Es steht jedem Correspondenten frei, sich dieser Chiffre zu bedienen. Beschränkt sich eine Depesche streng auf Adresse und Unterschrift, auf die recivirte Chiffre und auf die Ausfüllung derjenigen Lücken, welche durch die Natur des Schemas geboten sind, so tritt eine Preisermäßigung ein, welche es einerseits dem correspondirenden Publikum lohnend macht, der Telegraphen-Anstalt diese Erleichterung zu bieten, und andererseits dieser noch einen Nutzen übrig läßt.

Der Telegraph kann seine Gemeinnützigkeit niemals in derselben Weise steigern, wie dies der Post oder der Eisenbahn möglich ist. Ob sich in einem Briefbeutel 100 oder 150 Briefe befinden, ist für den Kostenpunkt völlig unerheblich. Ob ein Güterlocomotive 100 oder 120 Achsen führt, macht einen geringfügigen Unterschied. Jede Depesche aber nimmt für ihre Beförderung zwei Männer und einen Draht ungetheilt in Anspruch. Wie lange? Das hängt von ihrer Ausdehnung ab. Es lohnt sich daher wohl, hier über Erleichterungen nachzudenken.

Königsberger politische Briefe
von Dr. Falkson.
IV.
(Fortsetzung.)

Die neue Session des Landtages wurde am 12. November eröffnet; bis zum 13. März 1873 hatte er seine Berathungen fortgeführt, ohne sie beenden zu können. Noch stand die Berathung der Kirchengesetze zum größten Theile aus. So ward das oft beklagte und stets unzuträgliche Nebeneinandertagen von Landtag und Reichstag wiederum zur traurigen Nothwendigkeit. Länger als zwei Monate dauerte dieser unleidliche Zustand, da es erst am 19. Mai möglich war, den Landtag zu schließen. Die wichtige Session, welche hier in kurzen Zügen zu schildern unsere Aufgabe ist, empfängt ihre Signatur durch die Vollendung der Kreisordnung, die Steuerreform und die Kirchengesetze.

Der Minister des Innern hielt die Zusage, die er der Opposition des Herrenhauses in drohendem Tone gemacht hatte: seine erste Vorlage war die Kreisordnung, aber, wie schon früher angedeutet, nicht vollständig in der Gestalt, wie sie aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen war (16. November). Indem der Minister darauf hinweist, daß die Staatsregierung bei der früheren Berathung den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses überall nicht direct zugestimmt, vielmehr durch Hinüberschieben vom Herrenhause zu einer Uebereinstimmung zu gelangen gehofft habe, bezeichnet er in 5 Punkten die von der Regierung für nothwendig gehaltenen Abänderungen. 1) Der Beschluß des Abgeordnetenhauses, Dienstgrundstücke von den Kreisabgaben nicht zu befreien, und Beamte, wie Geistliche, mit ihrem vollen Einkommen heranzuziehen, sei zu streichen, die gegenwärtig geltenden Bestimmungen beizubehalten mit Hinweisung auf spätere gesetzliche Regelung. 2) Die Minimal- und Maximalseelenzahl bei Bildung der Amtsbezirke, über deren Aufgaben keine Meinungsverschiedenheit obwalte, sei nicht festzustellen. 3) Dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses, daß der Amtsvorsteher aus einer vom Kreistage vorgelegten Liste durch den Oberpräsidenten zu ernennen sei, sei zur Sicherung, daß kein Befähigter übergangen sei, die Bestimmung hinzuzufügen, daß durch die künftige Provinzialordnung Abhilfe geschafft werden solle. 4) Wenn das Abgeordnetenhaus den Erlaß von Polizeiverordnungen seitens des Amtsvorstehers an die Zustimmung des Amtsausschusses knüpft, will die gegenwärtige Regierungsvorlage bei Versagung dieser Zustimmung Ergänzung derselben durch den Kreisausschuß auf Antrag des Amtsvorstehers zulassen. 5) Für den Wahlverband der großen ländlichen Grundbesitzer wird in der Regierungsvorlage der Census theilweise erhöht, mit Hinweisung auf spätere facultative Regelung durch die künftige Provinzialvertretung. Der Minister betont die Wichtigkeit der Uebereinstimmung von Regierung und Abgeordnetenhaus bei jedem Paragraphen. Er spricht die Ueberzeugung aus, daß das Haus die Lage verstehe und das Seine thun werde.

Die vom Minister verlangten Abänderungen sind nicht ganz ohne Bedeutung, zum Theil freilich sind sie nur Anweisungen auf eine künftige provinzielle Gesetzgebung, welche die künftige Provinzialvertretung in der Hand haben wird. Daß sie die wesentlichen Grundlagen der Kreisordnung, wie sie aus dem Abgeordnetenhause hervorgegangen war, nicht tangiren, das Prinzip der Selbstverwaltung nicht verletzen, stand fest. Daß eine Differenz mit der Regierung über diese Nebenpunkte angesichts der noch ungewissen Haltung des Herrenhauses, der noch ungewissen Wirkung des von der Regierung bewerkstelligten Pairsschubs der ganzen Kreisordnung verhängnißvoll werden konnte, mußte jeder verständige Politiker einsehen. Das Beste war es, ohne lange Debatten die Vorlage, die Errungenschaft langer parlamentarischer Kämpfe annehmen und die leere und aussichtslose Demonstration der Amendirung im Sinne der ursprünglichen Beschlüsse des Abgeordnetenhauses als nutzloses Spiel vermeiden.

Bei der Berathung der Regierungsvorlage kennzeichneten sich sofort die verschiedenen Parteien. Ein Redner der freiconservativen Partei (Blankenburg) sprach sich für das Gesetz, einer des Centrums (Mallinckrodt) dagegen aus. Lasker vertheidigte in glänzender Rede die Vorlage; in der Bestimmung, daß das Gesetz gegen jede polizeiliche Verfügung rechtliches Gehör gewähre, sah er die magna charta des preußischen Volkes. Die verschiedenen Gruppen, in welche die conservative Partei sich zersetzt hatte: die altconservative erklärte sich gegen, die neuconservative für das Gesetz, eine dritte nur unter Bedingungen. Die Fortschrittspartei kündigt durch Virchow Amendements im Sinne der ursprünglichen Beschlüsse des Abgeordnetenhauses an, die schon aus einem Compromiß hervorgegangen seien; und nun ein neues Compromiß? wozu? Nicht, daß es der Fortschrittspartei an der Courage mangeln würde, auch diesen neuen Schritt noch zu machen; aber er begreife nicht, wie der Minister dazu komme, ihr weitere Concessionen zuzumuthen. Sie sei in die fatale Lage gebracht, Jedem, der es darauf anlege, es möglich zu machen, sie im Lande anzuschwärzen. Der Minister erklärte, daß, wie oft es auch behauptet worden, er niemals dem früheren Compromisse zugestimmt. Jetzt sei nach den Verhandlungen des Herrenhauses die Situation verändert, und dieser veränderten Situation entsprächen seine Vorschläge. Mit solchen Argumenten begründete die Fortschrittspartei die unnütze Demonstration ihrer Abänderungsvorschläge. Sie bleibt in der Minorität und wußte es vorher. Sie stimmt selbstverständlich in der Schlußabstimmung für das ganze Gesetz. Die Tugend ist gerettet. Wenn die Kreisordnung in nicht noch verbesserter Gestalt ans Tageslicht trat: es ist nicht die Schuld der Fortschrittspartei; es ist die Schuld jener Männer, die, weil sie die Majorität bildeten, auch das Gefühl der Verantwortlichkeit hatten, der Verantwortlichkeit, daß das gute Gesetz lieber zu Stande komme, als daß nach der Niederlage des besseren Gesetzes der alte schlechte Zustand seine Existenz weiter friste.

In der über 4 Sitzungen sich erstreckenden Berathung wurden alle Amendements, sowohl die der Fortschritts-, als der altconservativen Partei abgelehnt. Bei der namentlichen Abstimmung über den Schlußparagraphen, welcher die Provinz Posen einstweilen von der Geltung des Gesetzes ausschließt, stimmte in der Minorität mit den Polen und dem Centrum fast die Hälfte der Fortschrittspartei (23. November). In der dritten Berathung (26. November) wird die Kreisordnung mit 288 gegen 91 Stimmen, welche dem größten Theile des Centrums, der altconservativen Partei und der Polen angehörten, angenommen.

In das Herrenhaus gelangte die Kreisordnung am 5. December und ward in vier Sitzungen erledigt. Wider Erwarten stimmte die feudale Partei dem Vorschlage des Präsidenten, die Vorberathung im Hause anzunehmen, und den ominösen Commissionsweg diesmal zu verlassen, bei. Man wolle einen Beweis des Entgegenkommens geben (Plötz). Wenige Tage vorher waren durch königliche Ernennung 24 neue Mitglieder dem Herrenhause zugewachsen. Im Namen der neuen Fraction erklärt Graf Münster von vornherein, keine Amendements stellen, für keine stimmen zu wollen; er hält dem Herrenhause seine frühere Haltung vor, die Maßregeln nothwendig gemacht, welche er beklage, denen aber noch weitergehende, vollständige Reform des Herrenhauses folgen müßte. Die feudale Partei ergeht sich in sentimentalen Klagen, der letzte Wall, der das Königshaus schütze, sei niedergeworfen. Der Minister des Innern replicirt mit wünschenswerthester Entschiedenheit: das Gesetz repräsentire nicht den letzten Kampf mit conservativen und organischen Einrichtungen, sondern den ersten um Belebung der gesunden Kräfte des Staats, deren er bedürfe, um die erreichte Höhe um Preußens, um Deutschlands willen behaupten zu können. Bald sollte sich die Stärke der Partei unter den jetzt veränderten Verhältnissen offenbaren. Von § 8 ab stellt die Feudalpartei eine große Reihe von Amendements. Sofort das erste fällt in namentlicher Abstimmung mit 114 gegen 87 Stimmen, während es noch vor wenigen Wochen mit 98 gegen 54 Stimmen angenommen war. Nachdem noch fünf weitere Amendements mit stets wachsenden Majoritäten abgelehnt, werden die übrigen zurückgezogen, und die Feudalpartei verzichtet auf jede weitere Discussion. Nur ein Amendement (§ 85. Bildung der drei Wahlverbände) hält von Below aufrecht, auch dies theilt das Schicksal der früheren. Der 9. December bringt die Schlußberathung. Der frühere Referent von Kröcher wirft dem Minister des Innern, da er Alles verloren sieht, das Wort zu, daß durch ihn, den Minister, seine Hintermänner, die Nationalliberalen, gesiegt und deren Hintermänner Demokraten und Socialdemokraten seien. Der Minister wirft in seiner Antwort einen merkwürdigen Rückblick auf seine ministerielle Laufbahn, schildert die gewaltigen Aufgaben derselben, und sieht darin die einzige Möglichkeit der Lösung derselben, daß das Ministerium sich entschloß, aus allen conservativen Gesinnungen heraus eine liberale Gesetzgebung in's Leben zu rufen. Die Generaldiscussion wird geschlossen, auf die Specialdiscussion verzichtet man. Die Kreisordnungsvorlage wird in namentlicher Abstimmung mit 116 gegen 90 Stimmen angenommen.

Dies war das Ende der altconservativen Partei in Preußen. Gleichzeitig waren aus der starken conservativen Partei des Abgeordnetenhauses 44 Mitglieder unter der Parole ausgeschieden, für die Reformanträge der Regierung stimmen zu wollen. So war unter den erschütternden Schlägen der Zeit die Partei zertrümmert, welche nicht allein in den Reactionsjahren Gesetzgebung und Verwaltung beherrscht, sondern lange Zeit darüber hinaus ihren hemmenden Einfluß auf die innere Entwickelung des Staats ausgeübt hatte. Es war ein wunderbares und denkwürdiges Weltgericht der Geschichte, daß der große und einzige Mann, dessen politische Anfänge von dieser Partei ausgingen, daß gerade er, Fürst Bismarck, es sein mußte, dem die Partei dies Schicksal verdankte. Als er erkannt, daß seine deutschen Einheitspläne untrennbar von inneren Reformen bedingt seien, ging er mit rücksichtsloser Energie, mit der wahren Seelengröße des Staatsmanns, mit seiner ganzen Vergangenheit ohne Bedenken brechend, an's Werk. Die feudal-conservative Partei, anfangs betäubt, ohne klaren Blick in den Zusammenhang und die Folgen der Dinge, ließ sich zuerst imponiren, alsbald, die ganze Größe der Gefahr erkennend, raffte sie sich zum verzweifelten Widerstande auf. Aber zu spät! Sobald sie Hinderniß ward, mußte sie weichen. Sie wird in unserer Geschichte nicht auferstehen, es sei denn, daß ein momentaner Sieg wüster Elemente, der augenblickliche Erfolg radicaler Parteien, das Bürgerthum erschreckt, und die Neubildung reagirender Mächte begünstigt. An die Kreisordnung schließen wir am passendsten die finanziellen Maßregeln zu ihrer Durchführung an. Der Gesetzentwurf, betreffend die Dotation der Provinzialverbände, ward am 11. December einer Commission überwiesen, welche erst am 20. Februar 1873 Bericht erstattete. Den Provinzialverbänden sämmtlicher Provinzen des preußischen Staats, mit Ausnahme derjenigen, welche bereits dotirt waren, sollten aus den Staatseinnahmen zu Zwecken der Selbstverwaltung jährlich 2 Millionen gewährt werden. Sofort jedoch sollte zur Durchführung der Kreisordnung in den alten Provinzen, zur Durchführung der zu erlassenden analogen Gesetze in den übrigen Provinzen, insbesondere zur Bestreitung der Kosten des Kreisausschusses und der Amtsverwaltung 1 Million jährlich zur Verfügung gestellt werden. Bis zum Erlasse der Provinzialordnung sollten aber außerdem den fünf östlichen Provinzen von den für die künftigen Provinzial-

verbände bestimmten 2 Millionen jährlich noch 480,000 Thlr. zur Durchführung der Kreisordnung überwiesen werde, und zwar nach einem Vertheilungsmaßstabe, den das Gesetz ebenfalls genau angiebt. Die Ueberweisung derjenigen Summen, über welche nicht zur Durchführung der Kreisordnung sofort verfügt werden, an die bestehenden Provinzialvertretungen, wurde von conservativer Seite beantragt, aber abgelehnt. — Ehe wir uns nun zu den Steuerreformen wenden, werfen wir noch einen kurzen Blick auf den Staatshaushalt. Bereits in der letzten Session, nach Wiederaufnahme der Sitzungen, hatte der Finanzminister den disponiblen Ueberschuß, wie er sich aus der Staatshaushaltsvorlage für 1873 ergebe, auf mehr als 6 Millionen veranschlagt. Hiervon, mit Einrechnung der Ueberschüsse des Jahres 1871 sollten eine Million für die Durchführung der Kreisordnung, die Ausstattung der noch nicht dotirten Provinzen mit Provinzialfonds, mehr als 2 Millionen zur Verbesserung der Besoldung der Beamten, mehr als 7 Millionen zu extraordinärer Schuldentilgung verwendet werden. Die Einnahme des Jahres 1873 war um 19 Millionen höher als die des Vorjahres veranschlagt (22. October 1872). Die eigentliche Etatsberathung begann in der neuen Session am 3. December. In der Generaldebatte ward von liberaler Seite wiederum der beschleunigten Schuldentilgung gegenüber auf die Dringlichkeit von Steuerermäßigungen und Aufhebungen aufmerksam gemacht. Noch während der Etatsberathung (20. Februar 1873) konnte der Finanzminister über die Ueberschüsse des Jahres 1872 näheren Aufschluß geben. Er veranschlagt sie unter allgemeiner Bewegung des Hauses in Minimo auf 20 Millionen, der wirkliche Abschluß dürfte eine noch höhere Summe ergeben. Die Verwendung dieses Ueberschusses betreffend, so will der Minister noch weitere 12 Millionen zur außerordentlichen Schuldentilgung verwenden, was mit der im Etat bereits dafür angesetzten Summe mehr als 20 Millionen ergiebt, und den Etat von 1874 ab jährlich um eine Million entlastet. In die Etatsberathung, die diesmal ohne wesentliche sachliche Debatten verlief, fallen zwei Momente, die später einer besonderen Erwähnung zu würdigen sein werden: die in das Ende des Jahres 1872 fallende Ministerveränderung und Lasker's denkwürdiges Auftreten gegen das Gründerwesen.

Die Steuerreform ging diesmal, freilich nach langen Kämpfen, glücklich von statten. — Der Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Gesetzes vom 12. Mai 1851 (Einführung einer Klassen- und klassificirten Einkommensteuer) gelangte am 9. December 1872 zur ersten Berathung. Die Redner der liberalen Fractionen erkannten den Gesetzentwurf als adoptable Grundlage an, die jedoch verbesserungsbedürftig sei. Richter verlangte am entschiedensten Fixirung des Steuerertrags. Die vorberathende Commission hatte den Gesetzentwurf völlig umgearbeitet. Da die Regierung sich mit den Commissionsvorschlägen völlig einverstanden erklärt hatte, war ihnen die Mehrheit gesichert. In Uebereinstimmung mit dem Regierungsentwurfe sind die Klassenkategorien des alten Klassensteuergesetzes einer Scala nach der Ziffer des Einkommens gewichen; diese Scala beginnt in Uebereinstimmung mit dem Regierungsentwurfe mit einem Einkommen von 140 Thlr., aber die engen Spatien des Regierungsentwurfs (140—175 Thlr., 175—200 Thlr. u. s. w.) sind erweitert (140—220 Thlr., 220 bis 300 Thlr. u. s. w.) Vor Allem ist, um den von der Regierung intendirten Steuererlaß von 2⅔—3 Mill. völlig zu sichern, der Steuerertrag auf 11 Millionen contingentirt. Gegen diese Bestimmung erhebt sich die conservative Partei, aber der Finanzminister selbst übernimmt ihre Vertheidigung. Unter lebhaftem Beifall widerspricht er der Meinung, daß in der Contingentirung ein Eingriff in die Rechte der Krone zu finden sei, da bereits Grund- und Gebäudesteuer contingentirt seien. Gegen die Contingentirung der Einkommensteuer spricht er sich allerdings aus, da diese mit steigendem Wohlstande natürlich steigen müsse (für 1873 um 15 pCt.). Die Vorlage der Commission enthielt noch die politisch wichtige Bestimmung, daß, soweit bisher das communale Wahlrecht an 3 resp. 4 Thlr. jährlichen Klassensteuerbetrags geknüpft war, fortan bis zur anderweiten Regelung des Gemeindewahlrechts der Satz von 2 Thlr. an die Stelle treten solle. Trotz des Widerspruchs vom Ministertische ward auch diese Bestimmung angenommen und mit ihr das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 257 gegen 51 Stimmen (7. März 1873). Das Herrenhaus berieth die Vorlage erst am 22. April 1873. Die Contingentirung fand in der feudalen Partei ihre heftigste Gegnerin. Von dieser Seite ward auf die Depravation der unteren Klassen durch die Steuerbefreiung aufmerksam gemacht, während sie doch das allgemeine Wahlrecht behielten. Eine furchtbare Macht in der Hand eines geschickten Führers, setzte diese Klasse, wenn sie ihre Agitationen auf das platte Land ausdehne, den Grundbesitzer in eine verzweifelte Lage, da er bei reifer Ernte den Forderungen seiner Arbeiter gegenüber machtlos sei. Nicht die unterste Klasse sei heute gedrückt; vielmehr sei sie und die Gründer in der besten Lage; am schlimmsten sei die Lage der kleinen Mittelstände. Diese Exclamationen, ob sie auch Wahres enthalten mochten, konnten natürlich in der vorliegenden Sache, die sie kaum betrafen, nichts ändern, und so ward die Contingentirung auch vom Herrenhause angenommen. Nur die Herabsetzung des Census für Ausübung des Gemeindewahlrechts von 4 auf 2 Thlr. ward abgelehnt; es sollte auch unter der Herrschaft des neuen Klassensteuergesetzes beim Alten bleiben. Das Abgeordnetenhaus konnte sich dieser Aenderung nicht fügen; schon war man geneigt, die vom Herrenhause amendirte Bestimmung einfach wieder herzustellen, als ein Antrag Hahn einen praktikablen Ausweg bot. Nach diesem Antrage sollte es in den bisher mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten der östlichen Provinzen freistehen, durch Gemeindebeschluß die in der Städteordnung bezeichneten Einkommensbeträge auch nach Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer als Bedingung des Bürgerrechts beizubehalten. War also die frühere Bestimmung des Abgeordnetenhauses peremtorisch, so wollte es jetzt durch förmlichen Beschluß der Gemeinde eine Ausnahme gestatten, ohne daß jedoch dadurch die Regel aufgehoben wurde. Auch vom Regierungstische billigte man diesen Ausweg (9. Mai). Hierbei ist es verblieben.

Ein nothwendiges Correlat zu diesem Gesetze bildete der aus dem Abgeordnetenhause hervorgegangene Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer. Die beiden Schwierigkeiten, die aus der Annahme dieses Entwurfs hervorgehen mußten, lagen auf der Hand: einerseits die finanzielle Verlegenheit der einer bedeutenden Einnahme beraubten Städte, welche sie in demselben Augenblick durch directe Besteuerung ersetzen mußten, in dem der Staat ebenfalls zum Ersatze der aufgehobenen indirecten Steuer eine directe erhob, und andererseits die noch unabsehbaren Hindernisse, welche sich der Einziehung der niedrigsten Steuerbeträge von der fluctuirenden Bevölkerung der großen Städte entgegenstellen würden. Wenn sich in letzterer Beziehung ein günstiges Ergebniß hoffen läßt, so werden in Betreff des ersten Punktes erst noch Erfahrungen zu sammeln sein. Es wurde der Lage der großen Städte wenigstens insofern Rechnung getragen, als ihnen die Erhebung der Schlachtsteuer mit Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen auf Zeit freigegeben wurde. (4. März.) Eine völlig abnorme Bestimmung sollte Berlin in eine Ausnahmestellung versetzen, weil man hier die Nichtbeibehaltung der Schlachtsteuer erzwingen, und zugleich die Regierung über die Schwierigkeit der Erhebung der Klassensteuer von den beiden untersten Stufen hinwegheben wollte. Freilich ergab sich später, daß der Finanzminister seinen Commissarius, der diese Bestimmung in der Commission für unerläßlich erklärt hatte, ziemlich deutlich desavouirte. Nach dieser Bestimmung sollte nämlich Berlin, wenn es die Schlachtsteuer beibehalte, die zu den beiden ersten Stufen der Klassensteuer (140—300 Thlr.) gehörigen Personen nicht zur Steuer heranziehen, sondern ein dem Steuerertrage dieser Stufen entsprechendes, vom Finanzminister festgestelltes Aversum zur Staatskasse zahlen. Trotz der Abmachung hervorragender Abgeordneter ward diese Bestimmung, welche Richter als Strafe für Berlin im Falle der Beibehaltung der Schlachtsteuer bezeichnete, von der Majorität angenommen, was ein hochverdientes Mitglied der Fortschrittspartei, Runge, zum Austritt aus der Fraction bewog. Die dritte Berathung des Gesetzes beseitigte jedoch diese wahrhaft ungerechte Bestimmung (7. März), und führte auch die Wiederaussöhnung Runge's mit seiner Fraction herbei. Das Herrenhaus erklärte sich mit dem Gesetze einverstanden, und schob nur den Termin seiner Einführung vom 1. Januar 1874 (Abgeordnetenhaus) auf den 1. Januar 1875 hinaus, was wiederum das Abgeordnetenhaus sich gefallen ließ. Soweit es sich bis jetzt überblicken läßt, haben übrigens nur 7 Städte von dem Rechte Gebrauch gemacht, die Schlachtsteuer beizubehalten.

Breslau, 23. Juli.

Allem Anschein nach treibt Fürst Bismarck auf seinem hinterpommerschen Tusculum in Varzin neben dem Kohlbau auch noch manche andere weniger harmlose Beschäftigung. Wie der „Germania“ aus Brüssel mitgetheilt wird, soll man dort vor einiger Zeit gewarnt sein, es stehe eine neue deutsche Note in Aussicht, die diesmal die Aufnahme der aus Deutschland vertriebenen Priester und Ordensleute zum Gegenstande haben werde. Wie nun der ultramontane Gewährsmann selbst gesteht, entschloß sich das belgische Ministerium, wiewohl „mit schwerem Herzen“, um dem Fürsten Bismarck jeden Anlaß zur Beschwerde zu nehmen, den päpstlichen Nuntius beim Brüsseler Hofe um eine Einwirkung auf etwaige an der Grenze sich aufhaltende deutsche Geistliche zu ersuchen, zugleich mit dem Hinweise, daß, falls die Herren nicht gesonnen wären, ihren Aufenthalt weiter in das Land hinein zu verlegen, man sich in die traurige Nothwendigkeit versetzt sehen würde, dieselben zu interniren. Rom huldigt keineswegs immer dem „Non possumus“, und wir können der „Germania“ dreist Glauben schenken, wenn sie versichert, daß Monsignor Vantesli dem Wunsche des Herrn Malou, vielleicht ebenfalls „mit schwerem Herzen“, willfahrt habe. Damit wäre denn auch dieses Wölkchen wieder vom politischen Himmel hinweggescheucht. Immerhin mag es ein Warnungszeichen gewesen sein, daß man selbst im Hochsommer nicht allzusehr auf den Scheinschlaf der Diplomatie vertrauen darf.

Die Ergebnisse der vor einigen Tagen geschlossenen ersten Session des elsaß-lothringischen Landesausschusses sind, wie öfficiös gemeldet wird, hinter den gehegten Erwartungen nicht zurückgeblieben. Die Berathungen trugen durchgehends einen ruhigen, fast trockenen, sachlichen Charakter und erhoben sich nur da zu größerer Lebhaftigkeit, wo die Discussion auf das ceterum censeo der elsässischen Partei, nämlich die Landesautonomie gerieth. Von Seiten der Regierungsvertreter wurde den Debatten ein möglichst weiter Spielraum gewährt, und die Verhandlungen verliefen ohne jede Empfindlichkeit und Reibung. Die Berathung des Landeshaushaltsetats hat eine Fülle thatsächlichen Materials ans Licht gefördert, was im Verwaltungswege schwerlich bekannt geworden wäre und bei Aufstellung des Reichsetats demnächst seine ausgiebige Verwendung finden wird. Der Gesammteindruck der ersten Session soll zu den besten Hoffnungen auf beiden Seiten berechtigen und wird zunächst vermuthlich eine Stärkung der Landespartei zur Folge haben. In Regierungskreisen findet man übri-

---

Lobe-Theater.

(Gastspiel des Fräulein König.)

Wir haben uns auch heute wieder an die brave Gesangsleistung des Gastes als „Schöne Helena“ zu halten, welche in der Arie des dritten Actes gipfelte und von duftigen Blumen und dem obligaten Lorbeerkranz gefolgt war, weil jeder Zug schöpferischer Kraft in der Darstellung fehlte. Fräul. König bot eine Wiederholung der für diese Rolle typisch gewordenen Aeußerlichkeiten. Ob gerade zu diesen der dem Großaugur Calchas mit unsagbarer Frivolität vor den Leib versetzte Schlag gehörte, oder ob er nicht vielmehr der niedliche Einfall des Gastes war, wissen wir nicht und wollen es deshalb aus angestammtem Respekt vor jedem geistigen Eigenthume unentschieden lassen. — Herr Hinrichs nahm sich mit dem musikalischen Theile des „Paris“ anerkennenswerthe Mühe, nur möchte er sich vor Forcirung der Höhe hüten! Das gelungene Bild eines Rückenmärkers lieferte Herr Link als „Menelaus“, und ungemein komisch wirkte Herr Wiesner als „Calchas“, wenn uns auch zu der schmunzelnden Lüsternheit dieses alten Sünders eine mehr behäbige Darstellung passender erscheinen will. Frisch und sicher, wie immer, gab Frl. Weiser den „Orestes“. — Das Ensemble zeichnete sich nicht durch jene Schlagfertigkeit aus, welche man sonst den Operetten-Aufführungen bei „Lobe“ nachzurühmen gewöhnt ist. Auch das Orchester strauchelte einige Male recht bedenklich. Die wirksame Hazardscene war aus unbegreiflichen Gründen in Wegfall gekommen. Statt ihrer hätte lieber eine Anzahl geist- und witzloser Bemerkungen, wahre Attentate auf die Geduld des Publikums, unterbleiben können.

S.

Duell-Veranlassungen.

Eine Skizze aus dem Pariser Leben.*)

Major B. ist eine in der Straße Clichy wohlbekannte Persönlichkeit. Er wohnt im Parterre und den ganzen Tag über kann man ihn am Fenster sitzen sehen, im blauen hoch zugeknöpften Schlafrock, einen rothen Fez auf dem Kopfe und einer Pfeife im Munde. Lachen hat ihn noch Niemand gesehen.

Eines Tages bemerkte man, wie der Major stirnrunzelnd seinen Platz am Fenster verließ. Es hatte geläutet. Der Fremde war Herr Rentier G., ein vierzigjähriger Hagestolz, ein überaus artiger und zuvorkommender Mann.

„Störe ich, Herr Major?“

„Gewiß stören Sie mich mein Herr! Ich bin diesen Augenblick ohne Bedienung und habe nicht die geringste Lust, die Rolle eines Thürhüters zu spielen.“

„Dann empfehle ich mich und bitte tausend Mal um Entschuldigung.“

„Was ist das, wollen Sie mich zum Besten haben? Jetzt, wo ich Ihnen die Thür geöffnet habe, wollen Sie wieder gehen?“

„Nun, wenn Sie erlauben“, sagte Herr G., trat in das Vorzimmer und wollte die Thür hinter sich schließen.

„Incommodiren Sie sich nicht,“ antwortete der Major und warf die Thür ins Sloß, daß die Fensterscheiben klirrten.

„Bitte, nehmen Sie Platz.“

„Ich danke Ihnen, ich bleibe nur einen Augenblick.“

„Wie es Ihnen beliebt“, entgegnete der Major indem er sich setzte. „Was wünschen Sie?“

„Gleich wie Sie, Herr Major, bin ich augenblicklich ohne Dienstboten und zu diesem Zweck bin ich hierhergekommen, um ...“

„Was, zu diesem Zweck sind Sie hergekommen? Halten Sie mein Haus für ein Miethsbureau für Dienstboten?

„Keineswegs, aber Ihre frühere Köchin will bei mir in Dienst treten und da möchte ich mich vorher über sie bei Ihnen erkundigen. Haben Sie die Freundlichkeit mir zu sagen, warum Sie sich von ihr getrennt haben?“

„Getrennt, sagen Sie? So viel ich weiß, waren wir nie verheirathet. Aber Sie wollen vielleicht damit sagen, daß ...“

„Entschuldigen Sie, Herr Major, ich habe mich schlecht ausgedrückt. Ich wollte fragen, warum Sie sie fortgejagt haben?

„Fortgejagt? ... Hunde jagt man fort, nicht Menschen!“

„Nun gut, warum haben Sie sie entlassen?“

„Donnerwetter, ich hielt sie nicht in Haft.“

„Weshalb haben Sie sie also gehen lassen?“

„Weil es mir so gefiel.“

„Das habe ich mir gleich gedacht; aber warum gefiel Ihnen dies so?“

„Ich pflege nicht Rechenschaft über meine Handlungen zu geben. Ich mache, was mir beliebt. Sollte es mir nicht erlaubt sein, meine Dienstboten gehen zu lassen? Niemand hat ein Recht, sich in meine häuslichen Angelegenheiten hineinzumischen und von mir eine Rechtfertigung zu verlangen.“

„Um Gottes willen, Herr Major, ich bin in Verzweiflung, daß ich Sie in solche Aufregung versetzt habe. Ich fühle mich jedoch trotz des etwas kühlen Empfanges glücklich, daß der Zufall mir gestattet hat, mit Ihnen bekannt zu werden.“

„Ich habe Sie empfangen, wie ich es für angemessen hielt, bilden Sie sich jedoch nicht ein, mit mir eine Bekanntschaft angeknüpft zu haben.“

„Auf jeden Fall habe ich erfahren, was ich wollte.“

„Beispielsweise was, wenn ich fragen darf?“

„Es ist augenscheinlich, Herr Mvjor, daß Sie mir nur aus allzu großer Gutmüthigkeit die Fehler des Mädchens nicht entdecken wollen. Wenn Sie etwas Gutes über sie hätten sagen können, so würden Sie nicht so geflissentlich jede Aufklärung vermieden haben. Ohne Zweifel ist ihre Moralität ...“

„Ihre Moralität ist ohne Makel.“

„Oder ihre Ehrlichkeit ...“

„Ihre Ehrlichkeit ist unantastbar.“

„Also ist sie gewiß faul, frech oder geschwätzig?“

„Weder das Eine, noch das Zweite, noch das Dritte.“

„In jedem Falle ist sie nicht ohne Fehler. Ich werde sie nicht annehmen.“

„Sie wollen sie nicht annehmen! Meinetwegen sollte das arme Mädchen ohne Dienst bleiben? Sie müssen sie annehmen.“

„Gut. Ich bin überzeugt, daß Sie mich dazu nicht bewegen würden, wenn das Mädchen nicht alle nöthigen Eigenschaften besäße. Ich danke Ihnen für die gütige Auskunft.“

„Ich habe Ihnen keine Auskunft gegeben; wenn Sie das Mädchen annehmen, so bin ich dafür nicht verantwortlich.“

„Nun wohl, Herr Major. Ehe ich Sie verlasse, erlauben Sie mir die Bemerkung, daß dieser mein Schritt, welcher Sie augenscheinlich in solche Aufregung versetzt hat, ein sehr natürlicher war und daß ich einen in solchen Fällen üblichen Gebrauch befolgt habe.“

„Ich halte einen solchen Gebrauch für albern und Diejenigen, die ihn befolgen, für Dummköpfe.“

„Herr Major, Sie vergessen ...“

„Ich vergesse nichts.“

„Ich habe geduldig Ihr rauhes Benehmen ertragen, aber Unverschämtheiten dulde ich nicht. Revociren Sie.“

„Ich denke nicht daran.“

„Sie acceptiren also meine Forderung?“

„Auch dies nicht. Ich schlage mich nicht mit Tölpeln.“

„Major, entweder bitten Sie mir ab, oder Sie schlagen sich mit mir.“

„Weder das eine, noch das andere.“

„Wir werden sehen.“

„Wer hätte das gedacht“, sprach Herr G. beim Weggehen zu sich, „daß ich beim Suchen eines Dienstmädchens ein Duell finden würde.“

Der Major steckte sich seine Pfeife an und setzte sich wieder an's Fenster.

* * *

An demselben Tage sollte bei der Frau von S. an der Chaussee d'Antin ein Ball stattfinden. Der Ball kam nicht zu Stande. Sie werden sehen, warum nicht.

Mittags kam zu Herrn v. S. ein junger Mann, sehr blaß, sehr gerührt und sehr nachlässig gekleidet.

„Ich wohne im Parterre, unter Ihren Zimmern“, sagte er. „Meine Frau ist soeben Mutter geworden. Wie ich höre, soll heute Abend ein Ball in Ihren Salons stattfinden. Sie werden einsehen, daß dies unter obwaltenden Umständen eine Unmöglichkeit ist. Nicht wahr?“

„Es ist mir dies sehr unangenehm, mein Herr, aber meine Soiree ist bereits seit einem Monat angekündigt, meine Ehre verbietet mir, sie abzubestellen.“

„Aber bedenken Sie, daß es sich um das Leben meiner Frau handelt. Der Tanz über ihrer Schlafstube könnte sie tödten.“

„Es wird für Sie leichter sein, Ihre Frau in ein anderes Zimmer zu schaffen, als meine Gäste abzuweisen.“

„Oh, wenn es sich darum handelt, ich übernehme es.“

Abends gegen 11 Uhr postirte er sich auf der Treppe, gegenüber der Thür seiner Wohnung. Die Herren ließ er unbehelligt durch, aber sobald eine Dame, sei es allein, oder in Gesellschaft eines Mannes, erschien, hielt er sie an, beschwor sie mit thränenden Augen im Namen der Menschlichkeit und im Namen des Kindes, welches sie habe oder haben werde, nach Hause zurückzukehren.

Keine schlug ihm seine Bitte ab.

Unterdessen wurde es immer später. Die Salons der Frau v. S. waren mit lauter Fracks gefüllt. Das Orchester schwieg.

Gegen 2 Uhr Nachts begaben sich die Gäste gelangweilt und in der Ueberzeugung, daß sie das Opfer einer Mystifikation geworden, nach Hause.

Herr v. S., welcher sich darüber mit seiner Frau unterhielt, gedachte der Drohung des jungen Mannes. Zitternd vor Wuth eilte er auf die Treppe. Der Jüngling erwartete ihn.

„Ruhig“, flüsterte er, „meine Frau schläft, morgen stehe ich Ihnen zu Diensten.“

* * *

Am nächsten Tage fanden zwei Duelle statt. (P. 3.)

---

*) Aus der „Gazeta Toruńska“.

gens die gewählte Form der Verhandlungen durch diesen ersten Versuch vollkommen bewährt.

Die öffentliche Aufmerksamkeit scheint sich in **Oesterreich** jetzt, wo mehrere Minister von der Residenz entfernt auf Urlaub weilen, auf die Zurückgebliebenen schärfer zu concentriren, wodurch man Wahrnehmungen zu machen glaubt, die zu einer anderen Zeit vielleicht im Strome der vollen Regierungsaction unbemerkt geblieben wären. So beschäftigt man sich in einigen Kreisen Wiens mit gewissen Erscheinungen in der Regierungswelt, welche man als Anzeichen einer gestörten Harmonie zwischen dem Ministerpräsidenten Fürsten Adolf Auersperg und dem Cultus- und Unterrichtsminister v. Stremayr betrachten zu dürfen vermeint. Die Genesis dieser angeblichen Differenzen soll in der längstverklungenen Grazer Affaire zu suchen sein. Es hat damals und möglicherweise auch seither nicht an Stimmen gefehlt, welche die Controle der Regierung über die Hochschulen als zu mild bezeichneten und aus derselben verderbliche Einflüsse auf die staatlichen Verhältnisse prophezeiten. Diese Stimmen sollen sich bei dem, bekanntlich sehr zur „Strammheit" neigenden Fürsten Auersperg Gehör zu verschaffen gewußt haben, und dieser habe ebenso weiteren Insinuationen, daß an jener mangelnden Controle das Unterrichtsministerium die meiste Schuld trüge. sich nicht ganz zu verschließen vermocht und hieraus seien dann Abweichungen in den Anschauungen der beiden Staatsmänner entstanden. Daß derartige Bestrebungen, und zwar von der clerical-reactionären Partei wirklich existirten, kann man beinahe mit Gewißheit annehmen. Ob dieselben aber von solchem Erfolg waren, daß sie thatsächlich Zwietracht im Ministerium zu säen vermochten, ist nicht bekannt.

Aus einer kleinen Stadt an der mährischen Grenze, Mistek, wird der Prager „Politik" unter dem 18. d. M. gemeldet: „Caplan P. Rudolf führte am vorigen Sonnabend eine große Prozession nach dem Wallfahrtsorte Czenstochowo in Rußland, 50 Meilen weit von hier, daher eine Fußreise von 14 Tagen. Die Prozession mußte preußisches Gebiet passiren, hier wurde sie jedoch angehalten und noch nicht freigelassen. (?) P. Rudolf hat sich im telegraphischen Wege nach Wien um Abhülfe gewendet." So weit die Mittheilung des tschechischen Blattes. Die Erklärung des Vorfalles ist abzuwarten. Die Sache klingt ganz unwahrscheinlich. Die fromme Heerde wird sich unterwegs wohl zu sehr spirituell angeregt und auf preußischem Gebiet eine Prügelei oder dergleichen angefangen haben.

Am **italienischen** Hofe und im Ministerium beschäftigt man sich schon geraume Zeit mit dem Plane, den Kronprinzen Humbert einen Besuch auf Sicilien abstatten zu lassen. Dieser Plan soll nun gegen Ende August verwirklicht werden; es findet um diese Zeit nämlich die Eröffnung einer landwirthschaftlichen Ausstellung in Palermo statt, zu der sich auch mehrere Minister daselbst einfinden wollen. Das wäre nun eine passende Gelegenheit für den kronprinzlichen Besuch und es sollen auch schon Weisungen an die Behörden in Palermo ergangen sein.

Die Erfolge der italienischen Clericalen bei den Gemeindewahlen in Florenz, Verona, Genua und Venedig erscheinen sehr bedenklich, und man findet es erklärlich, wenn die Opposition die demüthige und ängstliche Politik der Regierung dafür verantwortlich macht. Und allerdings, wenn die Statistik nachweist, daß, Dank dem liberalen Doctrinarismus der Regierung, aus den 120,000 Zöglingen kirchlicher Schulen, die Italien vor 1866 zählte, jetzt über 150,000, aus den damaligen 1300 von geistlichen Orden geleiteten Schulen jetzt 2000 geworden sind, in welchen „Haß gegen das italienische Vaterland, die liberalen Institutionen, die Civilisation" gelehrt wird, so möge die Regierung wohl bedenken, ob sie nicht die Zukunft des Landes sehr schweren Gefahren aussetze. Die Erinnerung an die französischen Vorgänge und Zustände sollte der Regierung jedenfalls nahe legen, das allmälige Anwachsen des Clericalismus sorgfältiger als bisher zu überwachen und demselben gegenüber sich noch rechtzeitig in Vertheidigungszustand zu setzen.

In der **französischen** Nationalversammlung gelangte gestern, wie bereits telegraphisch gemeldet worden, der Bericht der Commission zur Prüfung des vom Deputirten Malartre eingebrachten Vertagungsantrages zur Verlesung. Während der erwähnte Deputirte den 30. November d. J. als den Zeitpunkt der Wiedereröffnung der Kammer vorgeschlagen hatte, beantragt der Ausschuß, die Dauer der parlamentarischen Ferien für die Zeit vom 4. August bis zum 16. November festzusetzen. Die Republikaner machten gestern noch den Versuch, die Discussion über den Vertagungsantrag hinauszuschieben, dieser Versuch mißlang jedoch, die Debatte hat stattgefunden und der Vertagungsantrag ist angenommen worden.

Die Zahl der freien Sitze in der Nationalversammlung beträgt gegenwärtig zwanzig, nämlich je einer in Algerien, Constantine, der Ariège, dem Aveyron, dem Cher, der Côte d'Or, der Haute Garonne, der Indre et Loire, dem Loiret, dem Lot, der Meurthe et Moselle, dem Morbihan, der Orne, den Pyrenées Orientales, der Rhône, der Seine (Paris), dem Tarn und der Vaucluse und zwei in der Nièvre. Es hätte also beinahe im vierten Theile von ganz Frankreich gewählt werden müssen, wenn die Versammlung beschlossen hätte, daß die Ersatzwahlen stattfinden, weil die Neuwahlen hinausgeschoben worden. Das Organ Gambetta's, die „République Française", dringt jetzt nur darauf, daß auch die Wahl der 75 von der Nationalversammlung zu ernennenden Senatoren vor Beginn der parlamentarischen Ferien vollzogen werde, weil andernfalls die Auflösung der Nationalversammlung in diesem Jahre thatsächlich ausgeschlossen wäre.

Die letzten Nachrichten aus **Spanien** besagen, daß die alphonsistische Nordarmee bereits in Pennacerrada angelangt sei; sie dürfte binnen Kurzem Bernedo erreichen und dann mit den in Logronno disponibel gehaltenen Truppen den vereinten Angriff auf Estella unternehmen, das wohl unter den gegenwärtigen Umständen als die letzte halibare Stellung der Carlisten bezeichnet werden kann. Dorthin concentrirt nun Don Carlos alle seine Bataillone, die er in letzter Zeit in Guipuzcoa vorgeschoben hatte und sein Obergeneral Mendiri wird an der Ega gar bald über eine ansehnliche Macht von 40 bis 50,000 Mann zu verfügen im Stande sein.

Die spanische Nordarmee ist im gegenwärtigen Momente folgendermaßen zusammengesetzt: Ober-Commandant General-Lieutenant Quesada. 1. Corps: General-Lieutenant La Portilla. 16 Bataillone Infanterie, 4 Escadronen Cavallerie, 4 Batterien und 4 Genie-Compagnien. 2. Corps: General-Lieutenant Echaverria. 16 Bataillone Infanterie, 4 Escadronen Cavallerie, 4 Batterien und 4 Genie-Compagnien. 3. Corps: General-Lieutenant Loma. 15 Bataillone Infanterie, 4 Escadronen Cavallerie, 3 Batterien, 2 Genie-Compagnien. — 1) Detachirte Division (Ribera): General Catalan. 4 Bataillone Infanterie, 12 Escadronen Cavallerie, 2 Batterien, 1 Genie-Compagnie. 2) Detachirte Division (Guipuzcoa): General Blanco. 12 Bataillone Infanterie, 3 Bataillone Freiwilliger, 1 Feldbatterie, 1 Belagerungspark, 2 Genie-Compagnien. Zur Disposition des Armeecommandanten: 4 Bataillone Infanterie, 8 Escadronen Cavallerie, 3½ Batterien und 4 Genie-Compagnien. Das Ganze giebt somit eine Stärke von 79 Bataillonen, 32 Escadronen, 17½ Batterien, 1 Belagerungspark und 19 Genie-Compagnien. Hierzu treten noch die Garnison von Pampelona, Victoria, Logronno, Castejon, Haro, Laguardia, Miranda, Tafalla, Larraga, Lerin, Santander, Santagna, Ramales, Castro-Urdiales und Burgos.

Wie bereits gemeldet, hat der Prätendent Don Carlos den Carlistenchef Perula durch Mendiri ersetzt. — Diese Nachricht kann nur dahin verstanden werden, daß Don Carlos, der vor Kurzem Mendiri von dem Oberbefehl der Nordarmee abberufen und zum Generaldirector der Infanterie gemacht hat, während er Perula, den ehemaligen Schreiber von Corella (in der navarrischen Ribera) zum Generalstabschef ernannte, in Folge der letzten Niederlagen eingesehen hat, daß der altgediente Soldat Mendiri etwas mehr vom Generalstabsdienst versteht als der Schreiber Perula.

Der König von **Schweden** hat am Sonntag Rußland wieder verlassen. Der Toast, welchen derselbe bei dem am Sonnabend stattgehabten Galadiner auf den russischen Kaiser ausbrachte, hat folgenden Wortlaut: „Ich trinke auf das Wo[illegible] Sr. Maj. des Kaisers Alexander. Ich war hierher gekommen, um einem [illegible]uten Nachbarn die Hand zu drücken, ich habe die eines Freundes gefunden. Der Empfang, welcher mir bei Ihnen, Sire, und überall in Ihren Staaten [illegible] Theil geworden, erhöht meine Dankbarkeit."

Im **englischen** Parlament [illegible]ebt man es, wie [illegible] mittelmäßige Sänger, sich recht oft selbst zu hören. Namentlich Earl Derby übt sich nach wie vor auf dem Gebiete der harmlosen Einmischungen in anderer Leute Angelegenheiten. Sein Fiasko in der Duchesne-Affaire hat ihn nicht abgeschreckt, und er hat nicht die Gelegenheit vorübergehen lassen, auch dieser Tage wieder das Interesse der diplomatischen Kreise durch ein Schreiben zu erregen, welches er an den griechischen Minister-Präsidenten richtete. Er beglückwünscht darin Herrn Trikupis wegen seines unparteiischen Verhaltens den Kammerwahlen gegenüber. Ein derartiges einseitiges Vorgehen ist in der europäischen Diplomatie wahrlich ungebräuchlich.

In den Südstaaten **Nordamerikas** ist die römisch-katholische Republik Polen, das Ideal aller Ultramontanen, glücklich hergestellt. Diese neurömisch-katholische Republik hat, wie die „P. Z." schreibt, als Präsidenten den Geistlichen Moczygemba, als Vice-Präsidenten einen Laien, Norbert Wroblewski, und als Staatssecretär und Staatsschatzmeister fungiren ebenfalls Laien. Der Vorsitzende des aus zwölf Personen bestehenden Senates ist auch ein Geistlicher, Skulak. Am 8. vorigen Monats fand die dritte Landtagsversammlung dieser Republik statt, bei welcher Gelegenheit der Titel „Senat" in den eines „Obersten Rathes" umgewandelt wurde. Aus den Verhandlungen ist zu ersehen, daß in Zukunft die Hälfte der Senatoren Geistliche, die andere Hälfte Laien sein müssen. Als Wahlmodus ist bestimmt, daß je 50 Familien oder eine Parochie einen Landtags-Abgeordneten wählen sollen. Organ der Regierung dieser Republik ist die „Gazeta Polska Katolicka" (polnisch-katholische Zeitung). Einen Primas hat die neue Republik noch nicht. Sie dürfte im künftigen Jahre vielleicht den Grafen Ledochowski übernehmen. Hinzugefügt wird noch, daß für's Erste die Bürger dieser neuen Republik aus bäuerlichen Arbeitern bestehen, welche aus Posen und aus Oberschlesien ausgewandert sind, weil es ihnen schien, daß sie in Amerika ohne Arbeit reich werden könnten. Deshalb ist es auch verständlich, daß sich die Republik als erste Aufgabe gestellt hat, recht viele „Gotteshäuser" zu erbauen. Es sollen übrigens die besten Aussichten vorhanden sein, daß die neue Republik, der übrigens von der Regierung in Washington Autonomie zugestanden sein soll, ein wahres polnisches Paraguay werde.

Deutschland.

= **Berlin**, 22. Juli. [Das Unterrichtsgesetz. — Prüfungsordnung für Kreisphysiker. — Studienverhältnisse. — Revision des Handelsrechts.] Allmälig wird der Entwurf des Unterrichtsgesetzes zur Seeschlange und während der eine Theil der Officiösen nur einen Theil desselben zur Vorlage gelangen lassen will, spricht der andere von einem ganz vollständigen Gesetzentwurfe, wie man sich ihn nur wünschen kann. Schon vor einiger Zeit haben wir, wie wir glauben, das Richtige mitgetheilt und wir möchten nur wiederholen, daß der Entwurf — sei es nun ein ganzer oder ein Theil desselben — ehe er an die beiden Häuser des Landtags gelangt, veröffentlicht werden wird, damit sich die sachgemäße Kritik darüber aussprechen. Wie nothwendig eine solche Kritik ist, das sieht man recht deutlich wieder an der unterm 10. Mai d. J. ergangenen neuen Prüfungsordnung für Kreisphysiker, über welche sich ein Fachblatt, die „Physicatszeitung" dahin äußert: „Vergleichen wir die Vorschriften

Reisebriefe aus Serbien.

Vom Oberbergrath Runge.

IV.

Das Leben in den serbischen Städten hat auf mich keinen angenehmen Eindruck gemacht; es schien mir zu culminiren in den vom Morgen bis zum Abend stark besuchten Kaffeehäusern, vor deren Thüren unter blühenden Oleander- und Granatbäumen Tische und Stühle arrangirt sind, die zum dolce far niente einladen. Es wird dort fast ausschließlich Kaffee zu jeder Tageszeit, Sliwowitz-Branntwein (rakia), Cognac (Commowitz), Wein und in Belgrad auch Bier getrunken; es ist eine große Ausnahme und fällt auf, wenn der Serbe im Kaffeehause etwas ißt, außer recht guten trockenen Kipfeln oder überzuckerten Mandeln, welche von Knaben in Körben von Tisch zu Tisch getragen werden. Schon um 5 und 6 Uhr des Morgens beleben sich diese Kaffeehäuser, und in der Regel ist der Geistliche des Ortes einer der ersten Gäste. Ungeheure Langeweile, Trägheit, Indolenz ist der Eindruck, den die Gesellschaft auf den Fremden macht, und dieser Eindruck wird erhöht durch das stupide, sich immer wiederholende Fabriciren der Papiercigaretten. die der Serbe fast ausschließlich sehr gerne, aber doch mäßig in ziemlich großen Zwischenpausen raucht. Man soll in Belgrad den besten türkischen Tabak bekommen, und ich muß gestehen, daß mir derselbe auch sehr gut gemundet hat; ich consumirte täglich etwa für 2 Piaster (3⅓ Sgr.) solchen aromatischen feingeschnittenen Tabaks, den man in einer kleinen Tabaksdose bei sich führt und womöglich täglich erneuert, da er eine gewisse Feuchtigkeit besitzen muß, um sich gut zu wickeln. Wenn ich allerdings den sehr freundlichen und strebsamen Herrn Appel aus Trier, welcher in Belgrad sehr gute und billige Havanna- und Bremer Cigarren aus serbischem Tabak mit türkischem Deckblatt fabricirt, eher als einen Tag vor meinee Abreise kennen gelernt hätte, so würde ich auf den aromatischen türkischen Tabak gern verzichtet haben, blos um des so langweiligen und alle 5 Minuten sich wiederholenden Cigarrettenwickelns überhoben zu sein. Ich kann die Belgrader Cigarren des Herrn Appel jedem Deutschen empfehlen; er braucht sich keine Cigarren nach Serbien mitzunehmen. Selten sieht man beim Serben eine türkische Pfeife, so daß Pfeffel's bekannter Gruß heute auf Belgrad nicht mehr paßt. Alles, auch der Bauer, Pferdeknecht, raucht Papiercigaretten, und die Hände mögen noch so grobe Arbeit verrichten, die Cigarette verstehen sie mit großer Eleganz und Accuratesse zu wickeln. Jener frühe Besuch der Kaffeehäuser ist mir aufgefallen. Der Deutsche meidet im Allgemeinen doch wohl wenigstens des Morgens das Wirthshaus und denkt an seine Arbeit und seinen Beruf, oder vielleicht an eine ernstere Lectüre &c.; in den serbischen Städten schienen mir aber die Männer größtentheils von der Nachtruhe direkt ins Kaffeehaus zu eilen; die Lehrer und Directoren an den höheren Schulen, deren Unterrichtsstunden, — die Beamten, deren Bureaustunden —, die Geschäftsleute, deren Geschäftsstunden um 8 oder 9 Uhr beginnen, konnte man schon um 6 Uhr im Kaffeehause finden.

Die Ehemänner gingen wohl auch zeitig in den Fleischerladen, um sich ein Stück Fleisch für ihren Mittagstisch selbst auszusuchen und höchst eigenhändig in der bloßen Hand nach Hause zu tragen. Wenn ich auch zugeben will, daß das südliche Klima und die wundervolle Luft dazu einladen, den niedrigen engen Wohnräumen möglichst bald zu entfliehen und den frühen Morgen im Freien zu genießen; wenn ich auch kein Urtheil darüber habe, ob nicht die Unterhaltung im Kaffeehause zuweilen sehr geistreich war, so kann ich mir doch nicht denken, daß nach einem solchen zweistündigen zerstreuenden Schwatzen im Wirthshause noch die nöthige Sammlung zu ernster geistiger Arbeit vorhanden ist. Die ganze Gesellschaft schien mir furchtbar wenig zu thun zu haben und die Arbeit mehr als ein nothwendiges Uebel, mit welchem man sich möglichst kurz und billig abfinden muß, anzusehen. Interesse und Freude an der Arbeit und an dem bestimmten Beruf habe ich im Ganzen nur recht selten wahrgenommen. Es ist mir gesagt worden, daß in den Kaffeehäusern auch sehr viel geschäftlich verhandelt wird; man horcht eben umher und sucht diese oder jene Mittheilung in seinem Nutzen zu verwenden.

Dabei ist die in den serbischen Kaffeehäusern aufliegende Tagesliteratur fast Null; sie beschränkt sich in der Regel auf eine in Belgrad herausgegebene politische Zeitung und ein kleineres für die Landbevölkerung bestimmtes, mit einigen landwirthschaftlichen Illustrationen ausgestattetes Wochenblatt, „Der Landwirth." Beide Blätter natürlich in serbischer Sprache. Nur in den größeren Hotels Belgrads und in einigen größeren Städten fand ich sehr sparsam einige deutsche Blätter und zwar ausschließlich die Wiener „Neue Freie Presse", den „Pester Lloyd", den „Kikeriki" und die recht schwache und verfehlte Wiener Nachahmung der „Fliegenden Blätter." In einem Belgrader Hotel (der serbischen Krone) habe ich auch die „Augsburger Allgemeine Zeitung" gefunden. Aber die großen illustrirten Journale Deutschlands, Englands und Frankreichs, welche schon allein durch ihre schönen Illustrationen so außerordentlich anregen und bilden, so daß in den deutschen Familien die kleinen Kinder sich schon von den Geschwistern oder der Mutter die Bilder erklären lassen, fehlen gänzlich, und das ist mir deshalb außerordentlich aufgefallen, weil mindestens zwei Dritttheile der serbischen Beamten und Geschäftsleute mehrere Jahre in Deutschland und Oesterreich zugebracht haben. Deutschland kann auf diese seine illustrirte Unterhaltungsliteratur: die „Leipziger Illustrirte Zeitung", „Ueber Land und Meer", „Illustrirte Welt", „Gartenlaube", „Daheim", „Globus", „Illustrirte Familienzeitung" &c. &c. nach meiner Ansicht wirklich stolz sein; keine andere Nation, weder die französische noch die englische, besitzt sie in gleich ausgezeichneter Weise wie Deutschland; nächst ihm vielleicht nur noch Nordamerika, welches sie aber auch nur dem dort verbreiteten deutschen Element zu verdanken hat. Man darf nur die Abbildungen in den großen englischen und französischen Blättern vergleichen mit den wirklich künstlerisch ausgezeichneten Illustrationen jener deutschen Blätter, um den ungeheuren Unterschied zu empfinden.

Die 300,000 Abonnenten der „Gartenlaube", die kaum in einem deutschen Dorfe fehlt, die 150,000 Abonnenten von „Ueber Land und Meer", die 80,000 Abonnenten des „Daheim" und die große Auflage der Leipziger „Illustrirten Zeitung" &c. haben eine gar nicht genug zu würdigende civilisatorische Bedeutung. Die schönen und guten Zeichnungen zwingen selbst ein trägeres Gemüth zum Lesen des ebenfalls gut und sorgfältig redigirten Textes, indem sie die Neugierde anregen. Andererseits beweist die große Verbreitung dieser deutschen illustrirten Unterhaltungs-Literatur das enorme Bildungsbedürfniß und geistige Streben der deutschen Nation. Die Bildung schafft aber Arbeitslust, Wetteifer und ruft materielle Erfolge hervor. Die ganze serbische, von der Natur in geistiger und körperlicher Beziehung keineswegs stiefmütterlich angelegte Bevölkerung einer solchen geistigen Anregung durch eine gute Unterhaltungs-Literatur entbehren zu sehen, war mir recht traurig und, wie oben bemerkt, deshalb auffallend, weil doch ein sehr bedeutender Theil der Bevölkerung mit deutscher Cultur in Berührung gewesen ist. Der gebildete Slave erkennt wohl die Bedeutung der deutschen Literatur und der deutschen Wissenschaften an; er benutzt sie auch, so viel er eben muß; aber — er gewinnt sie nicht lieb und bemüht sich förmlich, sie zu entbehren; und das halte ich für traurig und falsch. Es dürften nach meiner Meinung wenigstens in den serbischen Städten, in denen so viele deutsch sprechende oder doch wenigstens lesende Beamte wohnen, diese schon durch ihre Abbildungen so außerordentlich anregenden deutschen Journale nicht fehlen.

Niemand wird einer Nation die vorzugsweise Pflege und Verehrung der Muttersprache verdenken, wenn aber die heutigen Serben glauben, der deutschen Literatur bei ihrer Entwickelung entbehren zu können, so sind sie meines Erachtens in einem Irrthum oder in einer patriotischen Selbsttäuschung befangen. Wo wäre unsere deutsche Cultur, wenn das Deutschland des 18. Jahrhunderts nicht seine Augen auf das damals so weit vorgeschrittene Frankreich gerichtet und dessen Fortschritte eifrig und fleißig studirt hätte. Sind Friedrich der Große und Alexander von Humboldt deshalb weniger deutsche Männer, weil sie gerne französisch sprachen und lasen; letzterer sogar noch in seinem spätern Lebensalter? Wir Deutschen gestehen heute Frankreich einen geistigen Vorrang nicht mehr zu, und doch giebt es kein deutsches Gymnasium, keine Realschule, keine höhere Töchterschule, ja kaum eine Mittelschule, in welcher nicht die französische Sprache eifrig gelehrt und gelernt würde und wenn die so wichtige Bestimmung in § 9 der Lehrordnung für die preußische Schullehrerseminare vom 15. October 1872 erst durchgeführt sein wird, dann wird es bald auch kein Schullehrerseminar in Preußen mehr geben, in welchem nicht die französische Sprache getrieben wird. Aus denselben Gründen aber, aus welchen das große stolze Deutschland jetzt noch die Sprache des besiegten Franzosen und die englische Sprache fleißig cultivirt, aus denselben Gründen, aus welchen Frankreich jetzt von seinen Officieren verlangt, daß sie die Sprache des Siegers studiren, müßte nach meinem Gefühl auf allen serbischen Lehranstalten mit alleiniger Ausnahme der reinen Elementarschulen die deutsche Sprache eifrig und fleißig gelehrt werden, rein aus praktischen Rücksichten, nicht aus Vorliebe für deutsches Wesen, denn wie sagt Sarastro? „Zur Liebe will ich dich nicht zwingen!"

Nur durch die deutsche Sprache wird dem jungen Serben und der jungen Serbin die europäische Litteratur und Cultur zugänglich; nur wenn sie Deutsch verstehn, können sie beim Zusammentreffen mit den so viel in der Welt umherschwärmenden redseligen Deutschen aus deren Mittheilungen für ihre eigene Bildung Nutzen ziehn. Die deutsche Sprache würde also den jungen Serben die Entwickelung und Ausbildung ihrer von Natur aus sehr guten geistigen Anlagen außerordentlich erleichtern; während jetzt durch den Mangel einer ausgedehnten und mannigfaltigen, anregenden serbischen Unterhaltungslitteratur die angeborene geistige Trägheit und Indolenz unterstützt und das stundenlange Schwatzen und Vegetiren in den Kaffeehäusern entschuldigt und beschönigt wird.

Woher soll denn Serbien bei seiner geographischen Lage und bei den heutigen Culturverhältnissen sich seine Cultur und Bildung holen, wenn nicht ausschließlich von Deutschland und Oesterreich, welches man bei culturhistorischen Berathungen trotzalledem und alledem von Deutschland um so weniger trennen darf, als es vorzugsweise das Verdienst besitzt, den östlichen slavischen Bevölkerungen deutsche Cultur mit Erfolg zugetragen zu haben! —

Auf diese Frage antwortet der Serbe, es sei viel natürlicher, daß

dieses Reglements mit dem Zweck der Physicatsprüfung mit der Aufgabe der Physicatsverwaltung, so ist die für die Medicinalbeamten traurige Beobachtung auf den ersten Blick hervortretend, daß hier der Begriff eines Physicats ganz heterogen gefaßt ist. Es liegt hier mehr ein Reglement zu einer gerichtsärztlichen Prüfung als zu einer Physicatsprüfung vor. Sollte denn das Wesen einer Physicatsstellung, wie sie jetzt schon ist und wie sie später namentlich werden wird und muß, so unbekannt resp. in den Augen des Reglementsverfassers so unbedeutend sein, daß die Annahme gerechtfertigt erscheinen könnte, es wäre ihr mit der gerichtlichen Medicin resp. in den in dem beregten Prüfungsreglement geforderten Kenntnissen Allem genügt? Dem Verfasser des Reglements hat nur die eine Seite der seitherigen Physicatsverwaltung, die gerichtliche Medicin vor Augen gestanden und es hat ihn nur ein Blick auf das frühere Prüfungsreglement, zuweilen auf das ihm gestellte Physicatsthema zurückkommen lassen." Ueberhaupt spricht man sich dagegen aus, daß statt den Kreisphysiker zum Gesundheitsbeamten zu machen, man ihn vorzugsweise zum Gerichtsarzte umwandelt. Auch vom Standpunkte der Pharmazeuten aus wird die Prüfungsordnung getadelt. — Seit einiger Zeit hat das Studium der Medizin an den verschiedenen Universitäten abgenommen und es scheint, daß die jungen Männer sich mehr und mehr der juristischen Facultät zuwenden, was insofern das Gute hat, daß mit der Zeit Aussicht auf Deckung des vorhandenen Richtermangels ist. Der letztere macht sich allerdings sehr fühlbar und so sehr auch die Zahl der Referendarien zugenommen hat, so ist doch dasselbe in keiner Weise von den Assessoren zu sagen, was also darauf schließen läßt, daß viele Referendarien die große Staatsprüfung gar nicht ablegen. Uebrigens verlautet noch gar nichts von einer etwaigen Freigabe der Advokatur, vielmehr will es scheinen, daß man dieselbe einzuführen, keine rechte Neigung hat. Man fürchtet vielleicht, dadurch Einbuße an Richtern zu erleiden, da diejenigen, welche die Staatsprüfung abgelegt haben, sich dann alsbald der Advokatur zuwenden können. — Bei der, allerdings noch in fernerer Aussicht stehenden Revision des Handelsrechts wird auch die Frage wegen Abschaffung oder Beibehaltung des Instituts der vereideten Makler zur Erörterung kommen müssen, zumal es bekannt ist, daß die Mehrzahl der Handels- und Kaufmannschafts-Vorstände für die Beseitigung des veralteten Instituts sich ausgesprochen hat, für welches hauptsächlich die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft eingetreten sind. Aber auch diese vermögen das Institut, wie es sich das Handelsgesetzbuch, in Folge der alten Ueberlieferung denkt, nicht mehr aufrecht zu erhalten und als sie vor wenigen Jahren 54 vereidete Makler mit einem Male ernannten, da wandten sich die älteren und beschäftigten vereideten Makler selbst an den Handelsminister mit dem Antrage, dem Institut ein Ende zu machen. Seitdem ruhte die Agitation auf diesem Gebiete, sie wird aber gewiß verstärkt wieder auftreten, wenn an eine Revision des Handelsrechts gegangen wird. Bis dahin wird natürlich in dieser Beziehung Alles in dem jetzigen Stande bleiben. Aber auch andere gewichtigere Fragen werden bei einer solchen Revision zur Sprache und zur Erörterung kommen.

D.R.C. [Luftschifffahrt.] Gestern Abend hatte Berlin zum erstenmal Gelegenheit zwei Ballons zu gleicher Zeit am Horizont zu sehen. Herr Godard war mit seinem Gasballon in der Charlottenburger Flora in Gemeinschaft mit dem Restaurateur Hecht aufgestiegen, und zog in mächtiger Schnelle über die südwestlichen Vorstädte hinweg bis in die Nähe des Dorfes Britz, auf dessen Feldmark er glücklich landete. Herr Beudet erhob seinen Flug vom Neuen Hofjäger aus, gelangte jedoch nicht zu sehr bedeutender Höhe, da sein Ballon bekanntlich nur mit warmer Luft gefüllt ist, und landete nach kurzer Zeit unter Zuströmung einer großen Menschenmenge in der Nähe des neuen Dresdener Bahnhofes. Das Interesse für die Luftfahrten scheint beim Publicum sehr nachgelassen zu haben, denn nur einige tausend Menschen hatten sich gestern in der Flora eingefunden. Auch der Zudrang der Mitfahrer hat aufgehört, weil nur ein Reisender gestern in der Gondel Platz genommen hatte. Auf seine beiden Mitreisenden vom Sonntag, die Herrn Levin und Philippsborn, welche ihn so schnöde verließen und in einem Augenblicke aus der Gondel heraussprangen, wo er erst recht ihrer Hilfe bedurfte, scheint Herr Godard sehr schlecht zu sprechen zu sein. Wenn übrigens eine frühere Zeitungsnotiz diese beiden Herren als Börsenmänner bezeichnete, so war das wohl ein Irrthum. Auf unserer Börse sowohl Fonds- als Productenbörse haben diese Herren seither nie zu thun gehabt, weit eher mit einer anderen sogenannten Börse, welche in gewissen Localen Unter den Linden ihre Zusammenkünfte hat und bei denen Geschäfte nur mit 100 Procent Gewinn gemacht werden. Die Notiz, welche in den heutigen Blättern circulirt, nach welcher einer der Luftreisenden in Folge seiner Fahrt mit Herrn Godard seine Stellung in einem hiesigen Bankhause verloren haben soll, bezieht sich übrigens nicht auf einen der letztgenannten beiden Herren, sondern auf Herrn Securius, welcher die erste Luftfahrt mit Herrn Godard unternahm. Er hatte, wie wir bereits meldeten, die Fahrt in Folge einer Wette um 1000 Thlr. mitgemacht und wurde, als die Chefs des Bankhauses, in dem er sich befand dies Motiv zu dem Unternehmen erfuhren, eben nur wegen dieses angeblichen Leichtsinnes entlassen.

D. R.-C. [Allgemeine Volkszählung.] Die Vorbereitungen für die am 1. December d. J. stattfindende allgemeine deutsche Volkszählung, soweit sie sich auf die Feststellung der betreffenden Zählkarten, Listen u. s. w. und deren Druck resp. Fertigstellung beziehen, nahen sich ihrem Ende. Wie bedeutend diese Arbeiten sind, erhellt schon daraus, daß die Auflage, in welcher der Druck für die einzelnen Zählblättchen und Zählkarten hergestellt werden muß, sich nicht blos nach Hunderttausenden, sondern nach Millionen beziffert. Sind nun alle diese Druckarbeiten fertig gestellt, so sind damit die Arbeiten selbst noch nicht beendet, sondern es erfolgt erst die Verpackung der Formulare, welche in Packete für je einen Kreis geordnet, dann in größere Colli zusammengefügt wird, die jedesmal die Drucksachen für je einen Regierungsbezirk enthalten. Alle diese Arbeiten werden im Auftrage des kaiserlich statistischen Bureau's ausgeführt. Die diesjährige Volkszählung unterscheidet sich von den früheren derartigen Arbeiten dadurch, daß mit derselben gleichzeitig auch die Aufnahmen für eine Gewerbestatistik des deutschen Reiches verbunden werden, wie die Commission, welche kürzlich im Reichskanzleramt getagt hat, beschlossen. Auch für diesen Zweck sind jetzt die betreffenden Zahlblätter in Druck gegeben worden. Wie bedeutend dies Unternehmen Arbeitskraft erfordert, geht daraus hervor, daß schon im Jahre 1861 im Zoll-Verein beim Handwerksbetriebe 1,101,714 Geschäfte mit 2,200,794 beschäftigten Personen, beim Fabrikbetriebe 190,600 Geschäfte mit 1,420,719 Personen und bei der Kunstindustrie 47,575 Geschäfte mit 158,857 Personen, insgesammt also 1,339,889 Geschäfte mit 3,780,370 beschäftigten Personen bestanden. Wie weit sich nun während dieser Zeit die deutsche Gewerbeindustrie vermehrt, bleibt erst noch der Ermittelung vorbehalten. Ein Theil dieser Vermehrungen, nämlich soweit er sich unter die kleineren gewerblichen Institute rechnen läßt, ist ja bei den bisherigen Volkszählungen regelmäßig constatirt und controlirt worden; nur die größeren Institute waren der genaueren Controle entzogen, diese Controle auszuüben, sollen die diesjährigen Ermittelungen bezwecken. Es handelte sich nun für alle diese Ermittelungen zunächst darum, den Begriff festzustellen, wie weit der Betrieb der größeren und kleineren gewerblichen Etablissements von einander zu unterscheiden sei. Die Commission für die Revision der Vorschläge betreffend die Ausführung der Gewerbestatistik im deutschen Reich hatte den Vorschlag gemacht, die Grenze für die kleineren Geschäfte mit der Zahl von zwei Gewerbegehilfen abzuschließen; der Bundesrath hat sich jedoch dieser Ansicht nicht anschließen können, vielmehr diese Grenze auf die Zahl von fünf Gewerbegehilfen festgestellt und bestimmt, daß die statistische Aufnahme des Gewerbebetriebs, soweit sie nicht mehr als 5 Gehilfen beschäftigt, gelegentlich der Volkszählung zu erfolgen habe.

Osnabrück, 22. Juli. [Eine Bürgerversammlung] hat gegen das Gebahren des Landesconsistoriums in der Wahl- und Colloquiumssache des hier zum Prediger gewählten Pastors Klapp Protest eingelegt. Die beschlossene Resolution schließt mit folgendem Punkt: „An die oberste Kirchenregierung richten wir das dringende Ersuchen, durch anderweite Besetzung des Landesconsistoriums unsere Kirche davor zu bewahren, daß jene in solcher Schroffheit zur hannoverschen Zeit niemals zur Anwendung gebrachten Grundsätze zur dauernden Herrschaft gelangen, und dadurch die uns theure Kirche ihrem Untergange entgegengeführt werde." — Die Resolution wird dem Cultusminister und dem Landesconsistorium übersandt werden.

Fulda, 21. Juli. [Zum Gesetze über die Verwaltung des Kirchenvermögens] wird der „W. Pr." geschrieben: Nach einer uns aus clericalen Kreisen zugegangenen Mittheilung sind die preußischen Bischöfe während der letzten Tage in lebhafte Correspondenz über die Frage getreten, ob die in dem neuen Gesetze über die Verwaltung des Kirchenvermögens vorgesehene Erklärung der geistlichen Behörden, die ihrerseits geschehene Anerkennung der Bestimmungen dieses Gesetzes betreffend, abgegeben werden soll und eventuell in welcher, den bisherigen passiven Widerstand des Episkopats weniger berührenden Weise, zu Deutsch, in welcher sophistischen Sprachform. Man nimmt sogar an, daß diese obschwebende Angelegenheit den Bischöfen möglicherweise Veranlassung geben werde, in den ersten Wochen dahier zu einer abermaligen, außerordentlichen Conferenz zusammenzutreten, da die nächste ordentliche Zusammenkunft erst für den Herbst proponirt ist, der fraglichen Vorlage aber die Dringlichkeit nach Lage der Sache nun einmal nicht abzusprechen ist. Der heftigste Agitator gegen die Anerkennung oder auch nur gegen Abgabe einer „reservirten Erklärung" soll der Bischof Ketteler von Mainz sein, der bekanntlich wegen der paar ehemals hessen-darmstädtischen Pfarreien in der Provinz Hessen-Nassau auch ein gewichtiges (gewöhnlich das erste) Wort in allen die preußisch-kirchenpolitische Gesetzgebung betreffenden Fragen mitspricht. Die Mehrzahl der übrigen Bischöfe sei indessen — so behauptet man — doch anderer Meinung und betone besonders das große finanzielle Interesse, das die Kirche und der Clerus bei der bevorstehenden Ausführung des Gesetzes habe. Und damit ist ein Punkt berührt, der schon so oft die hierarchische Starrköpfigkeit gebrochen hat.

Speier, 22. Juli. [Bischof von Hanneberg.] Der vom Bischof von Speier, Dr. v. Hanneberg, zu den Wahlen erlassene Hirtenbrief war der entschiedenste von allen. Der Bischof hatte von demselben auch den besten Erfolg erwartet; er hoffte und wurde von seiner Umgebung in dieser Hoffnung bestärkt, daß wenigstens zwei von den sechs Pfälzer Wahlbezirken im ultramontanen Sinne wählen und mindestens sechs „gutgesinnte" Abgeordnete aus der Pfalz nach München würden entsendet werden. Auch diese verhältnißmäßig bescheidene Hoffnung ging nicht in Erfüllung, die Pfalz wird abermals durch zwanzig liberale und reichsfreundliche Abgeordnete in der Kammer vertreten sein. Der Bischof ist, wie ein Schreiben aus Speier versichert, über seinen Mißerfolg ganz untröstlich und soll deshalb neuerdings wieder erklärt haben, daß er seines Hirtenstabes müde sei und nicht länger Lust habe, über eine Bevölkerung zu herrschen, die sich so gar nicht bekehren lasse. Dr. v. Hanneberg hat schon früher und jetzt wiederholt erklärt, er sehne sich nach dem Kloster der Benedictiner in München zurück, um allein der Wissenschaft zu leben, das er niemals hätte verlassen sollen, auch gar nicht verlassen wollte, trotzdem seinerzeit ein Machtwort aus Rom ihn bedrängte.

München, 22. Juli. [Der König] hat nach der „Nat. Ztg." auf die Kunde von dem glänzenden liberalen Wahlsieg der Hauptstadt seine hohe Befriedigung ausgedrückt.

Straßburg, 22. Juli. [Pfarrer Leblois] soll sich nächster Tage über sein künftiges Verhalten in Sachen der Gebete für den Kaiser vor dem Directorium der Augsburgischen Confession aussprechen. Man ist (so schreibt man der „Frkf. Z.") sehr gespannt auf die Haltung, welche das Oberconsistorium, dem allein das Recht zusteht, in solchen Angelegenheiten den Pfarrern etwas vorzuschreiben, in seiner nächsten Session einnehmen wird. Das Directorium möchte wohl einen harten Stand bekommen.

Oesterreich.

Wien, 21. Juli. [Deutsch-mährischer Parteitag. — Ovation.] Die Wiener „Pr." berichtet: Der Ausschuß des deutsch-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

sich das Fürstenthum seine Cultur von dem stammverwandten Rußland hole! — Ja, das halte ich aber für eine patriotische Selbsttäuschung. Weshalb findet man denn keine russischen Journale und Zeitungen in Serbien? Warum besitzt denn Rußland keine gute illustrirte Unterhaltungsliteratur? — Weil Rußland trotz einzelner ausgezeichneter Gelehrten, einzelner ausgezeichneter Lehranstalten, trotz der rüstigsten Arbeit seiner Regierung doch heute noch zu den wenigst cultivirten Ländern Europas gehört und ohne Hilfe und Unterstützung der anderen vorgeschrittenen Culturstaaten, Deutschland, Frankreich, England, Italien, sich ebenso wenig entwickeln kann.

Die Abneigung gegen das deutsche Wesen ist eben im slavischen Nationalcharakter tief begründet; er erkennt die deutsche Cultur an, aber sie ist ihm nicht sympathisch und er sucht so wenig wie möglich mit derselben in Berührung zu kommen; und das ist mir eben aufgefallen, daß bei der ziemlich hohen Bildungsstufe der serbischen Beamten nicht das Bildungsbedürfniß und die Vernunftgründe, welche die Cultivirung der deutschen Sprache sehr eindringlich verlangen, die angeborene Abneigung gegen das Deutsche überwiegen; zumal die fürstliche Regierung der Bevölkerung in dieser Beziehung mit gutem Beispiel vorangeht; denn es ist gewiß nicht gering anzuschlagen, wenn die Regierung eine protestantische deutsche Gemeinde von etwa 6—800 Köpfen in der freundlichsten Weise unterstützt; die kleine Gemeinde hat ihren Geistlichen (gegenwärtig einen jungen Danziger), der in kirchlicher Beziehung von dem Berliner Oberkirchenrath ressortirt, einen ebenfalls preußischen Lehrer, eine hübsche Schule und Kirche, und könnte dies nicht haben, ohne die recht freigebige Unterstützung der serbischen Regierung.

Die Unkenntniß des Deutschen hindert aber auch andere Culturbestrebungen in Serbien. Mir ist die außerordentlich tiefe Stufe der musikalischen Bildung aufgefallen, während ich doch überall dem Interesse für die Musik begegnete. Ich habe in der Residenz Belgrad trotz allen Suchens und Fragens kaum einen spielbaren Flügel auffinden können und dieser eine befand sich in den Privatzimmern eines Restaurateurs; kein öffentliches Lokal besitzt einen Flügel oder ein Piano; in der ganzen Stadt Waljewo ist kein einziges vorhanden; dagegen fand ich in Belgrad, in sehr wohlhabenden Familien, in denen die Dame des Hauses den Preis eines guten Flügels zweifach in Ducaten und Perlen auf ihrem Feß trug, zuweilen ganz alte, verstimmte, völlig unspielbare Instrumente, welche den deutlichsten und unwiderleglichsten Beweis für die geringe musikalische Bildung lieferten. Würde nun in den serbischen Schulen die deutsche Sprache betrieben, so würde bei der dem Serben und dem Slaven überhaupt angeborenen Liebe zur Musik sofort der deutsche Musiklehrer und das deutsche Lied in die Familie dringen und die Liebe zur Musik beleben und dadurch wieder dem serbischen Nationalliede dienen und nützen, von dem ich so viel Liebes und Gutes gehört, das mir aber völlig unbekannt geblieben, weil Niemand singen konnte. Die musikalische Bildung könnte allerdings in Serbien auch ohne deutsche Sprache gefördert werden, wenn man statt des Deutschen das Italienische cultivirte; aber das geschieht ja auch nicht, und ich lege aus anderen Gründen der deutschen Sprache gerade für Serbien augenblicklich eine größere praktische Bedeutung bei, als der italienischen. Was hört man aber für furchtbare Musik in Serbien! Außer der guten Theaterkapelle und der, nach mir gewordenen Mittheilungen, ebenfalls guten Belgrader Militärkapelle, welche alle Wochen einmal öffentlich concertirt, hört man in Serbien nur Zigeunermusik, vor welcher ich schließlich, wie vor dem bösen Feinde, geflohen bin.

Der musikalische Ruf der Zigeuner ist ein völlig unverdienter; es ist ihnen ein gewisses Feuer, ein pikanter Ausdruck lebhafter Rhythmen nicht abzusprechen; sie haben aber weder ein Gefühl für Harmonie, noch für Melodie, noch für schöne edle Tonbildung. Ich habe mich eine volle Viertelstunde lang völlig vergeblich bemüht, einem bildschönen braunen Zigeunerburschen die Anfangstacte von Zerlinens bezauberndem und so einfachem „Vedrai carino, se sei buonino etc." beizubringen. Mit lächelnder Miene und außerordentlicher Geduld versuchte er immer wieder aber völlig vergeblich die einfachen Intervalle auf seiner Geige festzuhalten. — Und nun der Gesang dieser Zigeuner! — es ist für ein gebildetes Ohr geradezu furchtbar, die widerlichen krächzenden Töne anzuhören, welche im möglichsten Fortissimo den rauhen Branntweinkehlen entströmen. Daß die serbische Gesellschaft diese rohen und ungebildeten, widerlichen Töne überhaupt erträgt und erduldet, beweist wiederum den außerordentlich niedrigen Standpunkt der musikalischen Bildung in Serbien.

Die Zigeuner spielen nur Streichinstrumente und eigenthümliche nationale, mehr oder weniger kleinen Guitarren gleichende Saiteninstrumente, welche aber viel unvollkommener sind als diese. Das verbreitetste, die sogenannte Tombola, hatte 4 Saiten, von denen die beiden tieferen in einer Quarte gestimmt waren und ohne Tonveränderung zu gleicher Zeit rhythmisch bewegt wurden.

Die beiden oberen Saiten stimmten beide in der Octave der tiefsten Saite und wurden durch die rechte Hand vermittelst eines Stückchens Federpose in eine zitternde Bewegung versetzt, so daß sie schrillernde, tremolirende Töne hören ließen, während die Finger der linken Hand auf einem Griffbrette die Saitenlänge und die Höhe des Tones veränderten. Ich habe dieser Tombola ½ Stunde zugehört, ohne eine reine Melodie und einen angenehmen Ton heraushören zu können. Zuweilen kommen allerdings Zigeuner-Kapellen aus Ungarn nach Serbien, welche auf einer etwas höheren Stufe musikalischer Bildung stehen, als die in Serbien wohnenden und umherziehenden Zigeuner. Diese ungarischen Musikanten verstanden es wenigstens, der Geige angenehme Töne zu entlocken und eine zusammenhängende Melodie zur Geltung zu bringen, wiewohl sie die Opernmelodien in der Regel unrichtig und ungenau wiedergaben, weil sie dieselben nur ganz oberflächlich kannten und nach dem Gehör spielten; aber auch sie hatten kein Verständniß für eine richtige Instrumentation, kannten Blaseinstrumente überhaupt nicht und konnten nicht Noten lesen.

Auf einer ebenso tiefen Stufe wie die Musik, scheint mir in Serbien der Tanz zu stehen, welcher sich fast nur auf einen Rundtanz, den Kolo, beschränkt. Derselbe ist allerdings, wie ich gesehen habe, einer außerordentlichen Nüancirung fähig; er kann lebhafter und ruhiger, mit einfachem und ziemlich complicirtem Pas getanzt werden. Da aber die Tanzenden einander entweder die Hände reichen oder in den Gürtel resp. ein um die Taille des Nachbarn oder der Nachbarin gebundenes Tuch mit den Händen hineinfassen, so sind Oberkörper und Arme an der freien Bewegung gehindert. — Der Kolo beginnt, indem zwei oder drei Personen einander anfassen und langsam nach dem Rhythmus der Musik abwechselnd rechts und links hin und her chassiren. Sofort schieben sich einzelne Herren oder Damen oder auch Kinder, welche Lust zu tanzen verspüren, ohne weitere Umstände zwischen die Tanzenden ein und so immer mehr, bis die ganze Linie eine lange Schlange von zuweilen 100 Personen und darüber bildet, an deren Kopf der Koloführer und an deren Schwanz sein erster Kunstgenosse verbleiben. Der Koloführer oder die Koloführerin — denn ich habe auch ältere Damen den Kolo anführen sehen — geben die Richtung der Pas an, welche je nach dem Rhythmus der Zigeunermusik lebhafter und ruhiger werden. Die Reihe der Tanzenden ist also gebildet, wie es der Zufall fügt; keine bunte Reihe, kein Engagement rc. Bei einem Volksfeste am zweiten Pfingstfeiertage auf einer großen Wiese in dem schönen engen Felsenthal der Kolubara bei Waljewo habe ich mit großem Vergnügen diesem Kolotanz längere Zeit zugesehen.

Ein Kolo wurde von der vornehmeren Welt getanzt und von einem Advokaten angeführt; an ihm nahmen die Damen der bessern Gesellschaft in ihren reich gestickten Libaden und ihrer geschmackvollen serbischen Coiffüre Theil; der andere Kolo wurde von den Bauern und Bäuerinnen in ihrer malerischen ländlichen Tracht ausgeführt. Auf einem Hofball sah ich einen sehr glänzenden Kolo sich durch 4 bis 5 Zimmer bewegen, allerdings nur in einem völlig ruhigen rhythmischen Schritt ohne jeden lebhafteren Tanzpas; die Soldaten tanzen auf den Kasernenhöfen nach einer bescheidenen Flöte oder Pfeife Kolo. Obgleich der Rhythmus des Kolo immer derselbe ist, nämlich $2/4$ Tact, so ist mir doch versichert worden, daß es an 40 bis 50 verschiedene Kolopas gäbe und ich konnte mir dies auch vorstellen, als mir ein paar Herren einen höchst complicirten und graziösen Kolopas vortanzten. Ueberhaupt ist der Kolo-Tanz, so leicht und einfach er aussieht und so sicher er schon von kleinen Kindern getanzt wird, für den Fremden nicht ganz leicht zu erlernen. Auf jenem Waljewer Volksfest wurde auch mit Bolzen geschossen, nach Kegeln geworfen und ein paar junge Bauernburschen wetteiferten im Weitwurf mit einem großen, mindestens 30pfündigen Stein.

In einer Beziehung und Gestalt haben aber die serbischen Städte die deutsche Cultur ungehindert und willig einziehen lassen, nämlich im Biere, welches in den Städten den Wein verdrängt. In Belgrad ist eine sehr großartige Dampfbierbrauerei errichtet, welche ganz vorzügliches Bier braut und dasselbe auch im Lande verbreitet, obgleich sich noch 4 bis 5 andere Brauereien in verschiedenen Gegenden Serbiens befinden. Die Brauer sind aber ausschließlich Deutsche und zwar Oesterreicher, Steiermärker, Baiern.

Ich schließe die Mittheilungen, welche das Interesse für das von der Natur außerordentlich begünstigte Ländchen und dessen intelligente Bevölkerung anzuregen bestimmt waren, mit dem herzlichen Wunsche für dessen gedeihliche Entwickelung, sowie dem aufrichtigen Dank für die freundliche Aufnahme, welche ich bei den Bewohnern gefunden.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

politischen Vereins in Neutitschein hat, wie uns von dort mitgetheilt wird, beschlossen, den Parteitag am 8. September abzuhalten. Gleichzeitig wurde eine Tagesordnung verfaßt, die indeß erst nach gepflogener Verständigung mit hervorragenden Parteigenossen definitiv festgestellt werden wird. Die Einladungen zur Theilnahme an dem Parteitage werden demnächst versendet werden und erwartet man, wie in den früheren Jahren, so auch diesmal, eine rege Betheiligung seitens der verfassungstreuen Bevölkerung Mährens. — In Prag veranstaltete gestern der dortige Schriftsteller- und Künstlerverein „Concordia", dem auch die meisten Universitätsprofessoren angehören, eine Abschiedsfeier für Dr. Henke, der also doch die Berufung nach Tübingen definitiv angenommen zu haben scheint und auch durch die Bemühungen des Unterrichtsministers sich nicht zurückhalten läßt. Er, sowie Prof. Dr. Hering, erhielten bei dieser Gelegenheit in Folge des bekannten Conflicts der medicinischen Facultät mit der Statthalterei, durch den sie zunächst berührt waren, lebhafte Beweise der Sympathie von Seite ihrer Collegen und der übrigen Vertreter der intelligenten deutschen Kreise Prags. Redacteur Kuh sprach im Namen der „Concordia" dem scheidenden Professor Henke das allgemeine Bedauern über dessen Abgang aus und hob namentlich hervor, daß die aus Anlaß des Conflicts neu heraufbeschworene Sage von einem in Oesterreich herrschenden Preußenhasse eben nur eine Sage sei. Professor Henke antwortete nicht nur in seinem, sondern auch im Namen der übrigen Collegen, die aus Anlaß des leidigen Zwischenfalls ihre Demission gegeben. Er sagte, sie hätten nicht so gehandelt, um besondere Vorrechte für sich in Anspruch zu nehmen, sondern in der Idee, daß die Universität und ihre Professoren in Oesterreich dieselbe würdige Behandlung verdienen, an die man in Deutschland gewöhnt sei. Professor von Ritter sprach die Hoffnung aus, daß Hering der Prager Universität erhalten bleibe. Dieser antwortete ziemlich erregt und scheint den Conflict mit der Statthalterei, ungeachtet der persönlichen Intervention des Unterrichtsministers noch immer sehr hoch aufzunehmen. Er sprach von einem Intriguenstück, von dem nur eine Scene in die Oeffentlichkeit gedrungen sei und erklärte unter Anderem: „Wir sind keine Hauslehrer", ohne aber anzugeben, wer die Universitätsprofessoren so definirt habe. Endlich sagte er, man dürfe „keine vorzeitige und künstliche Unterdrückung" des Conflictes wünschen — ein Wunsch, der, wenn mit dessen Erfüllung eine längere Fortdauer oder Vermehrung der gereizten und aufgeregten Stimmung verbunden wäre, doch nur eine bedingte Berechtigung hätte.

Die „N. Fr. Pr." meldet: Professor Hering verläßt Prag definitiv. In einem Schreiben an den Decan der medicinischen Facultät hob Minister Stremayr allerdings hervor, daß man auf eine wissenschaftliche Capacität und so vortreffliche Lehrkraft wie Hering nicht verzichten wolle.

Italien.

Rom, 19. Juli. [Der Vatican und der italienische Episkopat. — Dementi.] Die Frage des Exequatur fährt fort, den Vatican und den italienischen Episkopat zu beschäftigen. Viele Bischöfe, wenn nicht alle, würden sich gerne den Gesetzen fügen und dem Siegelbewahrer die Ernennungsbulle präsentiren, aber ohne die Erlaubniß des Vaticans können sie es nicht thun, und diese Erlaubniß wird ohne Regel und Princip bald gegeben, bald verweigert. Ein merkwürdiges Beispiel hiervon bot vor Kurzem Msgr. Celesia, Erzbischof von Palermo, welcher sich in einer fatalen Klemme befindet. Wenn seine Stellung gegenüber der Regierung bis zum 1. August nicht ganz geregelt ist, so muß auch er, wie schon viele seiner Collegen, den bischöflichen Palast räumen. Er hat deshalb den Vatican schon wiederholt um die Erlaubniß ersucht, seine Ernennungsbulle der Regierung präsentiren zu dürfen, bis jetzt ist sie ihm jedoch noch nicht ertheilt worden. Monsignor Gagliardi, der Bischof der Diöcese Sezza dagegen, hat die nämliche Concession erhalten und hat sie unverzüglich benützt, indem er sofort die Bulle direct an den Siegelbewahrer schickte. Wie erklärt sich dieser Widerspruch? Solche Vorfälle sind eben deutliche Anzeichen der Verwirrung und des Zwiespaltes, der im Vatican herrscht. Der „Pungolo" von Neapel versichert, daß auch der Bischof von Ischia den bischöflichen Palast verlassen mußte, weil er das Exequatur nicht verlangte. Der bischöfliche Palast wurde unter vollständiger Indifferenz der Bürgerschaft geräumt. Da der Bischof nicht freiwillig gehen wollte, mußten ihn die Gendarmen dazu zwingen. Auch Monsignor Tesorieri, Bischof von Imola, ist formell aufgefordert worden, bis Schluß dieses Monats den bischöflichen Palast zu verlassen, welchen er bis jetzt in illegaler Weise bewohnt hat. Monsignore Cantoli, Bischof von Bovino (Provinz Foggia), dessen Vertreibung aus dem bischöflichen Palais durch bewaffnete Gewalt schon gemeldet wurde, hatte sich vor diesem Acte mit der gesammten Geistlichkeit seiner Diöcese umgeben und erklärte, daß er nur dann gehen würde, wenn er mit einer Hand berührt würde, zum Zeichen, daß man ihn mit Gewalt vertreibe. Da legte ihm der Marschall der Gendarmerie die Hand auf die Schulter, worauf der Bischof sofort ging. — In verschiedenen katholischen Kreisen spricht man viel von einer dem Cardinal Berardi anvertrauten Mission, in der er sich über Wien nach Petersburg begeben soll. Die Abreise des Cardinals ist eine Thatsache, die Mission ist wahrscheinlich, da man seit einiger Zeit im Vatican ein ganz besonderes Gewicht auf die Freundschaft mit Rußland legt. Auf jeden Fall würde die Mission durchaus nicht politisch sein, da die Zwistigkeiten des päpstlichen Stuhles und des russischen Hofes sich nur um geistliche Fragen drehen. — Viele inländische und ausländische Journale haben angekündigt, daß vom Kriegsminister General-Lieutenant Ricotti dem preußischen Feldmarschall Grafen Moltke ein Exemplar des ersten Bandes der Geschichte des Feldzuges vom Jahre 1866 zugesendet worden sei, und der Marschall für diese Sendung dankend dem italienischen Generalstabe mit feiner Ironie seine Glückwünsche ausgesprochen habe, daß es ihm gelungen sei, in so wenig Zeit einen so umfangreichen Band zu redigiren. Der Kriegsminister Italiens dementirt dies durch folgende Worte in der „Italia Militare": „Obschon solche Histörchen wohl nur scherzweise erfunden werden, so ist es doch gut, daß man wisse, daß weder das Corps des italienischen Generalstabs, noch das Kriegsministerium ein Exemplar des fraglichen Rapports weder nach Preußen, noch an den Marschall Moltke, noch an irgend einen Andern geschickt haben."

Frankreich.

⊙ **Paris**, 20. Juli. Abends. [Aus Versailles. — Der Sultan von Zanzibar.] Die Nachrichten aus Versailles sind ohne Interesse. Die Deputirten beschäftigen sich nur mit dem Malartre'schen Ferienantrage und discutiren über die mehr oder minder lange Dauer der Vertagung. Die Linke will darauf bestehen, daß vor der Vertagung das Wahlgesetz zur Verhandlung komme. Der Bericht über dies Gesetz, der von Ricard und Marcère angefertigt worden, soll übermorgen niedergelegt werden. — Der Sultan von Zanzibar setzt seine pariser Studien fort. Er scheint eine gewisse Geschmacksverwandtschaft mit dem persischen Schah zu haben. Von allen Merkwürdigkeiten und Schauspielen, denen er bisher beigewohnt hat, fesselte nichts seine Aufmerksamkeit in so hohem Grade wie die Vorstellung im Circus. Die Clowns gefielen ihm sehr, aber noch mehr die kunstreitenden Damen, welche durch die Papierreifen sprangen. Seine exotische Herrlichkeit vergaß ihrer gewöhnlichen ernsten Würde so weit, daß sie wiederholt dem Director Franconi enthusiastisch die Hände schüttelte.

⊙ **Paris**, 21. Juli. [Die Vertagungs-Commission. — Budgetberathung. — Buffet. — Carlisten. — Gäste.] Das Hauptbegebniß von Versailles war gestern die Berathung der Malartre'schen Commission. Wir wollen Sie nicht mit einem weitläufigen Bericht darüber ermüden, um so weniger als die Ferienfrage, welche den Gegenstand der Debatte bildete, wahrscheinlich schon heute definitiv in der Kammer zur Berathung kommen wird. Es genügt, zu sagen, daß die Minister, welche sich in die Commissions-Sitzung begeben hatten, Buffet, Dufaure und de Cissey, es vermieden, bestimmte Vorschläge zu machen. Sie waren der Meinung, man müsse die Ferien so weit einschränken, daß gegen den Schluß des Jahres, wenn es noth thun sollte, die Wahl der neuen Versammlung noch möglich wäre. (Dufaure soll im Ministerrath den Wunsch geäußert haben, die künftige Kammer am zweiten Dinstag des Jahres 1876 zusammentreten zu sehen.) Buffet hielt es also für rathsam, die Vertagung nicht über Anfang November auszudehnen. Nach Entfernung der Minister beschloß gleichwohl die Commission, deren Mehrheit bekanntlich der Rechten angehört, eine Vertagung vom 4. August bis zum 16. November zu beantragen. Am. Lefèvre-Pontalis wurde zum Berichterstatter ernannt und die Sache wird heute allem Anschein nach in öffentlicher Sitzung erledigt werden. Möglich, daß nach dem Wunsch der Regierung der Anfang der Winter-Session auf den Anfang des November festgesetzt wird. Die Auflösung wird sich darum nicht minder, aus den mehrfach dargelegten Gründen, bis ins nächste Jahr verzögern, wenn die Kammer nicht ihre 75 Senatoren wählt, ehe sie in die Ferien geht, wozu keine Aussicht vorhanden ist. Alles Hin- und Herreden vermag daran nichts zu ändern. Daß man im Publikum die Sache nicht anders auffaßt, bewies die gestrige Abendbörse, welche den Beschluß der Commission mit einer Hausse von 20 Cent. feierte. — Unterdeß verläuft die Budgetberathung mit einer Schnelligkeit, als gälte es, binnen acht Tagen mit der ganzen Tagesordnung fertig zu werden. In der gestrigen Sitzung wurde zunächst ein Amendement Peltereau-Villeneuve's beseitigt, des Inhalts, die Ausgaben für die Colonisation in Algerien seien um eine halbe Million zu verringern. Raudot und Clapier tadelten das jetzige Colonisationsverfahren entschieden und Clapier verglich die algerischen Dörfer mit den Dörfern, die weiland Potemkin der Kaiserin Katharina zeigte. Hierauf begann wieder der Vorbeimarsch der Ziffern, von denen wir die bemerkenswerthesten hervorheben: Algerisches Budget: öffentliche Arbeiten etwa 12 Millionen. Finanz-Ministerium, zweite Abtheilung. Gehalte der Ministerialbeamten 6 M., Oberrechnungskammer $1\frac{1}{2}$ M., Gehalte der General-Steuereinnehmer und Steuereinnehmer 7 M. (Fr. Rive machte vergebens den Versuch, von diesem Kapital 400,000 Fr. zu streichen.) Kriegsministerium: Ministerialbeamte $2\frac{1}{10}$ M., Generalstab $24\frac{1}{4}$ M., Gendarmerie 41 M., Sold der Truppen und Natural-Lieferungen 283 M., Fourage $58\frac{1}{2}$ M., Bekleidung $26\frac{1}{2}$ M., Militärbetten $5\frac{1}{4}$ M., Remonte 9 M., Artillerie- und Train-Material 14 M., Genie $9\frac{4}{5}$ M., Militärschulen $4\frac{1}{2}$ M., Invaliden $1\frac{1}{8}$ M. u. s. w. Zum Schluß der Sitzung verlangte Krantz die Dringlichkeits-Erklärung für das Gesetz betreffs Anlegung eines Tunnels unter dem Canal la Manche und auf Antrag Tallon's wurde das Gesetz über die Generalräthe für heute auf die Tagesordnung gestellt. Wie gesagt, dürfte aber hauptsächlich über den Malartre'schen Ferienantrag discutirt werden und man erwartet eine sehr aufgeregte Debatte. — Wie man erzählt, hat Buffet sich davon überzeugen wollen, welchen Eindruck sein Conflict mit Gambetta in der großen Sitzung vom 15. d. im Lande gemacht hat. Er ließ also durch die Preßabtheilung untersuchen, wie viele Provinzialblätter Gambetta's Auftreten gelobt haben. Dabei soll denn eine sehr geringe Zahl (etwa ein Dutzend radicaler Blätter) zum Vorschein gekommen sein, zur großen Befriedigung des Ministers. Man sagt nicht, daß Buffet auch den gescheidten Einfall gehabt habe, die Zahl derjenigen Blätter ausfindig zu machen, die sein eigenes Auftreten getadelt haben. Die Liste würde wahrscheinlich bedenklich lang ausfallen. — Aus Madrid wird gemeldet, daß etwa 2000 Carlisten über die französische Grenze getreten seien. Nach den Berichten von der Grenze wäre aber diese Ziffer stark übertrieben. — Der Erzherzog Albrecht wird für morgen erwartet. Er will im Hotel des Reservoirs absteigen und mehrere Tage dort verweilen. In der Präsidentschaft und in der österreichisch-ungarischen Botschaft werden ihm zu Ehren große Diners veranstaltet. Der Herzog von Decazes wird ebenfalls morgen von Vichy eintreffen. In der Oper findet heute eine Gala-Vorstellung zu Ehren des Sultans von Zanzibar statt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. Juli. [Tagesbericht.]

** [Dem Fürstbischof von Breslau] ist bekanntlich schon seit Januar v. J. die staatliche Dotation von 12,000 Thaler gesperrt worden. Nun hat die Oppelner Regierung, wie das ultramontane „Schl. Kirchenbl." meldet, auch die Administration des fürstbischöflichen Tafelgutes Würben verfügt. Der Landrath des Neisser Kreises ist mit der Ausführung beauftragt.

Bekanntlich hat das Oberpräsidium den Herrn Pfarrer Mücke (gegenwärtig in Klutschau) für die erledigte Pfarrei Groß-Strehlitz und den Herrn Pfarrer Sobotta (in Alt-Reppen) für die Pfarrei Kosel präsentirt. Das ultramontane hiesige „Kirchenblatt" meint hierzu: „Ob die Herren irgend welche Erklärungen in Betreff der Maigesetze oder der Staatsgesetze im Allgemeinen gegeben haben, wird sich wohl bald herausstellen." Schließlich ist das römische Organ darauf gespannt: „ob die geistliche Behörde unter diesen Verhältnissen die canonische Bestätigung ertheilen wird." — (Versteht man den Wink?)

In Bezug auf die Ausführung des sogenannten Brotkorbgesetzes meldet dasselbe römische Blatt: daß dem Herrn Canonicus Künzer die Gehaltsrate ausgezahlt worden und ein Gleiches auch dem Herrn Canonicus von Montbach widerfahren soll. Schließlich denuncirt das „Kirchenblatt" den Herrn Pfarrer Hentschel in Schawoine bei Trebnitz, daß er die vom Gesetz verlangte Erklärung abgegeben habe.

= [Zum Klostergesetz.] Nach den Anordnungen des Cultusministers sind Seitens der königlichen Regierung zu Breslau zur Ausführung des Klostergesetzes die Landräthe des Regierungsbezirks und der königliche Polizei-Präsident hierselbst zu Commissarien ernannt und beauftragt worden, Ermittelungen anzustellen, in wie weit in ihrem Verwaltungskreis Orden und ordensähnliche Congregationen vorhanden sind, welche nach dem Gesetz vom 3. Juni der Ausschließung aus dem preußischen Staatsgebiet unterliegen. Wenn es das Gesetz auch gestatte, daß Niederlassungen, welche Unterrichts- und Erziehungszwecke verfolgen, gleichfalls sofort oder binnen 6 Monaten aufgelöst werden können, so erscheint es doch sehr unwahrscheinlich, daß, was die hiesige Niederlassung der Ursulinerinnen anlangt, diese Befugniß zur Anwendung gebracht werden wird, sondern die Verwaltung dürfte gerade in diesem Falle von der ihr durch das Gesetz ertheilten Ermächtigung, mit Rücksicht auf den zur Zeit noch fühlbaren Mangel an weltlichen Lehrkräften und um das Interesse zu wahren, welches der Staat an der Unterrichtsertheilung hat, für Niederlassungen, welche Unterrichts- und Erziehungszwecke verfolgen, die Auflösungsfrist auf 4 Jahre zu verlängern, den ausgedehntesten Gebrauch machen. Eine baldige Schließung des Klosters der Ursulinerinnen dürfte schon aus dem Grunde durchaus unopportun und nahezu unausführbar erscheinen, weil die hiesige Commune kaum in der Lage sein dürfte, für die anderweite Beschulung der 600 Kinder, welche die Elementarschule der Ursulinerinnen, deren Leistungen wir unsere Anerkennung ohne Rückhalt aussprechen wollen, sofort ausreichend Sorge zu tragen, um so weniger, als die städtische Schulverwaltung mit der Unterbringung der Zöglinge der katholischen Pfarrschulen, welche ihrem Untergange mit mehr oder weniger raschen Schritten entgegengehen, vollauf beschäftigt ist. Eine zweite nicht minder große Schwierigkeit dürfte dem Magistrat durch die aus der Schließung der höheren Mädchenschule der St. Hedwigsschule der Ursulinerinnen an ihn herantretende Nothwendigkeit erwachsen, dafür geeigneten Ersatz zu schaffen, was augenblicklich bei der notorischen Ueberfüllung der beiden städtischen höheren Mädchenschulen nahezu unmöglich erscheint. Bei dieser Gelegenheit dürfte es nicht ohne Interesse sein, daran zu erinnern, daß das jetzige Kloster der Ursulinerinnen vor der Säcularisation dem St. Claren-Orden gehörte, während die Ursulinerinnen damals das jetzt vom Königlichen Polizei-Präsidium innegehabten Gebäude bewohnten. Abgesehen von einigen kleineren, von den Ursulinerinnen später zur Ausführung gebrachten Neubauten, dürfte das Eigenthumsrecht des Fiscus an den Grundstücken, in welchen die Ursulinerinnen ihren Sitz haben, zweifellos sein. Man wollte dem Orden Allerhöchstenorts wohl und räumte demselben zu unbeschränkter Benutzung das frühere Clarenstift ein. Es wäre dringend zu wünschen, daß auch nach dermal einstigen Aufhebung des Ursulinerinnenstifts die Gebäude ihrer Bestimmung für Schulzwecke erhalten bleiben, für welche sie, ihrer Lage und Einrichtung nach, sich besonders geeignet erweisen. Schließlich sei noch der Thatsache gegenüber, daß die Mitglieder einzelner der von dem Gesetz vom 3. Juni berührten geistlichen Niederlassungen mit einer gewissen Hast ihre Immobilien fortzuschaffen bestrebt sind, der Hinweis gestattet, daß in den Bestimmungen des Gesetzes dafür nirgends ein Anhalt geboten ist und zu der Befürchtung, daß dieselben einer Confiscation zum Opfer fallen könnten, durchaus kein Grund vorliegt.

** [Auch heute] ist die römische „Volkszeitung" geschäftig, das Einlenken der römisch-katholischen Bischöfe zu rechtfertigen. Es macht einen wahrhaft komischen Eindruck, wenn man sieht, wie das römische Organ sich abmüht, Gründe vom Zaune zu brechen, um die „Gläubigen" davon abzuhalten, unliebsame Reflexionen über die Renitenz der Bischöfe den Maigesetzen gegenüber anzustellen. Da aber das römische Organ selbst fühlt, daß seine Gründe selbst den römischen Katholiken nicht genügen werden, so bringt es ein Argument zur Geltung, welchem gegenüber Alles schweigen muß. Es sagt:

„Es steht zu erwarten, daß, wie wir übrigens bereits seit längerer Zeit verlauten hörten, die Bischöfe ihre treuen Priester und das katholische Volk in irgend einer öffentlichen Kundgebung über die Gründe belehren werden, welche sie bewogen haben, diesem Gesetze gegenüber eine von ihrem Verhalten zu den anderen Maigesetzen abweichende Stellung einzunehmen."

Wenn die Bischöfe gesprochen haben werden, dann ist die Sache ein für allemal entschieden, dann hört alles Denken, alles Reflectiren auf — dann tritt der Cadaver-Gehorsam in sein Recht. — Armes Volk!

—d. [Ehrendiplom.] Die philosophische Facultät hiesiger Universität hat dem Professor am polytechnischen Institut zu Lissabon, Herrn Franz Anton Pereira da Costa, in Anerkennung seiner Verdienste um die Geologie und Paläontologie die philosophische Doctorwürde honoris causa verliehen.

** [Schule.] Wie die heutige „Schles. Schulzeitung" meldet, ist auf ein von hiesigen Elementar-Schullehrern an das Cultusministerium gerichtetes Gesuch, betreffend Gewährung von Wohnungs-Entschädigung, der Bescheid ertheilt worden, daß die in dem Gesuche erwähnte Angelegenheit der hiesigen Bezirks-Regierung zur Erledigung und weitern Veranlassung überwiesen worden sei. — Dieselbe Nummer enthält weiterhin einen sehr beachtenswerthen Artikel über „die Nothwendigkeit eines städtischen Lehrerinnen-Seminars für Breslau." — Es läßt sich von dem Eifer unseres wackeren städtischen Schulraths erwarten, daß er die hier berührten Punkte eingehend prüfen, und, muß er — wie wahrscheinlich — der „Schles. Schulzeitung" Recht geben, unverweilt zur Befriedigung dieses Bedürfnisses schreiten wird.

= [Zur obligatorischen Fleischschau.] Bezüglich der Gebühren für die Untersuchung eines Schweines hat die hiesige Königliche Regierung an die Landräthe des Bezirks und das hiesige Polizei-Präsidium eine Verfügung erlassen, welche wir den Herren Fleischbeschauern zur Nachachtung empfehlen möchten. Es scheint, heißt es in der Verfügung, häufig vorzukommen, daß amtlich bestallte Fleischbeschauer in der Absicht, sich eine zahlreiche Kundschaft zuzuwenden für die Untersuchung eines Schweines geringerer Gebühren liquidiren, als ihnen nach der Verordnung vom 1. März d. J. zustehen. Wenn von Aufsichtswegen dagegen nicht eingeschritten werden kann, so liegt doch die Befürchtung nahe, daß die Fleischbeschauer, welche ihre Mühewaltung so gering anschlagen und sich mit einem niedrigeren Satze vergüten lassen, nicht diejenige Sorgfalt auf die Untersuchung des Fleisches verwenden, welche allein eine Garantie für den wohlthätigen Einfluß der obligatorischen Fleischschau überhaupt zu gewähren vermag. Es ist daher von Wichtigkeit, die Fleischbeschauer recht nachdrücklich auf die in den §§ 223 und 230 des Strafgesetzbuches vorgesehenen nachtheiligen Folgen aufmerksam zu machen, welchen sie sich durch oberflächliche Untersuchungen event. aussetzen würden. Der § 230 des R.-St.-G.-B. bedroht die fahrlässige Körperverletzung mit Gefängniß bis zu 2 Jahren, eine Strafe, die auf 3 Jahr erhöht werden kann, wenn, wie dies im vorliegenden Fall zutreffend wäre, der Thäter zu der von ihm aus den Augen gesetzten Aufmerksamkeit durch seinen Beruf und sein Amt besonders verpflichtet gewesen.

+ [Straßenpflasterungen.] Im Laufe dieses Jahres wird noch die Neudorfstraße ihrer ganzen Länge von 1200 Meter nach, von der Verbindungsbahn an bis zu dem unweit des Begräbnißplatzes belegenen Gemeindehause, gepflastert und canalisirt werden. Ein Gleiches steht der Bohrauerstraße bevor, welche von der Wegunterführung an bis zum sogenannten Landhäuschen Nr. 61 gepflastert und canalisirt wird. Die Lohestraße wird von der Sadowastraße bis über die Sedanstraße hinaus, und die Kleinburgerstraße von der Wegunterführung an bis über die Augustastraße hinaus canalisirt und gepflastert werden. Die Canalisation der genanten Straßen kann erst zum Herbst begonnen werden, da gegenwärtig noch zu viel Grundwasser vorhanden ist, doch wird schon jetzt mit der Anfuhr des Pflasterungsmaterials begonnen. — Zwischen der Lohe- und Bohrauerstraße, gegenüber der neuen Salvatorkirche, wird ein großer Marktplatz angelegt, eine Maßnahme, die sehr nothwendig erscheint, da die in der Sadowa-, Nachod-, Sedan-, Brunnen-, Lohe- und Bohrauerstraße wohnenden Familien ihren Bedarf entweder bis vom Neumarkt oder vom Tauentzienplatze entnehmen müssen, welche beiden Marktplätze sehr entfernt liegen. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Magistrat die gegenüber der Salvatorkirche liegenden kleinen Häuschen vom Timmeschen Grundstück an bis zum rothen Hirsch anzukaufen und abzubrechen, da diese zur Verunstaltung des freien Platzes wesentlich beitragen. An Stelle derselben soll eine Parkanlage kommen, welche dem dortigen Stadttheile zur Zierde gereichen dürfte.

—d. [Referendariats-Examen.] Unter dem Vorsitz des Geh. Justiz-Rath von Schlebrügge fand heute auf dem Appellations-Gericht die Referendariats-Prüfung statt, welcher sich folgende Candidaten der Rechte unterzogen: Zehe aus Posen, Mittelstädt aus Sawade in der Provinz Posen, Neumann aus Grabow in der Provinz Posen, Bartel aus Drengfurth in Ostpreußen, Blumenfeld aus Oranienburg in der Mark und Kurtzig aus Inowraclaw in der Provinz Posen. Sämmtliche Candidaten haben die Prüfung bestanden. Als Examinatoren fungirten die Herren: Appellations-Gerichts-Rath Meridies, Justizrath Kaupisch und Staatsanwalt Prof. Dr. Fuchs.

=ßß= [Die Fabrikation und Industrie für Holzarbeit] gewinnt in unserer Stadt immer mehr an Ausdehnung. Wie sehr hierbei Genie und Fleiß zu Hülfe kommt, hat Herr Zimmermeister Jeglinsky auf der Ohlauer Chaussee gezeigt, der aus seinem ursprünglichen Zimmerplatze eine Fabrik für Holzarbeiten bei Neubauten geschaffen, welche weitverbrei-

kelen Absatz finden. Die Fabrik, mit den besten Maschinen für alle Arten dieser Holzarbeiten versehen, beschäftigt Sommer und Winter 400 bis 500 Menschen. Im Winter ist eine auf dem Fabrikgrundstück erbaute Petroleum-Gasanstalt in Thätigkeit, welche circa 600 Flammen in sämmtlichen Fabrikräumen speist. Bei der immer mehr zunehmenden Ausdehnung der Fabrication hat Herr Jeglinsky die Erweiterung seines Etablissements durch den Ankauf des daneben liegenden Dallwitz'schen Grundstücks an der Spitzer'schen Badeanstalt, circa 3 Morgen, vornehmen müssen. Dieser, so wie der der Fabrik gegenüberliegende 5 Morgen große Platz dienen zur Lagerung größerer Holzmassen und Anfertigung der verschiedensten im größeren Maßstabe auszuführenden Holzverbände.

B. [Zu den Gewerkvereinen.] Nachdem in diesem Jahre bereits die Delegirten- (General-) Versammlungen der Gewerkvereine der Tischler und der Maschinenbau- und Metallarbeiter in Berlin getagt haben, ist für den 31. Juli auch die Generalversammlung des Gewerkvereins der Fabrik- und Handarbeiter nach Berlin berufen. Diese Generalversammlung ist in Folge schwerer innerer Zerwürfnisse nothwendig geworden. Der Anwalt der deutschen Gewerkvereine Herr Dr. Max Hirsch mit dem Centralrath einerseits, greifen die Berliner Mitglieder des Generalraths der Fabrik- und Handarbeiter mit dem ehemaligen Verbandskassirer Hugo Landgraf andererseits seit Wochen in heftiger Weise an, worauf diese wiederum mit Angriffen gegen Dr. Hirsch und Centralrath antworten. Der Verlauf der Generalversammlung wird voraussichtlich ein höchst stürmischer sein. Sie hat außer den statutenmäßigen Geschäften, Rechnungslegung, Decharge-Ertheilung &c. auch über 119 von Vereinen oder einzelnen Mitgliedern gestellte Anträge zu berathen und befinden sich hierunter selbstverständlich auch solche Anträge, welche die Parteilichkeit an der Stirn tragen.

= [Schießübungen.] Die Truppen der Breslauer Garnison werden Mittwoch, den 28. Juli, ihre Schießübungen auf weitere Distanzen auf den zwischen Radwanitz, Althofnaß, Pleischwitz und Tschechnitz gelegenen Wiesen beginnen und zwar von 7 Uhr Morgens bis Nachmittags, so lange es das Tageslicht gestattet ohne Unterbrechung schießen. Die nur durch die Sonntage unterbrochene Schießperiode wird etwa drei Wochen dauern. Die Militär-Commandos werden, um Unglücksfällen vorzubeugen, die größtmöglichsten Vorsichtsmaßregeln treffen und die dem Schießplatz sich nähernden Personen im eigenen Interesse handeln, wenn sie den Weisungen der aufgestellten Sicherheitsposten und Distanciers unbedingt Folge leisten.

+ [Im Oderschlößchen] wird künftigen Mittwoch, den 28., ein „Orientalisches Gartenfest" veranstaltet werden, wobei das Musikcorps des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 concertiren wird. Bei eintretender Dunkelheit findet eine bengalische Beleuchtung des Gartens und das Abbrennen eines brillanten Feuerwerks auf dem Oderstrome statt. Der gegenwärtige Wasserstand gestattet, daß die Dampfschiffe bis zum Oderschlößchen fahren können.

+ [Ein eigenthümlicher Unfall] ereignete sich gestern Nachmittag auf der Friedrichsstraße, als gerade ein Güterzug auf der Verbindungsbahn ankam. Durch das Brausen der Locomotive wurde das daselbst stehende an einen Wagen gespannte Pferd eines Fleischermeisters scheu, welches sich aufbäumte und durchging. Bei dieser Scene schlug das wilde Thier mit dem Hinterfuße dergestalt auf das Straßenpflaster auf, daß das Hufeisen sich loslöste, welches mit großer Gewalt bis in die zweite Etage des Hauses Friedrichsstraße Nr. 12 geschleudert wurde. Das erwähnte schwere Eisen zertrümmerte eine Fensterscheibe und flog dicht an dem Kopfe der dort sitzenden mit Nähen beschäftigten 17 Jahr alten Tochter des Kaufmann Moritz Juliusberg vorüber und riß im Zimmer die Gardinenstange aus seinen Fugen. Das Mädchen hat bei diesem Vorfall glücklicherweise außer dem gehabten Schreck weiter keinen Schaden erlitten.

+ [Aufgefundene Leiche.] Gestern Nachmittag wurde aus dem Oderstrom in der Gegend der Rösler'schen Brettschneidemühle der angeschwommene Leichnahm einer unbekannten circa 40 Jahr alten männlichen Person ans Ufer gezogen, und derselbe vorläufig nach dem nahen Laurentiuskirchhof gebracht. Der Entseelte, der schon mehrere Tage im Wasser gelegen zu haben schien, ist von mittlerer Größe, hat braunen Schnurr- und Backenbart und ist mit schwarzem Tuchrock, blauem Hemde und mit Leibgurt bekleidet.

+ [Polizeiliches.] Ein auf der Gräbschnerstraße wohnhafter Eisendreher hatte sich in der verflossenen Nacht auf dort lagernde Bauhölzer gesetzt, wobei er ermüdet von der Arbeit eingeschlummert war. Bei seinem Erwachen nahm er zu seinem Leidwesen wahr, daß ihm ein Dieb inzwischen seine silberne Cilinderuhr mit der Fabriknummer 13,956, im Werthe von 30 Mark nebst daran befestigter Kette und ein Portemonaie mit 1¼ Mark Inhalt entwendet hatte. — Der Tochter eines Schneidermeisters von der Salzgasse ist bei einem Concert im Volksgarten ein brauner Regenmantel, welchen sie über eine Stuhllehne gelegt hatte, entwendet worden. — Verhaftet wurde eine vielfach bestrafte Diebin, als dieselbe gestern bei einer Handelsfrau auf der Messergasse Nr. 28 eine Partie Wäsche verkaufen wollte. Der Umstand, daß die einzelnen Wäschestücke noch naß waren, deuteten darauf hin, daß dieselben gestohlen sein mußten, in Folge dessen die rechtliche Käuferin einen Schutzmann herbeirufen ließ. Die Verdächtige, welche sich Anfangs aufs Leugnen legte, gab schließlich ein Geständniß dahin ab, daß sie die Wäsche aus der Bodenkammer des Hauses Schuhbrücke Nr. 21 gestohlen habe.

* [Zur Beachtung.] Aus Görlitz ergeht folgende Warnung: In fast allen Theilen des Kreises ist es üblich, gefangene und getödtete Maulwürfe neben den Fallen todt aufzuhängen und ebenso werden vielfach getödtete Krähen oder Elstern als Vogelscheuchen benützt. Dieser Gebrauch ist ein schädlicher, indem das in jenen Kadavern sich entwickelnde Leichengift leicht durch Insecten, namentlich Fliegen &c., auf Menschen und Thiere übertragen wird, wo es schwere Entzündungen erregt und unter Umständen den Tod veranlassen kann. Der königliche Landrath ersucht daher die Herren Amtsvorsteher und Ortsrichter, auf Abstellung dieses Gebrauches möglichst hinzuwirken.

* [Die Heuschrecke,] die jüngst Verwüstungen angerichtet, ist, wie Berliner Blätter mittheilen, nicht die in der Zoologie mit dem Namen afrikanische Wanderheuschrecke (Gryllus devastator) belegte, sondern die schon seit undenklichen Zeiten auch im Süden Europas heimische Zug-Heuschrecke (Oedipoda migratoria). Verheerend ist sie bei massenhaftem Auftreten deshalb nicht minder. Zur Zeit sind die Heuschrecken des Teltower Kreises noch nicht ausgewachsen, sie haben noch eine — die vierte Häutung zu bestehen und erhalten nach dieser erst die Flügel, die sie zum „Wandern" geeignet machen. Ihre Vertilgung wäre also jetzt, wo ihre Fortbewegung nur erst durch Springen und Hüpfen ermöglicht ist, leichter, als später, wo sie ihren Verfolgern flügelbewehrt zu entkommen wissen. Dieser Zeitpunkt muß in diesen Tagen eintreten. Dann läßt sich vermuthen, daß sie schon aus Futtermangel in andere Gegenden schwärmen werden.

△ Oels, 22. Juli. [Goldenes Bürger-Jubiläum.] Der Kaufmann, Rathsherr und Stadt-Aelteste, Herr Michael Deutschmann, feierte heute sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Bei der allseitigen Liebe und Achtung, welche sich der verehrte Jubilar durch sein unermüdliches, treues Wirken für das Wohl der Stadt-Commune, sowie durch die edlen Eigenschaften seines Charakters in allen Kreisen erworben hat, waren auch die ihm gezollten Ovationen außergewöhnlicher Art. Am Vorabende des Festes brachte ihm der Männer-Gesangverein ein Ständchen. Die den schwungvoll vorgetragenen Liederweisen in Beziehung auf das Jubelfest untergelegten Texte gaben nicht nur der Stimmung der Sänger, sondern gewissermaßen den Gefühlen der Bürgerschaft der Stadt Ausdruck. Am Festmorgen beglückwünschten den Jubilar der Magistrat in pleno und eine Deputation der Stadtverordneten mit dem Vorsteher an ihrer Spitze und überreichten ihm in dankbarer Anerkennung seiner 41jährigen Wirksamkeit für die Commune, die vom Magistrate und den Stadtverordneten einstimmig ihm zuerkannte Ernennung zum Ehrenbürger hiesiger Stadt. Das darauf bezügliche, von Schiffer in Breslau geschmackvoll ausgeführte Diplom enthält folgende Widmung: „Wir Magistrat und Stadtverordnete ertheilen hierdurch dem Stadt-Aeltesten, Rathsherrn und Kaufmann, Herrn Michael Deutschmann in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um unsere Stadt am Tage seines 50jährigen-Bürgerjubiläums das Ehrenbürgerrecht der Stadt Oels. (Folgen die Unterschriften.) Ferner brachten dem Jubilar ihre Wünsche dar der königliche Landrath, sowie Vertreter der Garnison, der herzoglichen Kammer, des Kreis-Gerichts und der Geistlichkeit; ebenso auch der Vorstand des Schützen-Vereins, die Beamten des Magistrats und viele Freunde und Verehrer desselben. Telegramme und Glückwunschschreiben waren in großer Zahl eingegangen. Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde und der Rabbiner Dr. Cohn brachten ihrem ausgezeichneten Mitgliede und früheren Vorsteher in ergreifender Weise ihre Huldigungen dar, und überreichten ihm als Gedenkzeichen des schönen Tages einen prächtigen silbernen Becher mit der Inschrift: „Die dankbare Synagogen-Gemeinde von Oels zum 22. Juli 1875." Der jüdische Gemeinde-Krankenpflege- und Beerdigungs-Verein übergab ihm durch seine Vorsteher ein von Spiegel in Breslau mit künstlerischem Geschick ausgeführtes Diplom, welches in dankbarer Anerkennung seiner vielseitigen, segensreichen und opferwilligen Thätigkeit die Ernennung zum Ehrenmitgliede jenes Vereins ausspricht. — Der Jubilar, welcher sich der besten Gesundheit erfreut, war von 1834—1846 in hiesiger Stadt Mitglied des Stadtverordneten-Collegiums und fungirt seit 1846 als Rathsherr. Viele schwierige Aufgaben hat er in dieser Zeit glücklich gelöst; namentlich bleibt seine 23jährige Thätigkeit als Baupräses unvergessen. In vielen anderen Beziehungen, z. B. als Curator der Sparkasse und gegenwärtig noch als Vorstandsmitglied des Vorschußvereins hat er seine Kräfte in hervorragender und uneigennützigster Weise dem Wohle seiner Mitbürger gewidmet. Bei Gelegenheit seines 25jährigen Jubiläums als Rathsherr gab er eine namhafte Summe zu einer Deutschmann-Stiftung, deren Zinsen alljährlich an verschämte Arme vertheilt werden. Es läßt sich unmöglich Alles aufzählen, was der edle Jubilar in seinem thatenreichen Leben Gutes gewirkt und erstrebt hat; darum ist der Wunsch gewiß aus aller Herzen gesprochen, daß er uns noch recht lange erhalten bleiben möge, damit er noch recht oft seine reichen Erfahrungen zum Segen seiner Mitbürger verwerthen könne.

—r. Namslau, 23. Juli. [Thätigkeit der Schiedsmänner. — Zum Kreiskrankenhausbau.] Im Laufe des Jahres 1874 sind bei den Schiedsmännern des hiesigen Kreises incl. der Städte Namslau und Reichthal 400 Sachen anhängig gemacht, davon 234 durch Vergleich beendet, 37 Sachen durch Zurücknahme der Klage erledigt und 186 Sachen an den Richter überwiesen worden, so daß am Schlusse des Jahres 9 Sachen anhängig geblieben sind. Verglichen haben die Herren Schiedsmänner Gräßner in Namslau 30, Apostel in Droschkau 16, Thomale in Schwirtz 15, Tiering in Eckersdorf 12, Schott in Dammer 12, Fliege in Dammer 10, Süße in Obischau 10 u. s. w. — In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung erstattete der Herr Bürgermeister Berger Bericht über den Stand der Kreis-Krankenhaus-Bau-Angelegenheit. Bezüglich der Beschaffung der zu dem Neubau des Kreiskrankenhauses erforderlichen Geldmittel war früher projectirt worden, zunächst den Rest des sogenannten 12,000 Thlr. Fonds hierzu zu verwenden und das etwa Fehlende durch einen Zuschlag zu den Kreis-Communal-Beiträgen aufzubringen. Nachdem jedoch bekannt geworden war, daß das Ministerium, entgegen seiner früheren Anordnung, diese zurückgezahlten Familien-Unterstützungsgelder lediglich als eine vom Kreise aufgebrachte Kreissteuer zu behandeln, — gegenwärtig geneigt ist, falls die Kreis-Versammlungen eine Rückgewährung an die einzelnen Gemeinden beschließen sollten, diesen Beschluß zu genehmigen, so hatte die letzte Kreisversammlung auf den Vorschlag des Kreisausschusses beschlossen, die erforderlichen Geldmittel durch ein aus der Provinzial-Hilfskasse auf möglichst lange Zeit zu entnehmendes Darlehn zu entnehmen, zu dessen Amortisation die Stadt Namslau den dritten Theil beizutragen haben sollte, während der Kreis Namslau mit der Stadt Reichthal die übrigen zwei Drittheile aufbringen sollten. Der Bau des neuen Kreiskrankenhauses, der ursprünglich auf 7100 Thlr. veranschlagt war, ist, obgleich noch einige Mehrarbeiten in die Baubedingungen aufgenommen worden waren, in dem Licitationstermine vom 17. d. M. doch zu einem weit niedrigeren Preise an die Herren Maurermeister Kricke und Zimmermeister A. Frey hierselbst vergeben worden und es muß in diesem Jahre das neue Kreiskrankenhaus noch im Rohbau, bis zum 1. Juli k. J. aber vollständig gebaut sein. Mit Rücksicht darauf, daß der Bau eines eigenen Krankenhauses die Stadt weit mehr kosten würde, daß ferner die Stadt aus dem Verkaufe des alten Kreiskrankenhauses die Hälfte des Erlöses erhält, befürwortet Hr. Bürgermeister Berger, dem Magistratsbeschlusse, der dahin geht, sich den Kreistagsbeschüssen anzuschließen, beizutreten, welchem Vorschlage die Stadt-Verordneten-Versammlung zugestimmt hat.

tz. Brieg, 22. Juli. [Viehmarkt. — Thätigkeit der Schiedsmänner. — Unglücksfälle.] Der am 19. Juli hierselbst abgehaltene Viehmarkt zeigte nur geringen Umsatz; die Kauflust war nicht rege. Es waren aufgetrieben circa: 60 Kutschpferde zum Preise von 160—220 Thlr., 250 Arbeitspferde von 70—166 Thlr., 150 Klepper von 20 60 Thlr., 40 Fohlen von 60—80 Thlr., 300 Zugochsen von 60—130 Thlr., 600 Nutzkühe von 30—80 Thlr., 100 Kolben von 12—30 Thlr., 20 fette Schweine von 20 bis 30 Thlr., 913 Schweine in 15 Heerden à Paar zum Preise von 24 bis 46 Thlr., 800 Ferkel à Paar von 5—10 Thlr., 1631 Schafe in 10 Heerden à Paar von 4—11 Thlr., 16 Ziegen à Stück von 5—6 Thlr. — Nach einer übersichtlichen Zusammenstellung der Thätigkeit der Schiedsmänner wurden in Brieg durch Vergleich erledigt bei Kaufmann Heise von 98 anhängig gemachten Streitsachen 57, bei Kaufmann A. Beyer von 42 Streitsachen 15, bei Kaufmann C. Matzdorf von 27 Fällen 6, bei R. Scholz von 24 Sachen 9 und bei Kaufmann W. Fuchs von 6 keine. In Löwen wurden durch den Schiedsmann Kaufmann Müller von 43 Fällen 15 und durch Mühlenbesitzer Scholz von 8 Sachen 3 durch Vergleich erledigt. — Vorigen Sonnabend wurde in dem ¼ Stunde von hier entfernten Hermsdorf der 7jährige Sohn des Maurer Storreck von einem beladenen Erntewagen überfahren. Der Knabe, dem ein Hinterrad über den Kopf ging, erlitt einen Kinnladenbruch. Sein Zustand soll hoffnungslos sein. — Der Zimmerlehrling Frach aus Alt-Cöln hatte am Montag das Unglück, in dem Bauhofe des Zimmermeister Süß rücklings in die scharfe Schneide eines Zimmerbeils so zu treten, daß er sich die Achillessehne des linken Fußes vollständig durchschnitt und vom Platze weggetragen lassen mußte.

Königshütte, 22. Juli. Die von mehreren Localblättern und einzelnen Zeitungen der Provinz gebrachten Mittheilungen über das Zusammenbrechen des alten, seit mehreren Jahren verlassenen Baufeldes der Königsgrube sind in hohem Grade übertrieben. Die an einigen Maschinen und Gebäuden, so wie an den Eisenbahngeleisen der Königshütte-Beuthener Locomotivbahn vorgekommenen Beschädigungen werden schon in einigen Tagen soweit beseitigt sein, daß die volle Förderung auf dem vorzugsweise beschädigten Krugschachte Nr. 1 voraussichtlich noch im laufenden Monat wieder wird eröffnet werden können. Die Wasserhaltung auf diesem Schachte ist seit gestern wieder im Gange. Im Kohlenverkauf der Grube haben Unterbrechungen nicht stattgefunden.

Königl. Berginspection. Meitzen.

⚒ Georgshütte, 22. Juli. [Besuch. — Razzia. — Beseitigung ständiger Fischereivorrichtungen. — Gewitter.] Montag, den 19. d. Mts. kam Se. Excellenz der Commandant von Berlin und Commandeur der Land-Gendarmerie, General von Stülpnagel in Begleitung der Landräthe von Holwede und von Berlepsch gegen Mittag hier an und begaben sich die Herren auf das Fannygruben-Brandfeld, welches ihr Interesse sehr in Anspruch zu nehmen schien. Von hier aus wurde die Reise über Laurahütte nach Königshütte fortgesetzt um den dortigen Zusammensturz der Grubenfelder in Augenschein zu nehmen. — Für die Nacht vom 13. zum 14. Juli war seitens des Herrn Kreislandraths eine allgemeine Razzia in den Amtsbezirken Georgshütte, Siemanowitz und Laurahütte angeordnet, der in Zabrze wegen der Außerbetriebsetzung des Redenhüttenwerks erwarteten Arbeiterunruhen, mußten jedoch die Gendarmen nach dort abcommandirt werden und deshalb die Razzia' unterbleiben. Dieselbe fand nun in der Nacht vom 20. zum 21. statt und zwar unter persönlicher Leitung der Amtsvorsteher. In jedem der drei Amtsbezirke waren je ein berittener und zwei Fußgendarmen commandirt, außerdem die Amtsdiener und je acht Mann. Um 1 Uhr Nachts wurde die polnische Grenze besetzt und bis nach 3 Uhr dort Wache gestanden. Hierauf begann das Absuchen der Gehölze, Ziegeleien, Kalköfen &c., so daß die Patrouillen nach einem Mittelpunkt zugingen. Das Ergebniß war: im Amtsbezirk Laurahütte 5 Vagabonden, in den Amtsbezirken Siemanowitz und Georgshütte dagegen ist keine Arretirung vorgekommen. Die Georgshütter Posten, unter dem sogenannten Pfaffenwäldchen bei Milowice, fanden daselbst nur einen schlafenden russischen Grenzsoldaten, den sie jedoch nicht eher störten, als bis die Grenze verlassen wurde. Der biedere Moskowiter fuhr nicht schlecht zusammen, als er einen preußischen Gendarm nebst Begleitung vor sich sah und concentrirte sich schleunigst rückwärts. — Die Amtsvorsteher sind amtlich aufgefordert worden, in Ausführung des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 zu ermitteln und festzustellen, ob in den, in den Amtsbezirken vorhandenen offenen Gewässern, ständige Fischerei-Vorrichtungen vorhanden sind, deren Beseitigung nach § 20 des bezeichneten Gesetzes zu erfolgen hat. Dies gilt auch für die Grenzflüsse mit Rußland, weil der § 622 des russischen Straf-Codex ein ähnliches Verbot enthält. — Gestern Nachmittag zog ein schweres Ungewitter hier auf, Blitz folgte auf Blitz, alle Straßen und Plätze waren binnen Kurzem überschwemmt, das Wasser drang in die tiefer gelegenen Wohnungsräume so wie in die Keller ein. Ein Blitz fuhr in den Schornstein der Georgs-Zinkhütte I., welche zu Arbeiterwohnungen umgeschaffen worden, glücklicherweise ohne Schaden zu verursachen, ein zweiter fuhr in den Almaschacht der Fannygrube und traf unten ein ungeheures Stück Kohle, welches in Atome zersplittert wurde. In Sadzawka standen die Souterains der Familienhäuser, welche der Fannygruben-Gewerkschaft angehören, sowie die Stallgebäude 2½ Fuß unter Wasser, die Menschen mußten retiriren; in den vorerwähnten Wohnungen schwammen Haus- und Küchengeräthe umher und erst nachdem der enge Durchlaß auf Czakai zu erweitert worden war, nahmen die Wasser ihren Abfluß. Glücklicherweise ist kein weiterer Unfall zu beklagen.

Handel, Industrie &c.

♃ Breslau, 23. Juli. [Von der Börse.] Die heutige Börse eröffnete mit etwas besseren Coursen, die sich indessen nicht zu behaupten vermochten; mattere Stimmung und Geschäftslosigkeit griffen bald Platz, bis nach Eintreffen von Wiener Depeschen, welche die ausgeschriebene Einzahlung auf Judenburger Actien meldeten, das Geschäft in Creditactien zu weichenden Coursen lebhafter wurde. Dieselben wurden von 389 Anfangs bis herab auf 385,50 gehandelt. Lombarden behaupteten ihren Coursstand bei sehr geringem Geschäft, dasselbe gilt von Franzosen. Rumänen etwas schwächer bei ebenfalls recht geringem Geschäft. Fonds still, Valuten, sowohl österreichische als russische, etwas besser. Prolongationen fanden noch sehr wenige statt.

Breslau, 23. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juli 161 Mark Br., Juli-August 160 Mark Br., August-September 159 Mark Br., September-October 160—161 Mark bezahlt, October-November 162 Mark Br., November-December 162 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 205 Mark Br., Juli-August —, September-October 211—14—12 Mark bezahlt, October November 215,50—217 Mark bezahlt und Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 150 Mark Br., Juli-August 150 Mark Br., September-October 155,50—155 Mark bezahlt, October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 267 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 57,50 Mark Br., pr. Juli 57 Mark Br., Juli-August 57 Mark Br., August-September 57 Mark Br., September-October 57 Mark Br., October-November 58 Mark Br., November-December 59 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) matter, gek. 10,000 Liter, loco 55,50 Mark Br., 55 Mark Gd., mit leihweisen Gebinden —, in Auction —, pr. Juli 55 Mark bezahlt, Juli-August 55 Mark bezahlt, August-September 55 Mark bezahlt u. Br., September-October 55,20 Mark Br. u. Gd., October-November —, November-December —.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 50,85 Mark Br., 50,40 Gd.

Zink fest. Die Börsen-Commission.

Posen, 22. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Starker Regen. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis 155. Juli 155 bez. u. G. Juli-August 156 bez. u. G. August-September 156 bez. u. G. Herbst 157 G. September-October 157 G. October-November 157 G. November-December 156 B. — Spiritus (pr. — Liter %) fest. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis 55, 2. Juli 55—55, 1—2 bez. B. u. G. August 55—55, 1—2 bez. B. u. G. September 55, 2—3—4 bez. u. G. October 55, 2—3 bez. u. G. November 54, 4—5—6 bez. B. u. G. December 54, 4—5—6 bez. B. u. G. — Loco Spiritus ohne Faß —.

Frankfurt a. O., 22. Juli. [Meßbericht 7.] Chemnitzer Möbelstoffe. Wenn schon seit Jahren die bedeutenden Möbelstoff-Fabrikanten aufgehört haben, mit Lager die hiesigen Messen zu besuchen, so haben sich nun auch die Fabrikanten zweiten Ranges emancipirt und größtentheils die Messen aufgegeben, so daß nur noch einzelne kleine unsortirte Lager vorhanden sind, daher die zur Messe kommenden Detailisten aufgehört haben, ihren Bedarf hier zu decken und es vorziehen, direct zu bestellen, was bei den hier anwesenden Agenten und Reisenden umfangreich geschieht. Noch vor mehreren Jahren hatte die Reminiscere-Messe einige Bedeutung dadurch, daß verschiedene Grossisten aus der Moldau kamen, ihre Tucheinkäufe hier machten und gleichzeitig ihren Herbstbedarf für Möbelstoffe durch Ordres deckten. Wenn nun auch diesmal mehrere Einkäufer von dort hier eintrafen, so haben dieselben nur geringe Aufträge ertheilt, weil sie erst in einiger Zeit Ernteberichte erwarten, da es dort sehr an Regen fehlt und falls derselbe nicht bald erfolgt, so ist die ganze Cucuruzernte verloren und dadurch wenig Aussicht auf ein lebhaftes Geschäft; außerdem ist auch noch Bericht zu erwarten über den Ausfall des großen Foltoschaner Marktes. Ordres von Seiten deutscher Grossisten kamen nur mit Mühe zu Stande, da englische Garne seit zwei Monaten bedeutend im Preise gestiegen und das Geschäft erschwerten. Aus alledem ergiebt sich, daß das Geschäft im Laufe dieser Messe sehr geringfügig, wodurch das Reisegeschäft überhaupt von Jahr zu Jahr an Bedeutung zunimmt. — Sächsische Kleiderstoffe, wie solche in Merane, Glauchau, Hohenstein &c. fabricirt werden, sind sehr befriedigend verkauft worden, da sich schon vor der Messe Einkäufer aus Jassy eingefunden hatten. Hauptkäufer waren aus Ost- und Westpreußen, Provinz Posen, Pommern &c. ⁸/₄ breite Plaids in guten Qualitäten wurden stark gehandelt, sowie Nouveautés in Beige-Carreau. Auch karrirte Poplins und Jupons-Stoffe gingen sehr befriedigend. Florida's, Lastins, Velours long, Velours de Laine renforcé und dergl. mehr, welche ausnahmsweise in Glauchau fabricirt werden, hatten befriedigenden Umsatz. Auch kauften die anwesenden Detailisten zu den bevorstehenden Erntefesten sehr reichlich und ertheilten für kleinkarrirte Genres in guter Qualität recht schöne Ordres.

Julius Kornick.

Antwerpen, 22. Juli. [Wollauction.] An dem heutigen dritten Auctionstage waren 2674 Ballen Buenos-Ayres-Wollen angeboten; es wurden hiervon 2557 Ballen verkauft. Das Geschäft war bei flaueren Preisen animirt.

[Richard Beck — Dresden.] Ueber die Beck'sche Angelegenheit berichten heute die Dresd. Nachrichten, daß in dem Hauptkassenschrank des Hänichener Actien-Vereins, von welchem Beck die Schlüssel mitgenommen hat, nach ungefährer Berechnung noch ein Vermögen von etwa 40,000 Thlr. befindlich sein müßte, man nimmt aber nun schon mit Resignation an, daß in dem Schranke, wenn man ihn erst geöffnet hat — Nichts gefunden wird. Der Cassa-Schrank ist ohne Schlüssel nicht zu öffnen und sollte gestern angebohrt werden. Die Oeffnung desselben mußte, nach alter Construction, immer durch das Stellen von Schrauben nach den Buchstaben eines Namens erfolgen, nun weiß aber Niemand als der verschwundene Beck diesen Namen. Man hat schon Alles durchgerathen, aber nicht das Rechte treffen können. Kurz vor seinem Verschwinden hat Beck noch einen seiner Collegen im Rathscollegium um 15,000 M. angeborgt und etwas früher einen Hauptkohlenconsumenten der Hänichener Werke, mit welchem er als Director fortwährend in geschäftliche Berührung kam, zur Girirung eines Wechsels von 50,000 M. vermocht, für die der Girant nun wohl wird aufkommen müssen. Die Spur des Flüchtigen weist nach Hamburg; die telegraphischen Nachforschungen in allen Windrichtungen sind seit vorgestern im lebhaftesten Gange. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Sache bereits wesentlich beschäftigt und wahrscheinlich wird heute oder morgen schon der Steckbrief in den Zeitungen zu lesen sein. — Hiernach hätte der Hainichener Steinkohlen-Verein die statutenmäßige Reserve, die 20,000 Thlr. betragen soll, und noch 40,000 Thlr. verloren. Ob übrigens die Sächsische Bank ganz tadel- und verlustfrei aus der Affaire herausgehen wird, ist doch sehr fraglich. Es ist nicht feststehend, daß sie Beck, als Director, über das Packet, in dem die ihr zur Aufbewahrung übergebenen Papiere sich befunden haben sollen, disponiren lassen durfte.

[Oesterreichische Creditanstalt.] Die „N. Fr. Pr." glaubt die Annahme, daß die Semestralbilanz Anfangs August zur Publication gelangen werde, mit dem Hinweis auf die frühere Praxis als unrichtig bezeichnen zu müssen, nach welcher die Bilanz erst Ende August veröffentlicht wird.

[Russischer Grenzverkehr.] Die Zustände des russischen Grenzverkehrs bilden den Gegenstand unausgesetzter Klagen der deutschen Geschäftsleute, welche mit Rußland in Verbindung stehen, weil sie die Regelmäßigkeit und Sicherheit an der Grenze arg beeinträchtigen. Alle Klagen und Vorstellungen dagegen, welche besonders auch von der Königsberger Kaufmannschaft durch ihr Vorsteheramt erhoben wurden, blieben bisher so gut als wirkungslos. Jetzt hat das Reichskanzleramt auf desfallsige Gesuche erwidert, daß es Fürsorge treffen werde, eine möglichst schnelle Bekanntmachung derjenigen Verordnungen, welche die russische Regierung betreffs der Einfuhrbedingungen und des Zolltarifes erlassen hat, durch den „Reichs-Anzeiger" zu bewirken.

[Aus den englischen Manufacturbezirken.] Von London wird unter dem 20. d. M. geschrieben: Die starken Regengüsse der letzten Tage nahmen die allgemeine Aufmerksamkeit des Landes in Anspruch, und nicht nur in landwirthschaftlichen, sondern auch in commerciellen Kreisen herrscht sichtbare Angst ob der Wirkungen, welche dieselben in Zukunft für die mittelbar betroffene englische Industrie haben könnten. Doch war letztere auch ohne dieses in den Ueberschwemmungen liegende drückende Moment schon besorgnißerregend genug. Allerwärts wird Geschäftsflauheit im Bunde mit Preisschwachheit gemeldet, und dies Angesichts der gewachsenen Leichtigkeit des Geldmarktes, Angesichts des mit solcher Sicherheit erwarteten Aufschwungs, und Angesichts der größeren Operationen mehr als irgend eine andere günstige Jahreszeit. In den Eisendistricten im Besonderen hatte man an die

kürzlich erfolgte größere Preisreduction Hoffnungen geknüpft, von denen sich bis jetzt keine realisirt hat. Statt den Kaufmarkt zu bevölkern, hat sie ihn eher vereinsamt. Käufer, die vor Kurzem beinahe entschlossen waren, ihre Bedürfnisse zu verhältnißmäßig hohen Notirungen zu decken, steifen sich jetzt auf einen weiteren Rückgang; und Verkäufer halten um so zäher an den auswärtigen Sätzen fest, als sie mit der letzten Reduction schon hart an die Grenze des Profits gegangen waren. In West-Cumberland sind Producenten ernstlich entschlossen, ihre Werke und ihr Capital eher feiern zu lassen, als sich auf geradezu unergiebige Geschäfte einzulassen. Bessemer Roheisen ist elend vernachlässigt; kaum daß sich hier und da kleinere Quantitäten mit einer Ermäßigung von 2 Sh. 6 D. per Tonne anbringen lassen. Im Clevelander Districte ist die Erzeugung der Abnahme riesenhaft über den Kopf gewachsen; Hochöfen werden ausgeblasen und in den Kreisen von Arbeitgebern fängt die Lohnfrage wieder an, lebhaft erörtert zu werden. Roheisen notirte daselbst Nr. 1 57 S., Nr. 3 50 S. und Nr. 4 48 S. In Wolverhampton und Staffordshire überhaupt sind die Aussichten ebenso trostlos. Die Ueberzeugung, daß die letzte Preisverminderung (von 1 Lstr. pr. Tonne) nicht umfassend genug war, ertheilt, im Bunde mit der Unmöglichkeit weiterer Concessionen, dem Geschäfte einen apatischen Charakter. In Birmingham waren Ackergeräthe für die Getreide erzeugenden Länder, wie Rußland und Schweden, gefragt; Frankreich und Spanien kamen mit Aufträgen für Maschinen-Objecte, eiserne Bettstellen und Leuchter, und Deutschland schließlich beweist sich in der militärischen Branche immer noch als guter Kunde. Gewehre werden dahin massenhaft abgeliefert und die Abzüge von Patronen nach Deutschland belaufen sich jetzt auf vier bis fünf Millionen per Woche. In Sheffield können sich nur einige alte Firmen einer befriedigenden Ordreszahl rühmen. Im Allgemeinen herrscht hier wie anderwärts die Ansicht, daß größere Operationen positive Verluste bedingen. Die einzige Waare, die jetzt noch mit ziemlichem Nutzen umgesetzt wird, sollen die alten Yorkshire-Eisensorten sein. Das Kohlengeschäft in Newcastle-on-Tyne hob sich im Anfang der Woche in Verschiffungen nach der Ostsee und dem Mittelmeere, um sich gegen Schluß in Folge eines Falliments in London zu verflauen. — Auf den Baumwollenmärkten machten sich die Nachwirkungen der stattgehabten Bankerotte mehr wie zuvor fühlbar. Die Zahl der Käufer nahm ab. Preise verflauten sich, Production überstieg den Absatz und schwarze Befürchtungen nahmen so überhand, daß Kaufleute, die große nach Indien bestimmte Ladungen von Baumwollfabrikation schwimmen hatten, nur mit Mühe ihre Wechsel discontirt erhalten konnten. Die Nachrichten von indischen und chinesischen Märkten über Baumwollwaaren lauten nach wie vor entmuthigend. — Wenn mit dem „gesunden Ton" allein etwas gewonnen wäre, so dürften die Wollplätze keinen Grund zum Klagen haben, da dessen schon seit Langem hinreichend vorhanden ist. Da aber die Absätze trotz alledem nicht voran wollen, ist der im Tone liegende Trost nicht im Stande, die Unzufriedenheit von Verkäufern zu unterdrücken. Fast an allen Plätzen lebte das Geschäft von der Hand in den Mund. — Mehrere tonangebenden Eisenfirmen in Rotherham haben die Löhne ihrer Arbeiter um 10 pCt. herabgesetzt. Letztere sind noch nicht einig darüber, ob sie die Lohnherabsetzung acceptiren sollen. — In Dundee haben mehrere tausend Flachsspinnereiarbeiter, größtentheils Frauen, die Arbeit eingestellt, weil sie mit der ihnen angekündigten Lohnherabsetzung von 10 pCt. nicht einverstanden sind. Vor kurzer Zeit wurde eine ähnliche Lohnherabsetzung ohne Murren acceptirt. Eine der größten Firmen hat ihre Fabrik bis zum nächsten Montag geschlossen, und sämmtliche Fabrikbesitzer sind dem Vernehmen nach fest entschlossen, für den Fall, daß die Geschäftsstockung fortdauert, nur halbe Zeit arbeiten zu lassen.

Berlin, 22. Juli. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich in Mk. pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1873.	Div. pr. 1874.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	51	56	1000 Thl	20%	7800 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	42½	400 „	„	1635 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 „	„	700 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22	22½	1000 „	„	1420 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	58	1000 „	„	400 bz.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	23¾	24	1000 „	„	2221 B.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6250 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15½	16	1000 „	„	2170 bz. G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	5	1000 „	„	727 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	5	1000 „	„	535 B
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	35	1000 „	10%	900 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	36	—	1000 „	„	1075 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	37½	1000 „	20%	3450 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	6	1000 „	„	840 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	10	12	500 „	„	448 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	10	1000 „	„	1340 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	0	15	500 „	„	304 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	10	500 „	„	465 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	—	1000 „	„	6050 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	7	4⅘	100 „	voll	— —
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	45	31	1000 „	20%	2473 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „	„	190 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	4½	6	500 „	„	280 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	12½	11½	100 „	voll	520 B.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	6	200 „	„	103 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 „	„	— —
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	—	500 „	10%	675 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	6¾	7¼	1000 „	20%	630 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	13	500 „	„	— —
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	8	500 „	„	315 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	25	19	400 „	25%	— —
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	12	1000 Fl.	10%	360 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	14	16	1000 Thl	„	550 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	10	12	500 „	„	210 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	40	500 „	5%	190 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	17	1000 u. 500	20%	615 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	0	1000 „	„	490 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	15	500 „	„	295 G.
„Victoria zu Berlin" Allgem. Vers.-Actien.-Ges.	23	23	1000 „	„	— —

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Pleßnersche Localbahnen in Thüringen.] Wir erfahren aus Thüringen, daß es dem Königl. Baumeister Pleßner in Berlin, welcher so entschieden und beharrlich für den Bau billiger Localbahnen mit entsprechend organisirtem vereinfachten Betrieb in Wort und Schrift eingetreten, nunmehr vergönnt sein wird, sein System, welches sich in andern Ländern schon so vortrefflich bewährt hat, an zwei Stellen in Thüringen praktisch auszuführen. Neben einer kleinen Linie im Westkreise des Herzogthums Altenburg ist es namentlich die einen größeren Leserkreis interessirende Bahn von Fröttstedt bei Gotha über Reinhardsbrunn nach dem beliebten und berühmten klimatischen Curort Friedrichroda im Thüringerwalde, welche Herr Pleßner im Auftrage der Gothaischen Regierung jetzt speciell bearbeitet und deren Bau so vorbereitet, daß solcher schon zu Ende dieses Sommers durch den Unternehmer der Gotha-Ordruffer Bahn begonnen und bis zum Beginn der kommenden Saison vollendet werden soll. Auch der Betrieb wird von Hrn. Pleßner organisirt werden und erhofft man bei dem jeden Monat mehr und mehr anwachsenden Verkehr, sehr gute Resultate, da die ganze 9 Kilometer lange Bahn nur ca. 210—220 Tausend Thaler kosten wird.

[Concurrenz im ungarisch-deutschen Güterverkehr.] Das zwischen der österreichischen Staatsbahn und den ungarischen Bahnen betreffs des ungarisch-norddeutschen Güterverkehrs geplante Uebereinkommen pro 1875 ist bekanntlich nicht zum Abschluß gelangt. Die Consequenzen, welche das Scheitern der bezüglichen Verhandlungen im Gefolge hat, machen sich nunmehr, wie die „Presse" schreibt, bei Beginn des Getreide-Exports sehr fühlbar, indem die Marchegger-Route Alles aufbietet, um sich die Transporte nicht entgehen zu lassen, wie andererseits die Rutteker-Route naturgemäß das Ihrige thut, um diese Maßnahmen zu paralysiren. Namentlich sind es die bedeutenden Rapstransporte nach Hamburg, Wittenberg und Berlin, welche das Streit-Object zwischen den genannten Routen bilden. Daß hierbei auf einen Nutzen bei der Verfrachtung kaum mehr gesehen werden kann, liegt in der Natur der Sache, und es fahren sowohl die österreichische Staatsbahn auf der Pest-Marchegg-Bodenbacher Route als auch die ungarische Staatsbahn und die Kaschau-Oderbergerbahn auf der Ruttek-Oderberger Route zu Frachtsätzen, welche, einer Einheit von unter 0,5 Kreuzer per Centnermeile entsprechend, die Regiespesen nicht mehr decken. Die Refactien, welche von beiden Seiten maßgebenden Spediteuren und Getreidehändlern offerirt werden, erreichen demgemäß auch Ziffern, die bisher wohl noch nie gewährt wurden und eine Höhe bis zu sechs Silbergroschen per Centner von den bestehenden directen Frachtsätzen erreichen. Daß unter solchen Umständen die betheiligten ungarischen Bahnen nicht prosperiren können, ist begreiflich. Jedenfalls hätte die ungarische Regierung besser gethan, wenn sie das eingangs gedachte Uebereinkommen genehmigt hätte, umsomehr, als es von der österreichischen Staatsbahn notorisch ist, daß sie kein Opfer scheuen wolle, um den ungarischen Bahnen die Transporte zu entziehen. Und daß die Staatsbahn mit ihrer großen, von Südosten nach Norden führenden Linie und bei ihrem mit Rücksicht auf günstige Terrainverhältnisse leichten Betrieb sehr stark in die Action treten kann, wird man auch in Ungarn nicht bezweifeln. Es ist nunmehr die Frage, was wohl die ungarische Regierung zu thun gedenke, um wenigstens vom 1. Januar 1876 ab dem nutzlosen Concurrenzkampfe ein Ende zu machen. In dem Cartell, welches zwischen den beiden Routen via Marchegg und via Ruttek vereinbart, von der ungarischen Regierung jedoch nicht genehmigt wurde, waren die berechtigten Anforderungen der ungarischen Bahnen entsprechend berücksichtigt gewesen. Zur Zuweisung größerer Verkehrsquoten an die ungarischen Bahnen im Wege eines Cartells werden sich die betheiligten österreichischen Bahnen wohl kaum verstehen.

[West-östlicher Eisenbahn-Verband.] Zum Tarife des west-östlichen Eisenbahn-Verbandes vom 1. September 1874 für Beförderung von Gütern und Eisenbahn-Fahrzeugen &c. im directen Verkehr zwischen Stationen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn einerseits und Stationen der Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn andererseits via Görlitz-Eisenach ist ein fünfter Nachtrag in Kraft getreten, nach welchem die Frachtberechnung für Fahrzeuge und solche Güter, für welche die Tarifsätze pro Achse und 7,5 Kilometer verzeichnet sind, in der Weise stattzufinden hat, daß 1) im Verkehr mit Niederschlesisch-Märkischen Stationen die Frachten um 20 Procent erhöht werden und 2) im Verkehr mit Stationen der Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Bahn die resp. Frachtsätze für die Strecken westlich von Breslau mit 20 Procent Erhöhung, für die Strecken der Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Bahn aber ohne Erhöhung zum Ansatz kommen. Ferner wurde zum Reglement und Tarif für den Preußisch-Schlesisch-Oesterreichisch-Ungarischen Verband-Güter-Verkehr vom 1. Mai 1872 vom 15. Juli cr. ab ein elfter Nachtrag erlassen, welcher Frachtsätze für diverse Artikel bei Aufgabe in Quantitäten von 5000 Kilogramm und darüber auf einen Frachtbrief im Verkehr zwischen Breslau und Bielitz via Cosel-Oderberg enthält.

Briefkasten der Redaction.

Dem Einsender einer Mittheilung aus Ruda OS. Die Correspondenz, weil anonym, ist ohne Weiteres beseitigt worden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Brünn, 23. Juli. Die strikenden Arbeiter nahmen die Arbeit in mehreren Fabriken wieder auf, indem sie die Forderung nach Aufstellung eines Normaltarifs aufgaben. Dagegen wurden in bisher weniger zahlenden Fabriken Lohnaufbesserungen gewährt. Die Arbeitsaufnahme in allen Fabriken wird nunmehr rasch erfolgen, und kann der Strike als beendet angesehen werden. In allen Kreisen Brünns herrscht deshalb freudige Stimmung.

London, 23. Juli. Oberhaus. Derby erwidert Hampton: England, Frankreich, Holland und Belgien acceptiren den Vertragsentwurf der Brüsseler Zuckerconferenz. England bedauert, daß Frankreich den Vollzug des Gesetzes bis März verschoben. England protestirte dagegen und wies seinen Vertreter auf die Conferenz an, die Convention erst dann zu unterzeichnen, wenn die Angelegenheit in einer oder der anderen Weise erledigt sei. Die englische Regierung würde Alles thun, Frankreich zu nochmaliger Erwägung seines Beschlusses zu bewegen. Im Falle des Mißlingens würde sie erwägen, auf welche Weise die Angelegenheit schonendst zu regeln sei. Repressivmaßregeln schienen nicht angezeigt, England werde sofort die demnächst bezügliche Correspondenz vorlegen. Die Regierung gab den Patentgesetzentwurf auf. Der Trentfluß überschwemmte die Städte Burton und Nottingham. Große Ernteschaden. Ein Theil der Eisenbahn bei Hunsington ist unter Wasser gesetzt; der Verkehr unterbrochen. Die Höhe des Betruges von Alexander und William Collies gegen die Londoner Westmünsterbank wird auf 200 000 Pfund geschätzt. Der ganze Betrag bedürfte sich auf 1,500,000 belaufen. Beide wurden im Gefängniß zurückbehalten, da Bürgen für dieselben vom Tribunal nicht angenommen wurden.

London, 23. Juli. Im weiteren Verlaufe der Sitzung des Unterhauses theilt Disraeli mit, daß die Regierung für diese Session den Gesetzentwurf über die Handelsmarine zurückziehe, und daß der Parlamentsschluß am 10. oder 12. August erfolgen könne. Göschen protestirt gegen die Zurückziehung des Handelsmarinegesetzes. Plimsoll greift die Regierung an, mehrere Mitglieder, welche die Rhedereigeschäfte betreiben, werden sehr heftig beschuldigt, Alles aufgeboten zu haben, um den Gesetzentwurf zum Scheitern zu bringen. Hierdurch hätten sie die Verantwortlichkeit für den Tod vieler tausend Matrosen übernommen. Redner gebraucht sehr heftige Ausdrücke, so daß Disraeli beantragt, der Sprecher solle Plimsoll zur Ordnung rufen, letzterer muß den Sitzungssaal verlassen. Hartington beantragte, ohne das Verhalten Plimsoll's zu billigen, die Vertagung der Discussion bis zum 29. Juli. Disraeli, hiermit einverstanden, beantragt noch, Plimsoll soll am 29. Juli in das Haus beschieden werden. Nach Annahme des Antrages wird die Specialberathung des Gesetzentwurfs über die Pächterverhältnisse ohne Zwischenfall fortgesetzt.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Brünn, 23. Juli. Der Strike geht zu Ende. Die Verhandlungen durch den Stadtrath führten gestern in zwei Fabriken zur Wiederaufnahme der Arbeit, in zwei anderen Fabriken kehrten die Arbeiter ohne behördliche Intervention zur Arbeit zurück. Der Lohn ist überall etwas erhöht worden. Angesichts der Ausdehnung des Aufstandes in der Herzegowina sind aus Ragusa Truppennachschübe zur Bewachung der österreichischen Grenze nach Metkovich dirigirt worden.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Frankfurt, 23. Juli. Das „Frankfurter Journal" meldet aus Fulda: Gerüchtweise verlautet, das dortige Domcapital habe der Regierung jetzt ebenfalls seine Anerkennung des Vermögensverwaltungs-Gesetzes erklärt.

Kassel, 23. Juli. Der Kaiser wies für die durch Wolkenbruch und Hagelschlag heimgesuchten Bewohner des Kreises Hünfeld 2000 Reichsmark an.

Dresden, 23. Juli. In der heutigen Aufsichtsrathssitzung der Dresdener Bank wurde Seitens der Direction die Semestralbilanz vorgelegt; dieselbe ergiebt 7% Nettogewinn.

Wien, 23. Juli. Die „Presse" meldet aus Brünn: Der Strike der Weber ist im Erlöschen; die Arbeiter haben den Normal-Lohntarif und die Forderung corporativer Verhandlungen mit dem Fabrikanten-Comite definitiv aufgegeben und verhandeln einzeln mit den Arbeitgebern über die Wiederaufnahme der Arbeit; zugestandene Lohnerhöhungen sind unbedeutend und blos auf einige Fabriken beschränkt.
(Telegr. Privat-Dep. der Bresl. Ztg.)

Laibach, 23. Juli. Der neuernannte Fürstbischof Pogatschar empfing die Begrüßungs-Deputation des Laibacher Gemeinderathes und erklärte in Antwort auf die Begrüßungs-Ansprache, er werde sorgen, daß die kirchlichen Organe in eifrigem, ungetrübtem Zusammenwirken mit denjenigen des Staates und der Gemeinde ihrer Aufgabe obliegen.

Madrid, 23. Juli. Die constitutionelle Commission nahm gestern den Artikel des Verfassungsentwurfs, betreffend die Toleranz gegen die Religionsgesellschaften mit 22 gegen 8 Stimmen an.

Telegraphische Witterungsberichte vom 23. Juli.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
7 Haparanda	334,7	13,8	—	S. mäßig.	bedeckt.
7 Petersburg	336,2	16,0	—	Windstille.	halb bedeckt.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	329,1	8,3	—	N. lebhaft.	heiter.
7 Stockholm	333,9	18,1	—	SO. schwach.	bedeckt.
8 Skudesnäs	332 9	14,9	—	OSO. mäßig.	bedeckt.
7 Gröningen	334,2	13,4	—	S. schwach.	bewölkt.
7 Helder	334,2	13,4	—	SW. schwach.	Meer ruhig.
7 Hernösand	333,4	16,5	—	SSW. schwach.	ganz bedeckt.
8 Christiansd.	334,4	8,6	—	NNW. s. schw.	Regen.
7 Paris	335,3	12,6	—	W. schwach.	ganz bedeckt.
Morg.			**Preußische Stationen:**		
6 Memel	334,6	14,8	2,2	SO. mäßig.	zieml. heiter.
7 Königsberg	333,6	15,6	2,8	SO. schwach.	trübe.
6 Danzig	333,9	14,1	1,2	—	bedeckt.
7 Cöslin	—	—	—	—	—
6 Stettin	333,1	14,2	1,2	W. s. schwach.	bedeckt, gest. Regen.
6 Puttbus	332,6	14,8	1,4	N schwach.	wolkig.
6 Berlin	332,9	15,0	0,8	SO. schwach.	heiter.
6 Posen	331,5	11,8	— 0,8	WS. schwach.	halb heiter.
6 Ratibor	327,1	11,8	— 1,0	NW. schwach.	Nebel.
6 Breslau	329,9	11,4	— 2,0	W. schwach.	heiter.
6 Torgau	331,3	12,7	— 0,8	NO. schwach.	bedeckt.
6 Münster	332,4	11,8	— 0,5	SW. schwach.	trübe, Regen.
6 Köln	333,2	13,1	— 0,5	SW. schwach.	trübe.
6 Trier	328,5	12,7	— 0,1	SW. mäßig.	trübe.
7 Flensburg	333,7	12,6	—	SW. schwach.	heiter.
6 Wiesbaden	330,2	13,0	—	NW. schwach.	bedeckt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 385, 50. 1860er Loose 119, 50. Staatsbahn 509, 50. Lombarden 171, —. Italiener 71, 90. Amerikaner 98, 70. Rumänen 30, 25. 5procent. Türken 40, —. Disconto-Commandit 153, —. Laurahütte 87, —. Dortmunder Union 13, —. Köln-Mind. Stamm-Actien 95, —. Rheinische 111, —. Bergisch-Märkische 84, 75 Galizier 103, 25. Reichsbank —, —. Bahnen behauptet.

Weizen (gelber): Juli 217. —, Septbr.-Octbr. 225, —. Roggen: Juli 158. 50, Septbr.-Octbr 160, 50. Rüböl: Juli-Aug. 57, 30. Septbr.-Octbr. 58, 30 Spiritus: Juli-Aug. 55, 30, August-Septbr. 56, 90.

Berlin, 23. Juli. [Schluß-Course.] Geschäftslos.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Minuten.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
Oest. Credit-Actien	386, —	390, —	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	511, —	511, —	Laurahütte	87, 25	87, 75
Lombarden	172, —	172, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	42, —	41, 50
Schles. Bankverein	95, —	95, 50	Wien kurz	182, 35	182, 20
Bresl. Discontobank	73, 50	75, 50	Wien 2 Monat	181, 05	180, 90
Schles. Vereinsbank	88, —	88, —	Warschau 8 Tage	282, 50	281, 40
Bresl. Wechslerbank	68, 50	68, 50	Oesterr. Noten	182, 55	182, 65
do. Pr.-Wechslerb.	68, 50	68, 50	Ruß. Noten	283, 20	281, 50
do. Maklerbank	—, —	—, —	Deutsche Reichsbank	145, —	—, —

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	23.	22.		23.	22.
4½proc preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener	95, —	95, 50
3½prc. Staatsschuld	92, 25	92, 10	Galizier	103, —	103, 60
Posener Pfandbriefe	95, 25	95, 30	Ostdeutsche Bank	80, —	80, —
Oesterr. Silberrente	64, 40	67, 60	Disconto-Comm.	153, 40	154, 40
Oesterr. Papierrente	64, 50	64, 60	Darmstädter Credit	127, 25	126, 75
Türk. 5% 1865r Anl.	40, —	40, —	Dortmunder Union	13, 10	13, 10
Italienische Anleihe	71, 70	72, —	Kramsta	87, 75	87, 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	72, 40	72, 10	London lang	—, —	20, 33½
Rum. Eis.-Obligat.	30, 50	30, 75	Paris kurz	—, —	81, —
Oberschl. Litt. A.	141, 75	141, 50	Moritzhütte	30, —	30, —
Breslau-Freiburg	81, 75	81, 90	Waggonfabrik Linke	53, —	53, —
R.-O.-U.-St.-Actie	106, —	105, 30	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, 75	109, —	Ver. Br. Oelfabriken	52, 50	52, 50
Berlin-Görlitzer	46, —	46, 10	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	84, 50	85, —			

Nachbörse: Creditactien 385, 50. Franzosen 510, 50. Lombarden 171, 50. Discontocomm. 153, —. Dortm. 13, 10. Laurahütte 87, 20.

Geschäftslos. Rückgang der Credit verstimmte. Franzosen und Lombarden behauptet. Bahnen, Banken, Industriewerthe theilweise wenig schwächer. Anlagen gefragt. Ungarische Staatsobligationen wiederum höher. Geld unverändert. Discont 3¾%.

Frankfurt a. M., 23. Juli, 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 191, 75. Staatsbahn 254, 25. Lombarden 84¼. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose —. Matt.

Frankfurt a. M., 23. Juli, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 192⅞. Franzosen 254⅞. Lombarden 85¼. Böhmische Westbahn 173½. Elisabeth 164, —. Galizier 206, 75. Nordwest 131, 50. Silberrente 67⅜. Papierrente 64½. 1860er Loose 119½. 1864er Loose 306⅝. Amerik. 1882 98⅞. Russen 1872 104. Ruff. Bodencredit 93⅞. Darmstädter 126⅝. Meininger 80⅝. Frankfurter Bankverein 72½. Wechslerbank 74⅝. Hahn'sche Effectenbank 107. Oesterreichische Bank 80⅝. Schlef. Vereinsbank 88⅝. Matt.

Wien, 23. Juli. [Schluß-Course.] Sehr flau.

	23.	22		23.	22.
Rente	70, 90	70, 90	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	281, 50	280 —
National-Anlehen	74, 40	74, 30	Lomb. Eisenbahn	95, 50	96, 50
1860er Loose	112 50	112, 60	London	111, 65	111, 60
1864er Loose	135, 50	135, 50	Galizier	227, —	228 50
Credit-Actien	214, 80	217, 25	Unionsbank	95, 50	98, —
Nordwestbahn	145, —	144, 75	Kassenscheine	164, 62	164, 50
Nordbahn	186, —	185, 50	Napoleonsdor	8, 91½	8, 89
Anglo	110, 30	112, 70	Boden-Credit	—,	—, —
Franco	36. —	36, —			

Paris, 23. Juli. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 65, 17½. Anleihe 1872 105, 30. dto. 1871 —, —. Italiener 71, 40. Staatsbahn 632, 50. Lombarden 217, 50 Türken —, —. Spanier —, —. Unentschieden.

London, 23. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 94⅜. Italiener 70⅝. Lombarden 8, 09. Amerikaner 103¾. Türken 39, 03. — Wetter: Schön.

Newyork, 22. Juli, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 12¾. Wechsel auf London 4, 87. Bonds de 1885 ⁶/₂₀ 118¼. 5% fundirte Anleihe 115⅛. Bonds de 1887 ⁶/₂₀ 119⅞. Erie 15⅛. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in Newyork 14⅞. do. in New-Orleans 14⅝. Raff. Petroleum in Newyork 11. Raff. Petroleum in Philadelphia 10⅞. Mehl 6, 60. Mais (old mixed) 93. Rother Frühjahrsweizen 1, 49. Kaffee Rio 18½. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 8¼. Schmalz (Marke Wilcox) 14⅜. Speck (short clear) 12¼.

Berlin, 23. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen höher, Juli 215, —. Juli-August 215, —, September-October 223, 50. Roggen höher Juli 159, 50, Juli-August 159, 50, September-October 160, 50. Rüböl fest, Juli-August 58, —, Septbr.-October 58, 40, October-November 59, 30. Spiritus Schwankend, Juli-August 55, 20, August-Septbr. 55, 40, Septbr.-Octbr. 56, 50. Hafer: Juli 170, —, Septb.-October 160, 50.

Köln, 23. Juli. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen animirt, Juli 23, 70, November 23, 90. Roggen höher, Juli 16, 25, Novbr. 17, 20. Rüböl matter, loco 32, 30, October 32, 30, Mai —, —. Hafer fest, Juli 17, 40, November 16, 25.

Hamburg, 23 Juli. [Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz matt, per Juli 218, per Septbr.-October 224. Roggen matt, pr. Juli 161, per Septbr.-October 165. Rüböl fest, loco 60, per October 60½. Spiritus still, per Juli 39¾, pr. Septbr.-Octbr. 41⅛, per October-November 42. — Wetter: Trübe.

Paris, 23. Juli. [Getreidemarkt.] Mehl steigend, per Juli 65, 50, per August 65, 75, September-December 66, 75, November-Februar —, —. Weizen per Juli —, —, per August —, —, per September-December —, —, per November-Februar —, —. Spiritus matt, per Juli 51, —, per Sept.-December 52, 75. Wetter: Schön.

London, 23. Juli. [Getreidemarkt.] (Anfangs-Bericht.) Getreide fest, zu letzten Mittwochspreisen. Fremde Zufuhren: Weizen 35,600, Gerste 12,290, Hafer 97,540 Qrtrs.

London, 23. Juli. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Ruhig, zu äußersten Mittwochspreisen.

Amsterdam, 23. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per Juli —, —, November 320, —. Roggen loco unverändert, pr. Juli 198, —, per October 203, 50. Rüböl loco 35¼, pr. Juli 38½, pr. Herbst 36¾. Raps pr. Frühjahr —, —, per Herbst 401. Wetter: Schön.

Stettin, 23. Juli, 1 Uhr 19 M. Weizen: fest, Juli 216, per Juli-August 214, —, September-October 218, —. Roggen fest, per Juli 155, —, per Juli-August 154, —, September-October 159, —. Rüböl —, per Juli-August 54, 75, Septbr-Octbr. 54, 75. Spiritus loco 55, —, per Juli-August 54, 70, per August-September 55, 10, September-October 56, —. Petroleum per Herbst 11, —.

Frankfurt a. M., 23 Juli, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 190, 75. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 253, 25 Lombarden 84¼. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier 206 Elisabethbahn —, — Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —. Spanier 20¼. Darmstädter 126, 75 Papierrente — —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —. Josephbahn —. Deutsche Reichsbank —, —. Neue ungarische Schatzbonds —. Böhmische Westbahn —. Amerikaner 1882 —, —. Donau Drau —. Hess. Ludwigsbahn —, —. Oberhessen —. Ungarische steigend 177, 50. Internationale gedrückt.

London, 23 Juli, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung. Consols 94, 07. Italien. 5%. Rente 70¼. Lombarden 8⅝. 5pCt. Russen de 1871 103⅜. dto. de 1872 103¼. Silber 55, 11. Türk. Anleihe de 1865 39, 01. 6pCt. Türken de 1869 52¼. 6pCt. Verein. St. per 1882 103¾. Silberrente 66¼. Papierrente 64. Berlin 20, 72. Hamburg 3 Monat 20, 72. Frankfurt a. M. 20, 72. Wien 11, 40. Paris 25, 55. Petersburg 32¾. Spanier —. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 45,000 Pfd. Sterl.

Glasgow, 23 Juli, Nachm. Roheisen 60 Sh. 6 D.

Paris, 23. Juli, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 65, 22. Neueste 5pct. Anleihe 1872 105, 22. do. 1871 —, —. Ital. 5proc. Rente 71, 47. do. Tabaks-Actien 770. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 628 75 Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 215, —. do. Prioritäten 240, —. Türken de 1865 39, 50 do. de 1869 276, —. Türkenloose 121, 25. Spanier exter. —. Spanier inter. —. Franzosen —. Träge, geringes Geschäft.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **August** und **September** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 3 M. 50 Pf., bei täglich zweimaliger Zusendung ins Haus 4 M. 25 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 4 M. 35 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteure frei ins Haus, 50 Pf.

Ueberweisungen nach Bädern ersuchen wir in Breslau durch die unterzeichnete Expedition, auswärts durch diejenige Post-Anstalt zu veranlassen, bei welcher die Zeitungs-Bestellung erfolgte.

Breslau, den 24. Juli 1875.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben die Anstellung eines Beigeordneten in der hiesigen städtischen Verwaltung mit einem Jahres-Gehalt von 4000 Mark beschlossen.

Bei der Bewerbung werden nur solche Männer berücksichtigt, welche die juristische oder administrative Staatsprüfung bestanden, oder doch sich im Communal- oder Verwaltungs-Dienst bereits bewährt haben.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung der bezüglichen Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis 15. August d. J. bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Sanitäts-Rath Dr. Guttmann melden. [225]

Natibor, den 19. Juli 1875.

Der Magistrat.
Schramm.

Mineralbrunnen- und Molken-Trinkanstalt
im Atrium der Liebichshöhe.
Schluss der Saison am 20. August c.
[1040] **Huth.**

Friederike Wohl,
Heimann Oschinsky,
Verlobte. [1020]
Kempen. Dresden.

Oscar Grüttner, [1034]
Alwine Grüttner, geb. **Grüttner,**
Neuvermählte.
Breslau, den 22. Juli 1875.

Vermählungs-Anzeige.
Dr. Arnold Matern,
Elisabeth Matern,
geb. **Kürsten.**
Hamburg, [1025] Leipzig,
den 20. Juli 1875.

Durch die Geburt eines gesunden und kräftigen Mädchens wurden erfreut
Julius Lemor und Frau,
[1035] geb. **Künneth.**
Breslau, 23. Juli 1875.

Statt jeder besonderen Meldung.
Mein geliebtes Weib **Amalie**, geb. **Sachs**, beglückte mich einem munteren Mädchen. [347]
Vorbriegen. **S. Margolius.**

Gestern verschied das Ehren-Mitglied unseres Vereins, Herr Kaufmann

A. L. Strempel.

Der Verewigte war beinahe seit einem Vierteljahrhundert ein für die Vereinsinteressen thätiges würdiges Mitglied und verwaltete ununterbrochen 20 Jahre lang das Kassenwesen mit größter Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit. Sein Andenken wird der Verein in Ehren bewahren.
Breslau, den 23. Juli 1875.
Der Vorstand [1575]
des kaufmännischen Vereins.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Herr Pastor Biehler in Prittisch mit Fräul. Emilie Männel in Neutomischel. Cand. min. Herr Walter mit Fräul. Caroline Obermann in Hohenleina. Prem.-Lieut. im Westpreuß. Feld-Art.-Regmt. Nr. 16 Herr Johr mit Fräulein Hedwig Krüger in Danzig. Herr Referendar Dr. Schwing mit Frl. Emma Bublitz in Bergen a. R. Herr Pastor Fahrendholz in Ruhlsdorf mit Fräulein Bertha Wohlbrück in Grafenbrück.

Geburten: Ein Sohn: dem Major a. D. Herrn Frhrn. v. Dobeneck in Rebdorf; dem Kammerherrn Herrn von Vieregge in Steinhausen; dem Hauptm. und Comp.-Chef im 2. Magdeburg. Inf.-Regiment Nr. 27 Herrn Freiherrn v. Brackel in Magdeburg. dem Oberstlieut. a. D. Hrn. v. Lettow in Wangeritz. — Eine Tochter: dem Hrn. Pastor Bensemann in Nehmer; dem Capitän-Lieut. Herrn Stempel in Berlin; dem Major im Generalstabe Herrn v. Leipziger in Berlin; dem Hauptm. im 79. Inf.-Regmt. Herrn v. Schönfeldt in Hameln a. W.

Todesfälle: Oberstlieut. a. D. Herr Graf zu Waldburg-Truchseß in Berlin. Verw. Frau Geheimerath Prößel in Berlin.

Lobe-Theater.
Sonnabend. 8. Gastspiel des Frl. Sophie König vom k. k. privilegirten Theater a. d. Wien. Auf Verlangen: „Die schöne Helena." Buffo-Oper in 3 Abtheilungen von Meilhac und Halevy. Deutsch von Dohm. Musik von Offenbach. (Helena, Frl. König.)
Sonntag. Gastspiel des Frl. König. Z. 51. M: „Mamsell Angott."

[1027] **Volks-Theater.**
Sonnabend. „Ein Breslauer Kind."
Montag. Benefiz für Frl. H. Gimmer.

Varieté-Theater,
[1021] Nikolaistr. Nr. 27
Sonnabend. Benefiz für Hrn. Musikdirector Langer. Concert. Ballet. Die Insel Tulipatan, Operette.
Anfang 7½ Uhr.

Preußische Original-Lotterie-Loose
kauft zu jeder Klasse und zahlt stets den höchsten Preis [1331]
August Fröse in Danzig.

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [709]

Liebich's Etablissement.
Täglich Militär-Concert.
J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Simmenauer Garten.
Heute: Concert
der Springer'schen Capelle.
Auftreten
des Fräulein von Zakrzewska,
der Signora Lorina und
des Balletmeisters Herrn Hernani.
Anfang 7½ Uhr. [1036]
Entree für Herren 20 Pf.
für Damen und Kinder 10 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.
Täglich Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
[1582] **Bilse.**

Schießwerder!
Heute, Sonnabend, 24. Juli 1875:
Zwei große Concerte
der von der Wiener Weltausstellung berühmten
Damen-Capelle,
unter Leitung ihrer Directrice
Fräulein Marie Schipek.
Anfang des Nachmittags-Concerts
4 Uhr. [1563]
Ende 6½ Uhr.
Anfang des Abend-Concerts
7½ Uhr.
Entree 2½ Sgr. — Kinder 1 Sgr.
☞ Morgen, Sonntag: letztes Concert.

Gebr. Roesler's Etablissement.
Heute:
Großes Concert
unter Leitung [1454]
des Musikdirectors Herrn C. Faust.

Bockbier-Ausschank.
Abends:
☞ Brillante ☜
Gas-Illumination.

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.
Anfang 7 Uhr. [810]
Entree à Person 10 Pf.

A. Preuss'
Brauerei zu Canth.
Sonntag, den 25. Juli 1875:
4. Abonnements-Concert,
ausgeführt vom Musik-Corps des Königl. Schles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, unter Direction des Königl. Musik-Directors Herrn
C. Englich.
Anfang 4 Uhr. [348]

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
(Zur Erklärung eines jeden vorkommenden Fremdwortes:)
Neues Fremdwörterbuch,
enthaltend 14,000 fremde Wörter, welche in Zeitungen, Büchern und in der Umgangssprache vorkommen. Ein Nachschlagebuch für Jedermann, vorzüglich für Zeitungsleser.
Von Fr. Weber. 10. Aufl. 1 Mark.
Vorräthig in [1559]
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung.
Breslau. Albrechtsstr. 37.

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 24. Juli
(im Springer'schen Locale):
Gartenfest,
verbunden mit Concert, Gesangs-Vorträgen des Männer- und gemischten Chors, Garten-Polonaise mit bunten Ballons u. A. m. [1567]
Im Saale Theater und Tanz.
Einlaß 5 Uhr. Anf. 6 Uhr.
Die Vergnügungs-Commission.

Schmidt's
Affen- und Hunde-Theater
nebst Kunstreiterei en miniature.
Breslau, Zwingerplatz.
Heute Sonnabend, 24. Juli:
2 große brillante Vorstellungen.
Anfang 5 u. 8 Uhr.
Morgen Sonntag: [1568]
☞ Zwei Vorstellungen. ☜
Anfang 5 und 8 Uhr.

Germania.
Sonntag, den 25. Juli: Vergnügungsfahrt nach Treschen mit Musikbegleitung. [1571]
☞ Abfahrt früh 7 Uhr. ☜
Rückfahrt 12 Uhr.
Krause & Nagel.

Zum Arzt des Kroll'schen Sanitäts-Bade-Instituts ernannt, bin ich daselbst täglich mit Ausnahme des Sonntags von 11—12 Uhr zu consultiren.
Dr. P. Juliusburger,
[1564] prakt. Arzt.
Ohlauerstraße 23.

Sprechstunden für Hautkranke:
Täglich von 9—11 und 3 4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44.45 (am Königsplatze).

Mein Sohn, der Fleischergesell Joseph Rzeppa, aus Gogolin, 17 Jahr alt, hat sich ohne meinen Willen auf die Wanderschaft begeben. Derselbe ist etwas leichtsinnig. Ich warne daher Jedermann, meinem vorbenannten Sohne etwas zu borgen, da ich für dessen Schulden nie aufkommen werde. [321]
Gogolin, den 21. Juli 1875.
Joseph Rzeppa,
Fleischermeister.

J. Grosspietsch,
Pianoforte-Magazin.
Mein bisher Hummerei Nr. 24 geführtes [873]
Pianoforte-Magazin
habe ich seit dem 1. Juli nach
Königsstraße 11,
1. Etage,
Verbindung der Schweidnitzer- und Carlsstraße,
Neue Passage,
verlegt und empfehle meine vorvorzügliche Auswahl von
Flügeln, Pianino's und Harmoniums
aus den renommirtesten Fabriken einer geneigten Beachtung.
J. Grosspietsch.

Durch Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für die ganze Monarchie concessionirt.

GROSSE PRAEMIEN-COLLECTE

zum Besten des isr. **Provinzial-Waisenhauses für Ostpreussen** zu Schippenbeil.

60,000 Loose bei 4000 Gewinnen im Betrage von 75,000 Mk.

Hauptgewinne:

1 Silberservice mit Tafelaufsatz, Werth **10,000 Mrk.**, 1 desgleichen Kaffeeservice, Werth **3000 Mrk.**, 1 desgleichen Theeservice, Werth **2400 Mrk.**, 1 Schmuck von Brillanten (Broche, Bracelets und Boutons), Werth **3000 Mrk.**, 1 desgleichen, Werth **1800 Mrk.**, 1 desgleichen, Werth **900 Mrk.**, 2 Concertflügel à 1800 u. 900 Mrk., 1 Paar silberne Röhrenleuchter, Werth **600 Mrk.**, 1 Paar gefüllte Silberkasten, Werth **600 Mrk.**

Ferner 3990 andere werthvolle Gewinne, bestehend in goldenen Herren-Remontoir-Uhren mit Ketten, Brillant-Ohrringen, goldenen und silbernen Ankeruhren, silbernen Ess- und Theelöffeln, Nähmaschinen, Oelgemälden, Prachtwerken in Stahl- und Kupferstich von Kaulbach p. p., Damast-Geweben, Tischdecken, Leinen und Handtüchern, Porzellan und Lederwaaren u. s. w.

Kein Gewinn hat einen Werth unter 3 Mark.

Die ersten 10 Hauptgewinne
erbietet sich Herr
MAX MEYER, Bank- & Wechselgeschäft, Berlin,
Friedrichstrasse Nr. 204,
welchem wir den General-Vertrieb übertragen haben, nach Abzug von 10 Procent gegen die notificirten Ansätze auch **in baarem Gelde** auszuzahlen.

Die Ziehung findet in Berlin öffentlich statt und ist dazu der **15. December 1875** und die nächstfolgenden Tage, sowie der **Ziehungssaal der Königlich Preuss. Staats-Lotterie** in Aussicht genommen.

Die Gewinnlisten werden im **Deutschen Reichs- und Königl. Preuss. Staats-Anzeiger** und **Vossische Zeitung** zu **Berlin**, in der **Hartung**'schen und **Ostpr. Zeitung** zu **Königsberg i. Pr.** und in der **Cölnischen Zeitung** veröffentlicht, werden auch an allen Verkaufsstellen vorhanden sein.

Loose à 3 Mark sind bei dem obengenannten General-Collecteur, sowie bei allen von demselben sonst zu errichtenden Agenturen zu beziehen.

Der Vorstand des israelitischen Provinzial-Waisenhauses für Ostpreussen zu Schippenbeil.

A. H. Heymann. A. Schwabach. Herrm. Lehmann. Dr. A. Salvendy.
Berlin. Stettin. Dürkheim.
Marquardt, Bürgermeister. Meyer Levy. Dr. J. Rosenthal. J. Abramowsky.
Schippenbeil.

Mit Bezug auf obige Annonce empfehle ich die Loose dieser [1340]

Grossen Prämien-Collecte

als doppelt zweckerfüllend, indem keine andere Lotterie bisher mit Gewinnen solcher Reichhaltigkeit und effectiven Werthen an Brillanten, bez. **baarem Gelde** dotirt wurde, so dass beim Bezuge mit dem Act der Humanität eine aussergewöhnliche Gewinn-Chance verbunden ist. Hiernach dürfte ein schleuniges Vergreifen der Loose mit Sicherheit zu erwarten sein, zumal die Ziehung alsdann unmittelbar erfolgt, noch vor dem 15. December. **Haupt- oder Special-Agenturen errichte ich in jeder Stadt der Monarchie** und können **Wiederverkäufer** die näheren Bedingungen bei mir erfahren.

MAX MEYER, Bank- & Wechselgeschäft, Berlin,
Friedrichstrasse Nr. 204.

Ausländische-Standesherrliche- & Städte-Loose etc.

Wir halten uns zum An- und Verkauf aller obengenannten (mit deutschem Reichsstempel versehenen) Loose, als: **Antwerpener, Brüsseler, Madrider, Lütticher, Bordeaux, Liller, Reggio, Palffy, Windischgrätz, Salm-Reifferscheid** rc. rc. bestens empfohlen. Ebenso kaufen und verkaufen alle in den Serien herausgekommene Loose. [342]

Das Bankgeschäft von **Moriz Stiebel Söhne** in Frankfurt a. M.

☞ Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß bei der am 20. d. Mts. stattgehabten Verloosung der Hauptgewinn auf die Nr. 524, der zweite Gewinn auf die Nr. 418 und der dritte auf Nr. 308 gefallen. [1577]
Ratibor, den 22. Juli 1875.
Möbel-Magazin vereinigter Tischlermeister (E. G.)

Constitutionelle Bürger- (Freitags-) Ressource.
Billets zu der Vergnügungs-Fahrt nach Fürstenstein sind noch bei unserem Mitgliede, dem Herrn Lotterie-Ober-Einnehmer Kaufmann **Scheche**, Albrechts-Straße Nr. 15, zu haben. [1558]
Der Vorstand.

Bauplätze.

Auf meinem Grundstücke in Kattowitz habe ich dicht an der Straße nach Beategrube fünf Bauplätze zu verkaufen und acht weitere, rückwärts gelegene event. gegen Grundzins zu überlassen. Im Zusammenhange würden sich diese Plätze, welche dicht an der Kohlen-Verlade-Rampe der Oberschlesischen Eisenbahn liegen, auch zur Anlage einer größeren Fabrik vortrefflich eignen. Gesammt-Areal 10,615 Q.-Meter. Preis mäßig. [288]
Kattowitz im Juli 1875.
Andreas Warzecha, Ackerbürger.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 15. d. Mts. ist zum gemeinschaftlichen Tarif der Oberschlesischen und Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 1. August pr. für Oberschlesische Steinkohlensendungen in Wagenladungen ein Nachtrag I. in Kraft getreten, welcher Frachtsätze nach Stationen der Strecke Arnsdorf-Gassen enthält.

Breslau, den 20. Juli 1875. [1583]

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herstellung des Oberbaues für die Anschlußbahnen nach dem Tiefbauschacht der Königin Louise-Grube bei Col. Zaborze B., sowie dem Mara- und dem Valentin-Schacht der Wolfganggrube bei Ruda (ca. 9000 lfd. M. Locomotiv-Breitspurgleise) ist event. incl. Lieferung des groben Unterbettungs-Materials zu vergeben.

Termin zur Eröffnung der eingehenden Offerten ist **auf Sonnabend, den 31. Juli c., Mittags 12 Uhr**, im Bureau der Unterzeichneten anberaumt, woselbst die Bedingungen eingesehen werden können. [1544]

Gleiwitz, den 19. Juli 1875.

Königliche Betriebs-Inspection.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Extrazug nach Canth, Mettkau, Freiburg

eden Sonntag 5 Uhr 30 Min. ab Breslau (am Rundbau des Empfangs-Gebäudes), Rückfahrt von Freiburg 8 Uhr 27 Min. Abends. [798]

Billetverkauf auch Sonnabend Abends von 6½ bis 7½ Uhr.

Directorium.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck

— errichtet im Jahre 1828. —

Nach dem letzten Jahresberichte waren ultimo 1874 bei der Gesellschaft versichert:

35,678 Personen mit einem Capitale von . . . Rm. 96,013,330,05.
und Rm. 114,340,54. jährlicher Rente.

Bis zum 12. Juni wurden in diesem Jahre aufs Neue gezeichnet:

1463 Versicherungen zur Summe von . . . . Rm. 6,942,695,00.
und Rm. 6,182,94 jährlicher Rente.

Das Gewährleistungs-Capital betrug ult. 1874. . Rm. 17,767,010,03.

Seit Gründung der Gesellschaft wurden für 7880 Sterbefälle gezahlt: . . . . Rm. 23,950,077,06.

Die wiederholt ermäßigten Prämien sind fest und äußerst billig und die seit 1872 auf Lebenszeit Versicherten nehmen überdies an 75 Procent des Gewinnes der Gesellschaft Theil, ohne zur Leistung von Prämien-Nachschüssen verpflichtet zu sein. [1554]

Jede gewünschte nähere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt von

Robert Goldschmidt,
General-Agent, Ohlauer-Stadtgraben 19,
und sämmtlichen Agenten hier und in der Provinz.

Kirmmes Hôtel in Striegau!

Nach dem am 13. Juli erfolgten Ableben des Besitzers Herrn **Herrmann Kirmmes** bin ich mit der Verwaltung des Hôtels betraut worden und mache es mir zu der gewissenhaftesten Aufgabe, die geehrten Gäste solid und prompt jederzeit zu bedienen. [346]

Heinrich Ruppelt.

Drei Satz gebrauchte Locomobilen und Dreschmaschinen

in sehr gutem Zustande und vollständig renovirt, zum Theil nur wenig im Gebrauch gewesen, sind billig zu verkaufen. [1499]

A. Mackean & Co.,
Breslau,
Schweidnitzer Stadtgraben 13.

Locomobilen

I. von 16—20 Pferdekraft
II. „ 8—10 „
III. „ 4—5 „
} halte ich zur sofortigen Abgabe vorräthig.

Die Nummern I. und II. sind mit einem Rohrsystem derselben Art versehen, wie das bei **meinen Röhrenkesseln** zur Anwendung gebrachte. Diese Methode, welche die Herausnahme und Wiedereinsetzung jedes einzelnen Rohres gestattet, ist die einzige, welche damit zugleich **eine vollständige innere Reinigung des Kessels und der Rohre ermöglicht.** — Zu genauester Auskunft stehe ich jederzeit zu Diensten.

H. Paucksch, [1501]
Breslau, Schweidnitzerstrasse 37.

Centesimalwaagen

für Lastfuhrwerk und Eisenbahnen, **Decimalwaagen**, vollständig entlastet, **Hütten-Schnellwaagen, Krahnwaagen, Ehrhardt's Patentwaagen, Drehscheiben, Winden, Locomotiv- und Tender-Hebeböcke** liefern gut und billig
[34] **Bockhacker & Dinse. Berlin N., Chausseestraße 32.**

Geschorene Ziegenhaare,

kalkfrei, kauft und erbittet bemusterte Offerten [1579]

C. H. Roegner'sche Bürstenfabrik in Striegau.

Bekanntmachung. [87]

In dem Concurse über das Vermögen der Handlung **H. Meitzen**, vormals **D. Willert & Comp.**, alleiniger Inhaber Dr. **Hugo Meitzen** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 6. August 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, Bilance und Inventarium, und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegen im Bureau XII a. zur Einsicht der Betheiligten offen.

Breslau, den 17. Juli 1875.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Aufforderung [229]
der Concurs-Gläubiger, wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Johannes Maria Zonzalla** zu Habelschwerdt ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 25. August 1875
einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 3. Juli 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 17. September 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Hubrich im Termins-Zimmer III. unseres Geschäfts-Locals

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Koschella hier und Kreis in Landeck zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Habelschwerdt, den 19. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Commissar des Concurses.
Hubrich.

Bekanntmachung. [230]

In dem kaufmännischen Concurse über das Vermögen des Kaufmanns J. M. Zonzalla hierselbst ist der Herr Rechtsanwalt **Koch** hierselbst zum definitiven Massen-Verwalter ernannt worden.

Habelschwerdt, den 19. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [228]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 55 die Firma

Carl Liebich

zu Hilbersdorf und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **Karl Liebich** zu Hilbersdorf am 16. Juli 1875 eingetragen worden.

Falkenberg OS., den 16. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Bekanntmachung. [226]

Der Concurs über das Vermögen des Maschinenbauers **Reinhold Knauer** zu Ernsdorf ist durch Schlußvertheilung beendet.

Reichenbach i. Schl., den 17. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

An der hiesigen Mädchen-Mittelschule, mit welcher eine zweiklassige Fortbildungsschule (Gewerbeschule für Mädchen) verbunden ist, wird zum 1. October c. **die Stelle des Rectors** vacant, und soll dieselbe mit einem praktisch bewährten, wissenschaftlich gebildeten Schulmanne besetzt werden. Das jährliche Gehalt der Stelle beträgt 3600 Mark. Meldungen nebst Zeugnissen sind bis zum 15. August c. bei uns einzureichen. [1332]

Görlitz, den 10. Juli 1875.

Der Magistrat.

Schutzmarken

fertigt an [1042]

J. W. Trautmann,
Taschenstraße 29.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Rittergutsbesitzer **Gustav Edler v. d. Planitz** gehörige, im Steinauer Kreise belegene Rittergut Nimkowitz soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 29. September 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer,

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 151 Hectar 70 Ar 70 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 790,62 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 240 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [227]

am 2. October 1875, Mittags 12 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Steinau, den 16. Juli 1875.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Der Subhastations-Richter.
Reimann.

Offene Bürgermeisterstelle.

Die Stelle des Bürgermeisters und Syndicus wird in hiesiger Commune gegen Ende dieses Jahres vacant.

Das Jahresgehalt beträgt 5000 Mk. Qualificirte Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufes bis zum 1. September a. c. an den Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung Herrn Buchhändler **Pietsch** einzusenden. [1570]

Neustadt in Oberschlesien,
den 21. Juli 1875.
Der Magistrat.

Der Bürgermeister-Posten

in hiesiger Stadt, mit einem Gehalt von 1500 Mark nebst 300 Mark Wohnungsentschädigung, wird mit dem 1. Januar 1876 vacant. [349]

Mit diesem Posten ist die Polizei-Verwaltung, mit 360 Mark Gehalt, verbunden.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse bis zum 1. October d. J. beim Stadtverordneten-Vorsteher **Steinadler** melden.

Hultschin, den 22. Juli 1875.

Offene Lehrer-Stelle!

Bei der hiesigen katholischen Schule ist die 3. Lehrerstelle, die nächst freier Wohnung mit einem jährlichen Einkommen von 900 Mark dotirt ist, anderweitig zu besetzen. Bewerber um dieselbe haben ihre Zeugnisse an mich bis zum 27. d. M. hierher, dann nach Breslau baldigst einzusenden. [1576]

Schloß-Friedland Oberschlesien,
den 22. Juli 1875.
F. Graf Burghauß.

☞ Das ursprünglich zum Krankenhause bestimmte, neben der Post hierselbst belegene Gebäude soll baldmöglichst verkauft werden. Etwaige Reflectanten werden ersucht, ihre diesbezüglichen Offerten bis zum 30. Aug. d. J. zu Händen des Unterzeichneten einzureichen. [1578]

Beuthen OS., im Juli 1875.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.
M. Block.

Von dem Inhaber eines sich gut rentirenden und seit mehreren Jahren bestehenden Steinkohlen-Geschäftes in Oberschlesien wird zur Vergrößerung desselben **ein Theilnehmer** mit einigen Tausend Thalern Einlage-Capital, welch letzteres sichergestellt werden kann, gesucht. Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. B. C. Nr. 300 Kattowitz O.-S. postlagernd erbeten. [257]

Ich bin gesonnen, die Pacht der Domäne **Schmeisdorf**, ½ Meile von **Leobschütz**, welche noch bis zum 1. Juli 1879 läuft, vorbehaltlich der Genehmigung der königl. Regierung vom 1. Juli 1875 ab zu cediren.

Die Bedingungen sind bei mir zu erfahren. [1553]

Leobschütz, den 22. Juli 1875.

Waagen,
Geh. Regierungsrath u. Landrath a. D.

Heirathsgesuch.

Ein Grubenbeamter Oberschlesiens, Wittwer, Vater zweier Kinder und Besitzer eines Hauses mit Garten, wünscht behufs Verheirathung mit einer Dame, Fräulein oder Wittwe von 25—35 Jahren, bald in Verbindung zu treten und bittet die darauf reflectirende Damen. ihre Adressen mit Beifügung ihrer Photographie sub **H. S. 94** an die Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [332]

Ein sofort flüssiges Capital von mindestens 1000 Thalern, welche auf dem Hause sichergestellt werden, ist im beiderseitigen Interesse unbedingt erforderlich.

Gesucht werden auf ein rentables Fabrikgeschäft, abgeschätzt auf Rmk. 42,000, ganz unbelastet, zur ersten Stelle Rmk. 18,000 gegen 5% Zinsen pro Anno. Offerten sub H. 22265 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** erbeten. [1519]

2500 Thlr.

gesucht gegen gute, jedoch solide Zinsen von einem Herrn in gesicherter Lebensstellung und in Kurzem in guter Lage. Sicherheit genügend vorhanden. Discretion Hauptsache. [1580]

Offerten sub P. 1840 an
Rudolf Mosse,
Breslau.

7000 Thaler,

zweite goldsichere Hypothek auf ein Grundstück, in der Mitte der Stadt, zu cediren. Nur Geldgeber belieben ihre Adresse unter B. Z. 9 in den Briefkasten der **Bresl. Zeitung** einzusenden. [1033]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [314]

Geschlechts-Krankheiten,

Syphilis und deren Folgen, Schwächezust., Nervenzerrüttung, selbst in veralteten Fällen, werden durch meine, seit 25 Jahren bewährte Cur, mit sicherem Erfolge auch **brieflich** geheilt.

Dr. Loewenstein,
homöopathischer Specialarzt,
Berlin, Neue Königstr. 33.

Die Cur des Hrn. Dr. Löwenstein, der ich Errettung aus einem schmachvollen Dasein verdanke, empfehle ich, ihrer ganz besonderen Vorzüge wegen, allen ähnlich Leidenden. [310]

Grimm, Musiklehrer,
Berlin, Alte Jacobstr. 30.

---

7 Mk. Dr. Tiedemann's Pen-tsao Praeparate Mk. 7

— für Männer, —
nach eigner Methode dargestellt aus der echten Ginseng-Wurzel, die als unvergleichliches Kraftmittel von den berühmten Professoren Nees von Esenbeck, Oken u. Rumphius rühmlichst empfohlen, haben sich in kurzer Zeit einen ☞ **Weltruf** ☜ erworben und begründen nach dem übereinstimmenden Urtheil unserer ersten Autoritäten der Medizin eine neue Aera auf dem Gebiete der Zerrüttungen d. Nervensystems, bei Schwächezuständen, Anämie, Blutarmuth 2c. Ihre fast wunderbaren Erfolge erregten mit Recht unter den Aerzten nicht nur das größte Aufsehen, sondern sie räumten ihnen auch ☞ **als eine Panacée der Wissenschaft unbestreitbar den ersten Platz unter allen bisher bekannten Präparaten dieser Gattung ein.** Preis incl. Verpack., ausführl. Gebr.-Anw., medizin. Urtheilen u. Broschüre v. Medizinalrath Dr. J. Müller 7 Mark. Nur g. Einzahl. d. Betr. pr. Postanweis. z. beziehen durch

Dr. Ludwig Tiedemann,
Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preuß.

☞ **Medicin. Urtheil*).**

Die Pen-tsao-Mittel des Dr. Tiedemann habe ich in meiner deutschen und englischen Praxis angewandt, und kann ich bezeugen,

„daß diese Mittel das Großartigste leisten, was je die Wissenschaft gesehen und daß dieselben als „Kräftigungsmittel" bei allen Leiden unerreichbar sind." [1561]

Bloomfield, im Staate New-Jersey,
im November 1873.

(L. S.) **Dr. Roth, M. D.**
Deutscher Arzt.
German physican.

Amtlich beglaubigt.

*) Werd. fortges.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau**.

Trewendt's Jugend-Bibliothek.

Erzählungen für die Jugend
von
Richard Baron, Franz Hoffmann, H. Hoffmann, Julius Hoffmann, Wilhelm Hoffmann, Gust. Riedel, Julius Schiller, G. Mensch, G. Tschache.

Octav. Mit Bildern. Steif brosch.
Preis pro Bändchen 75 Pf.
56 Bändchen.

☞ **Verzeichnisse** gratis und franco. ☜

Mein in der Provinz Posen, Kreis Wreschen, gelegenes [345]

Rittergut Zydowo

mit einem Areal von ca. 1000 Morgen bin ich stattgefundenen Brandes halber Willens, **sofort zu verkaufen.** Hypotheken fest. **Louis Voigt.**

Ein Gut

in Polen, 1 M. h. Czenstochau, 2 M. von der preuß. Grenze, ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres durch Conditor Herrn **Pozzi** in **Czenstochau** in Polen. [284]

Guts-Verkauf oder Tausch!

Ein stets sicher und hohe Zinsen tragendes Gut, durchweg Weizen- u. Gerstenboden, unw. Breslau, ¼ St. v. Bahn u. Kreisstadt gelegen, Wohnhaus fast neu im Garten, mass. Wirthschaftsgebäude, vorzügliches Inventar, soll anderw. Dispositionen halber für 90 Mll., bei 15 Mll. Anzahlung, verk., oder auf ein reelles Haus, auch größeres Gut mit entsprechender Zuzahlung vertauscht werden. [1073]

Offerten von Selbstreflectanten unter M. D. 8 i. d. Exp. d. Bresl. Ztg. erb. Näh. dann durch den Besitzer.

Haus-Verkauf.

In einem der bedeutendsten Fabrik-Orte Mittelschlesien, an der Bahn und Nähe Breslaus gelegen, sind 2 neu erbaute Häuser mit großem Garten

zu verkaufen,

ein **Specereiwaaren-Geschäft**, sowie eine bequem eingerichtete **Bäckerei**, werden darin mit gutem Erfolg betrieben. Kaufpreis 20,000 Thlr. Anz. 5000 Thlr. Hypotheken fest und sicher. Näh. Auskunft ertheilt der Kaufmann

Th. Dietrich
in Schweidnitz.

☞ **Eine Restauration** mit Tanzsaal, großem Concert-, Obst- und Gemüsegarten, Kegelbahn, Stallung und großem Hofraum, 5 Minuten von der Stadt, ist preismäßig sofort **zu verkaufen** event. **zu verpachten.**

Dieselbe würde sich ihrer vortrefflichen Lage und guten Wassers wegen auch sehr gut zur Anlage eines Fabrik-Etablissements passen.

Gefl. Offerten S. T. 20 postlagernd Steinau a. O. [343]

Steppdecken, Steppröcke

werden sauber u. schnell gefertigt bei Wittwe **Blankenfeld**, Altbüßerstraße Nr. 19, Vorderhaus 3 Treppen.

En gros-Lager

von [1565]

Sackleinwand,
Packleinwand,
Segelleinwand,
Wagenleinwand,
Steifleinwand,
Wattirungsleinwand,
engl. Schetterleinwand,
schwarze und grüne Leinwand
und Drilliche in allen Breiten,
fertige Säcke
und Strohsäcke.

Alles zum billigsten Engros-Preis.

M. Raschkow,
Schmiedebrücke 10.

Milch

von einigen 40 Kühen sofort zu verpachten. **Dominium Schöneiche** [328] bei Neumarkt.

☞ **Ein neuer Sattel** ☜ ist billig zu verkaufen Ketzerberg Nr. 3. [1023]

Gemischte Buchbinder-Spähne,

4—5000 Kilogramm in einer Wagenladung liegen zum sofortigen Verkauf. Näheres unter P. N. 11 postlagernd Gr.-Glogau. [344]

Weißer fließender

Leim,

vorzüglich zum Kitten von Glas, Porzellan, Meerschaum, Steingut 2c., in Flaschen à 4, 5 und 10 Sgr.

Brauner Leim,

vorzügliches Bindemittel zu Holz, Papier, Pappe 2c., in Fl. à 2 Sgr.

Pariser Glanzlack,

zum Lackiren von Glanz- u. Lackleder-Stiefeln, à Flasche 10 Sgr. [1306]

S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße 21.

Ein Jagdhund,

im dritten Felde, ist billig zu verkaufen. [1022]
Pniower, Ohlauerstraße 8.

Deutsch-französische Hasen-Kaninchen (Lapins),

größte, fruchtbarste und vollständig acclimatisirte Race zur Fleischproduction, versendet auf eigene Gefahr à Paar 7 Rmk., Zuchtanweisung à 30 Rpf. gegen Einsendung des Betrages die Lapin-Züchterei von Aug. Froese in Heiligenbrunn bei Danzig. [1566]

Stier-Verkauf.

Auf dem Dominium Schräbsdorf bei Frankenstein stehen mehrere junge Stiere, Holländer Abkunft, zum Verkauf. [299]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eine evangel. Erzieherin,

welche auch in Musik unterrichten kann, wird zu Michalis für 3 Kinder im Alter von 6, 8 und 9 Jahren aufs Land gesucht. Anmeldungen mit Angabe der Gehaltsanspr. werden nebst Beifügung der Zeugnißabschriften und eines kurzen Curriculum vitae unter P. N. 32 postlagernd Haynau erbeten.

Eine Viehschleußerin

mit Milchwirthschaft vertraut, durch gute Atteste empfohlen und der polnischen Sprache mächtig, findet vom 1. October d. J. ab Stellung bei Amtsrath Mittnacht — Klein-Laffowitz — R.-O.-U.-E. [1217]

Eine junge Dame [1041]

von vortheilhafter Figur, die bereits in einem Confections-Geschäft als Verkäuferin thätig war, wird bei hohem Salair für ein bedeutendes Geschäft in einer größeren Provinzialstadt zu engagiren gesucht. Näheres bei Daniel & Skotzky, Ring 14.

Eine gut empfohlene

Wirthschafterin,

die in der Milchwirthschaft, Flügelvieh-Aufzucht und feinen Küche gründlich Bescheid weiß und die Bäckerei und Wäsche versteht, kann sich in Gurschen bei Gr.-Glogau melden. [315]
Baronin von Schlichting.

Ein Buchhalter,

der die doppelte Buchführung gründlich versteht, findet bald oder per 1. August in einer Eisenhandlung Stellung. Bewerber, die das Fach kennen, haben den Vorzug. Offerten nebst Ansprüche sind R. 10 Briefkästen der Bresl. Ztg. niederzulegen. [1058]

Ein thatkräftiger, gebildeter Mann mit einigem Vermögen, sucht — gestützt auf feinste Referenzen — seinen Kenntnissen entsprechende Thätigkeit in einer Stellung als **Kassen- oder Rechnungsbeamter, Materialien-Verwalter oder als Standesbeamter** an einem größeren Orte oder doch bei einer größeren Verwaltung. Persönliche Vorstellung und Probedienst gern acceptirt. Gefällige Offerten unter O. F. 6 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [350]

Für unser Stabeisen-, Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft suchen wir einen in dieser Branche durchaus firmen, gewandten [149]

Expedienten.

Kenntniß der polnischen Sprache ist Bedingung.
Ratibor. Gebrüder Freund.

Ein junger Mann,

Specerist, der einfachen Buchführung und poln. Sprache mächtig, vor Kurzem erst seine Lehrzeit beendet, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Offerten werden unter K. R. 40 postlagernd Ratibor erbeten. [1032]

Ein junger Mann, **Specerist**, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. October dauerndes Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. L. 100 postlagernd Carlsruhe OS. erbeten.

Ein junger thätiger Mann, noch activ, der im Colonial- und Kurzwaaren-Geschäft vollständig firm ist, sucht zum 1. October c. wegen weiterer Ausbildung in Breslau oder einer belebten Provinzialstadt Stellung. Gef. Off. unter J. B. postlagernd Gleiwitz.

Ein tüchtiger Reisender,

der für die

Posamentierwaaren-Branche

Schlesien und Sachsen schon bereist, wird für ein leistungsfähiges **Berliner** Haus zu engagiren gesucht.
Meldungen mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit bittet man an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstraße 50, unter Chiffre K. J. 183 zu richten. [1581]

Handlungs-Commis placirt stets H. Hannig's Wwe. in Leobschütz. 1 Marke z. Rückantwort ist beizufügen.

Ein junger Mann,
mit der Band- und Weißw.-Branche vollständig vertraut, gegenw. noch in Stellung, sucht, gestützt auf gute Referenzen und Zeugnisse anderweitige Stellung. Offert. erbitte unt. Chiffre B. Z. 100 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein junger Mann, welcher bereits für Cigarren und Liqueur reiste, mit den besten Firmen Schlesiens vertraut, sucht per 1. October c. anderweitig Stellung als **Reisender**.
Gefl. Off. erbittet unter Chiffre A. Z. 91 im Briefkasten der Bresl Ztg.

Ein **Werkführer**, welcher sich durch langjährige Praxis im Maschinenbau, Gruben und Hütten und Bohrversuchen, sowie in Schlosser-, Schmiede- und Dreherarbeiten außerordentliche Kenntnisse erworben hat, sucht als **Werkführer resp. Meister** in dieser Branche eine dauernde Stellung.
Offerten bel. man an die Expedition der Breslauer Zeitung sub H. Nr. 7 einzusenden. [351]

Photographie.

Ein Operateur und ein Retoucheur, welche in diesem Fache Vorzügliches leisten, finden sofort oder per ersten August dauernde und angenehme Stellung bei hohem Gehalt. [353]
Probearbeiten und eigenes Porträt erwünscht. Gefällige Offerten bitte franco unter F. G. 11 an die Exped. der Breslauer Ztg. einzusenden.

Kutscher gesucht

zum baldigen Antritt für ein herrschaftliches Haus, der sicher 4spännig fährt und gute Atteste besitzt. Offerten unter Nr. 95 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [333]

Für unser Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft suchen wir zum sofortigen Antritt einen **Lehrling** gegen monatliche Vergütigung.

Brieger & Hahn,
[1028] Blücherplatz 15.

Lehrlings-Gesuch.

Für meine Tuch- und Modewaaren-Handlung suche ich zum baldigen Antritt bei freier Station einen Lehrling.
[1039] Joseph Glaser in Ohlau.

Ein Lehrling,

mosaisch, mit den nöthigen Schulkenntnissen, findet in unserem Tuch- und Modewaaren-Geschäft in Neustadt OS. sofort Stellung. [354]
Meldungen nehmen entgegen
Gebrüder Fuchs, Zülz.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet zum 1. October d. J. oder auch sofort ein Unterkommen unter vortheilhaften Bedingungen in der Papierhandlung von
F. Schröder, Albrechtsstr. 41.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Nikolaistraße 78, nahe am Ringe, die 1. Etage, als Wohnung, Geschäftslokal, Bureau zu vermiethen, bald oder Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen [1574]
vom 1. October d. J. ab **drei Keller** in dem Schulgebäude Tauenzienstraße Nr. 58. Auskunft ertheilt der Schuldiener. Angebote nimmt entgegen der Hauscurator **Dr. M. Elsner.**

Ein größeres, zu einer feinen

Restauration

geeignetes, in guter Gegend belegenes Local mit Garten ist zu vermiethen. Postfreie Offerten an G. L. Daube & Co., Breslau, sub B. 15. [1547]

Junkernstraße Nr. 6,

1. **Etage**, ist das von den Herren **Rohnstock & Striecker** innegehabte Geschäftslocal per bald oder 1. October zu c. vermiethen. [957]
Näh. Dorotheengasse 2, 1 Stiege.

Striegauer Platz 5/7 ist die 2. u. 3. Etage, bestehend aus je sechs Zimmern, Salon, Badecabinet, Entree, Küche und Nebengelaß, Stallung, Wagenremise, Wagenplätze, bald zu vermiethen. Näheres bei **London**, Junkernstraße 12. [839]

Zwei eleg. möbl. Zimmer sind bald zu verm. **Mauritiusplatz 3a.**

Vorwerksstraße 7

per 1. October 2 große Verkaufsgewölbe mit Schaufenster, Nebenräumen und Remise zu verm.

Eine sehr frndl. **1. Etage**, best. i. 5 ger. Zim., Balk., Entr., Küche, Cabinet u. vollst. Nebengel., Wasserl., Haupt- u. Neben-Treppe, f. 450 Thlr., sofort zu verm. **Kleinburgerstr. 24**; auch ist daselbst eine Part.-Wohnung (Hoch-Souterrain), best. in 3 Zimm., Entree und Nebengelaß, frei. Preis 100 Thlr. [1467]

Dorotheengasse Nr. 1

ist eine große Remise per 1. October c. zu vermiethen. [958]
Näh. Dorotheengasse 2, 1 Stiege.

Stube und Cabinet, fein möblirt, per 1. August zu **vermiethen**. Näheres **Nicolaistraße Nr. 41**, am Königsplatz. [1569]

Ein möblirtes Zimmer mit Cabinet ist für Herren **Burgstraße 2**, eine Treppe vornheraus, zu vermiethen.

Wohnung

von 5 Zimmern, Entree, allem Comfort, Garten, Michaelis zu vermiethen. Näheres **Palmstraße 5**, parterre.

Herrenstraße 3

(nahe am Blücherplatz) ist für 250 Thlr. die zweite Etage zu vermiethen. Näheres daselbst. [1043]

Ein großer neuer **Laden** nebst **Wohnung**, zu jedem Geschäft geeignet, ist bald oder 1. October zu vermiethen. Näheres bei Bäckermstr. **Jüttner** in Liegnitz, Mittelstraße 42.

Eisenbahn- und Posten-Course.

Eisenbahn-Personenzüge.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, *Frankenstein:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm. — 4 U. 20 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Freiburg. — Abg 5 U. 30 M. fr. — Ank. 10 U. 15 M. Abds.

Nach Prag und Wien über Freiheit.
Aus Breslau 5 U. 45 M. fr. — In Freiheit 12 U. 54 M. Nm. — Aus Breslau 9 U. 15 M. fr. — In Prag 8 U. 11 M. b. — Aus Breslau 1 U. 5 Min. Nach. — A In Wien 7 U. 12 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin.
Abg. 6 U. 30 M. fr. (nur bis Glogau). — 8 U. 35 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 8 U. fr. (nur von Glogau). — 12 U. 15 M. Mitt. (nur von Rothenburg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 8 U 50 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Ratibor). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Oderberg). — 3 U. 5 M. Nachm. (von Oswięcim.) — 7 U. 1 M. Abds. — 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Glatz-Habelschwerdt:
Abg. 7 U. 1 M. fr. — 10 U. 31 M. Vorm. — 4 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 11 M. Ab. (nur bis Frankenstein.)
Ank. 7 U. 41 M. fr. (nur von Frankenstein.) 9 U. 37 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 51 M. Abds.
An Sonntagen werden für die Touren Breslau-Camenz-Wartha-Glatz Billets mit 50 pCt. Ermässigung ausgegeben.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 24 M. Mittag. (nur bis Posen.) — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 16 M. fr. — 2 U. 31 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 1 Uhr 30 Min. Nachm. — Ank. 9 Uhr 1 Min. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 17 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 10 U. 45 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 11 U. 2 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 9 M. Nachm.
Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 3 U. 19 M. Nchm. — 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 51 M. fr. — 9 U. 13 M. Abds. — Stadtbahnhof 6 U. 10 M. fr.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 27 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels. von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 32 M. fr. — 10 U. 56 M. Vorm. — 6 U. 53 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 8 U. 58 M. Vorm. — 1 U. 54 M. Nachm. — 8 U. 37 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 10 U. 57 M. Vorm. — 6 U. 36 M. Nachm. — Von Gnesen in Oels 8 U. 41 M. Vorm. — 8 U. 53 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 35 M. Mitt. (vom Centralbahnh.). — 3 U. 25 M. Nchm. (Schnellzug vom Centralbahnhof) — 6 Uhr Nachm. (bis Sommerfeld) — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 40 M. Vorm. — 10 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 3 U. 15 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds. — 10 U. 35 M. Abds. (Schnellzug). — 11 U. 15 M. Abds.
Express- u. Courierzug nur mit I. und II., alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Ab.

Personen-Posten:
Militsch: Abg. 10 U. 15 Min. Abds. — Ank. 5 U. 20 M. fr.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. Vorm — Ank. 9 U. Nachm.

Breslauer Börse vom 23. Juli 1875.

Inländische Fonds

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Pres. cons. Anl.	4½	105,75 B	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	98,70 bz	—
St.-Schuldsch..	3½	92,10 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	138 B	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,85 G.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,25 B	—
do. do.	4	96,50à60 bz	—
do. Lit. A...	3½		—
do. do. ...	4	95,50 bzG.	—
do. do. ...	4½	102,60 bz	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. do. ...	4	— [à50bz	—
do. Lit. C.	4	I. 95,25B.II.95,25	—
do. do. ...	4½	102,50 G.	—
do. (Rustical)	4	I. 95,35 bz	—
"	4	II. —	—
do. do. ...	4½	102,25 G.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,20 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97,20 B.	—
do. Posener	4	96,95 B.	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	93 G	—
do. do.	4½	100,50à90 bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,30 bz	—
do. do.	5	100,90 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	65 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,60à50 bz	—
do. Loose1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	71,80 G.	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	93,25 bz	—
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	82,25 B.	—
Oberschl. ACD	3½	141,75 G.	—
do. B.	3½	130 G.	—
do. E.	3½	134 B	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	106 B.	—
do. St.-Prior.	4	109 G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do St.-A	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours	Nichtamtl. C
Freiburger .	4	89,50 B.	—
do. Litt. F.	4½	95,75 B.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	94 bz	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93,25 G.	—
do. 1874.	4½	98,60 bz	—
do. Lit. F.....	4½	—	—
do. Lit. G.....	4½	100 G.	—
do. Lit. H.....	4½	102 G	—
do. 1869	5	104,25 B	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104,25 G.	—
R.-Oder-Ufer..	5	104,15 G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	103 G.	—
Lombarden ...	4	170 G.	pu 170,50 bzB.
Oest.Franz-Stb.	4	—	pu 511à509 bzB
Rumänen-St.-A.	4	30 B.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	71,50 G.	—
do. Stammact.	—		—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch - Schl.			
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4		—
do. Discontob.	4	73,50 B.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	62 B
do. Maklerbk.	4	—	70 G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.		—
do. Wechsl.-B.	4	69 G.	—
D. Reichsbank	—	—	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ..	4	—	—
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	—
Schls. Bankver.	4	95,50 B.	—
do. Bodencrd.	4	95,50 B.	
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4		88 B.
Oester. Credit	4	386 G.	pu 389à86 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5		—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4		—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	27 G.
Laurahütte ...	4	87,50à86,75 bz	pu 87,50à86,75b
Moritzhütte ...	4	—	31 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	88 B.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte	4	—	27 B.
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	182,60 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	281,50à80 bzG.	—

Wechsel-Course vom 23. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	171,35 bz	—
do. do.	3½	2 M.	170 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100Frcs.	3	2 M.	—	—
London 1L.Strl.	3	kS.	20,47 G.	—
do. do.	3	3 M.	20,335 bzB	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81 G.	—
"	4	2 M.	—	—
Warsch.100S.-R	—	8T.	281,40 bz	—
Wien 100 fl.	4½	kS.	182,20 B.	—
do. do	4½	2 M.	180,40 B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinär M.	ordinär Pf.
Weizen weisser, ...	21		19	80	18	30
do. gelber	20	20	19	30	18	20
Roggen, ...	16	50	15	70	14	60
Gerste, ...	15	10	14	—	12	60
Hafer, ...	16	30	14	30	13	80
Erbsen, ...	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	25	75	24	25	23	—
Winter-Rübsen	25	25	24	—	23	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	

Heu 4,40—4,80 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 24,00—25,00 Mark
pr. Schck. à 600 Kigr

Kündigungs-Preise
für den 24 Juli
Roggen 161 Mrk., Weizen 205, Gerste 144
Hafer 150, Raps 267, Rüböl 57, Spiritus 55.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 55,50 B., 55,00 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 50,85 B
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 50,40 G
Zink fest

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.